

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Unveränderte Situation.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Amtlicher Bericht. Ausgegeben am 20. d. Mittags. Eingetroffen Nachmittags 4 Uhr.

Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert. Entlang der ganzen Front vereinzelt Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Söfner, Feldmarschall-Lieutenant.

Bevorstehender Abbruch der Karpathenschlacht.

London, 19. April. „Evening News“ meldet: Der russische Generalstab erwartet den Abbruch der Karpathenschlacht für die nächsten Tage. Wegen der Schneeschmelze sind die Wege vollständig unfahrbar. Der Stillstand in den Karpathen dürfte mehrere Wochen dauern.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Durückgewiesene französische Vorköße.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Großes Hauptquartier, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte. In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flichy brach in unserem Feuer zusammen.

Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Stellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu. In einem Vorpostengefecht westlich von Abricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Silladerhöhen nordwestlich von Mekeval scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger. Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhang einige hundert Meter Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Dillage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegsvorlagen.

Das Parlament wird bei seiner jetzigen Kriegstagung mehr als genug Arbeit haben, da ihm heute nebst einer Reihe von Berichten nicht weniger denn zwanzig Gesetzentwürfe unterbreitet worden sind, die einer dringenden Erledigung harren. Denn fast alle diese Vorlagen sind von der Noth der Kriegszeit diktiert oder stehen doch mit ihr im engsten Zusammenhange. Damit ist auch die Erklärung dafür gegeben, daß so mancher derselben dem Lande neue große Lasten aufbürdet. In erster Reihe steht in dieser Hinsicht jene Vorlage über die Abänderung des Landsturmgesezes, welche die Pflicht zum Landsturm dienste auch auf die achtzehnjährigen ausdehnt, sowie auf die Männer vom 43. bis 50. Lebensjahre.

Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollte man erst erklären, welche Nothwendigkeiten diese Vorlage veranlaßt haben. Im Kampfe gegen eine Welt von Feinden müssen wir eben alle Kräfte anspannen, um durchhalten zu können. Und deshalb meinen wir, daß, wenn auch schweren Herzens, Niemand in diesem Lande sich vor dieser Nothwendigkeit verschließen wird. Denn in der Erwartung, daß der Staat seine Pflicht den Bürgern gegenüber erfüllen wird, sind diese wieder bereit, alle Opfer zu bringen, die zur Vertheidigung und Erhaltung des Staates nöthig sind. Und unter denselben Gesichtspunkt fällt auch die Vorlage über die Zuthellung der ungarischen Landstürmer, die, wenn sie auch vielleicht manche staatsrechtliche Velleitäten schmerzlich berühren wird, doch nur einer vom Kriege geschaffenen Nothwendigkeit rechtliche Sanktion verleiht.

Nicht so ganz und voll aus den unerbittlichen Nothwendigkeiten der Kriegführung herausge-

Der Weibsteufel.

(Original - Souilleton des „Neues Pester Journal“.)

Es ist merkwürdig, wie sich das Leben zuweilen zu beeilen scheint, gleichsam Illustrationen zu einem Dichterverk zu liefern. In Wien haben wir jetzt kurz nacheinander das Theaterstück eines bedeutenden Dichters und zwei Gerichtsverhandlungen erlebt, die auf den ersten Blick keinerlei innerliche Verwandtschaft aufzuweisen vermögen. Das Thema von der Bauernfrau Schönherr's, deren Erotik und Muttersehnsucht der tränkliche Gatte durch Habsucht einschläfert, dann aber gleichfalls aus Habsucht aufpeitscht, bis sie ihn, das Weib und einen Dritten in Stücke reißt — die beiden heimlichen Ehen der Generalleutnantstochter Ilse von Oppen — und die unglückliche tschechische Mutter, die ihr neugeborenes Kind im Wiener-Neustädter Kanal ertränkt, weil sie es nicht ernähren kann — was haben die drei miteinander gemein? Man kann sich kaum drei Frauentypen denken, die nach Erziehung, Schicksalen und äußeren Lebensbedingungen verschieden wären, als diese drei. Die Bäuerin, die den tränklichen Mann geheirathet hat, weil ihre ungesättigte Muttersehnsucht so wenigstens den Ausweg in der Betreuung des Gatten fand, die deutsche Generalstochter, der das erste Kind bloß unbequem und das zweite nichts als ein Mittel zum Zweck war, dessen reichen Vater zur Befriedigung ihrer ungehemmten Luxusbedürfnisse sicher zu stellen, und das elende Arbeiterweib, das die Noth so mürbe gemacht hat, daß sie ihre Verurtheilung zum Tode mit dem Strang mit den Worten aufnahm: „Das ist mir alleseins“, die aber bis zum letzten Augenblick mit dem Aufgebot aller Kräfte darum kämpfte, ihren Gatten zu entlasten.

Die wohlgezogene Generalstochter mit der ge-

winnenden Erscheinung und den guten Manieren, die gleich bei ihrer Ankunft in dem damals noch recht lebenslustigen Wien die Herzen der Männer ihrer Gesellschaftskreise rascher klopfen ließ, die dazu gehörigen Köpfe verdrehte, kam aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer ähnlichen Umgebung, wie sie Wolzogen in den „Kindern der Erzellenz“ schildert. Die Mädchen in diesen Häusern, in denen das Vermögen für den äußeren Glanz der großen Stellung nicht ausreicht, sind oft recht bedauernswerthe Geschöpfe. Für die Lebensführung der Söhne, die in den Garberegimenten den Namen des Vaters zu repräsentiren haben, müssen die äußersten Opfer gebracht werden, für die Mädchen aber bleibt wenig übrig, wenn es auch als seltene Ausnahme gelten mag, daß sie die Nächte heimlich durcharbeiten müssen, um das Taschengeld der Brüder zu erhöhen. Die moralische Grundlage, gewissermaßen die sittliche Disziplin müssen in so einem jungen Mädchen, dessen Lebenslust ausgehungert ist, schon sehr stark sein, wenn es sich auch außerhalb der schützenden Umzäunung des Elternhauses aufrecht halten soll. Wie die kleine Bäuerin im Schönherrstück, als ihre Begierde nach dem großen Haus am Marktplatz einmal erregt war, nicht mehr darüber nachdachte, ob man denn mit dem Geld Staat machen könne, das durch Schmugglerei und Hehlerei erworben war, so war die Generalstochter Ilse von Oppen offenbar nicht im Stande, ihre erotischen Neigungen und ihre Geldbedürfnisse reinlich auseinander zu halten. Es mag manche Stunde in ihrem bewegten Leben gegeben haben, in der sie sich über die Beziehungen ihrer Geld- zu ihren Herzensbedürfnissen unmöglich selbst mehr Rechenschaft ablegen konnte. Sie hat schließlich eine solche Verwirrung darin angerichtet, daß sie sich von ihrem eigenen Gatten mittels dessen gefälschten Todtscheines an einen Anderen verheirathen ließ.

Das gab dann eine große Wiener Skandal-affaire, weil dieser zweite Gatte, der Sohn des bekannten Wiener Bierkönigs Anton Dreher war, ein Sohn, der wegen Verschwendung unter Kuratel stand und vor etwa zwei Jahren auf einer Automobiltour verunglückte. Ilse von Oppen hieß bei ihrer zweiten Verheirathung Ilse von Wedelstädt, weil sie ein Graf Seberin Sienna Potworowski unter diesem Namen in England geheirathet hat. Dieser Graf ist nach österreichischem Recht gar kein Graf, er behauptet nur, von einer Familie gleichen Namens abzustammen, die den preußischen Grafentitel führte, der aber in Oesterreich nicht anerkannt war. Die heimliche Ehe unter falschem Namen soll wegen der Widerstände in den beiderseitigen Familien nöthig gewesen sein, weil bereits eine Frucht der Beziehungen zu erwarten war. Den Namen von Wedelstädt aber hatte sich der angebliche Graf von dem Neffen eines Berliner Handelsagenten bloß zum Zwecke dieser Ehe ausgeborgt. So verwickelt diese Geschichte bereits in diesem Stadium ist, wurde sie dennoch in dem soeben durchgeführten Prozeß gegen Herrn von Potworowski noch undegreiflicher, denn es stellte sich heraus, daß die Eheschließung in London gar nicht zwischen Herrn von Potworowski und Fräulein Ilse von Oppen, sondern zwischen dieser und einem wirklichen Franz Alfred von Wedelstädt geschlossen worden war, der gleich darauf spurlos verschwand. Deshalb hat das Gericht den wegen Beihilfe zur Bigamie und wegen des Falschheides, daß er nicht mit Frau von Wedelstädt verheirathet gewesen sei, Angeklagten Potworowski freisprechen müssen, obgleich er selbst bis zum letzten Augenblick behauptete, daß er Ilse von Oppen persönlich in England zur Frau genommen habe. Die Motive für die sonderbare Handlungsweise dieses Angeklagten hat das Gericht nicht aufzudecken vermocht, wobei es freilich auffiel, daß man nichts von

wachsen wie diese beiden Vorlagen sind die übrigen, trotzdem es ja auch dem Oberflächlichsten klar sein muß, daß Vorlagen wie jene über Mißbräuche bei Heereslieferungen oder die Verlängerung der Mandatsdauer in direktem Zusammenhang mit den durch den Krieg erzeugten Verhältnissen stehen, und daß auch der Gesetzentwurf über die Centrale der Geldinstitute nur ein Glied ist in der langen Reihe unserer finanziellen Kriegsvorrichtungen. So notwendig aber auch alle diese Vorlagen, sind wir doch die allerletzten, die dieserhalb das Recht der Kritik bezüglich derselben irgend Jemandem bestreiten wollen. Zumal nicht der Opposition, deren Recht nicht nur, sondern deren Pflicht es auch ist, die gesetzgeberische Thätigkeit des Parlaments mit scharfer Kontrolle zu begleiten. Nach der Stimmung, die Kenner unserer Opposition bei ihr heute zu entdecken gläubten, will sie diesmal nicht mehr jene Harmonie aufrechterhalten, die die jüngste Kriegstagung kennzeichnete, sondern von ihrem Recht der Kritik in weitestem Ausmaße Gebrauch machen. Hoffentlich wird aber die Opposition hierbei nicht vergessen, in welchen Zeiten wir leben und wie leicht unsere Kriegsfeinde aus einer Kritik, die sich etwa zu einem parlamentarischen Kampfe ausgestalten würde, Ermuthigung zu ihrem eigenen Kampfe schöpfen könnten. Da die Modifikationen der Regierung alles weniger denn unfehlbar sind, kann man jede Kritik, die auf eine Verbesserung der Vorlagen abzielt, nur mit Freuden begrüßen. Ganz ebenso kann man es der Opposition nicht verwehren, wenn sie die jetzige Tagung als Gelegenheit benützt, um sich über die allgemeine politische und sonstige Lage genauer zu informieren, als dies aus der Presse allein möglich ist. Aber jeder Versuch, die alten parlamentarischen Streitigkeiten jetzt schon während des Krieges wieder aufzufrischen oder gar mit abstruktionsmäßigen Manövern zu verschärfen, wäre so ungeschickt und zu verurtheilen, daß wir auch selbst den Gedanken hieran der Opposition nicht zuzumuthen.

Auch wir gehören nicht zu jenen Angstmeiern, die vor jedem offenen Worte erschrecken und die da meinen, daß eine je weitergehende Censur die höchste Weisheit sei. So gut wie Deutschland, wo auch jetzt noch selbst in der Presse politische Debatten geduldet werden, verträgt auch unser Land, das eben während des Krieges so viele Zeichen seiner Reife und seines inneren Zusammenhalts gegeben, eine freimüthige Kritik, zumal im Parlament, wo doch sicherlich Niemand auch nur

die entfernteste Absicht hat, die Interessen unserer Kriegsführung zu schädigen oder auch nur zu gefährden.

Aber — est modus in rebus. So wie wir Mitarbeiter der Presse auch ohne Censur uns jetzt schärfere Zügel anlegen als in normalen Zeitläuften, muß auch jeder Abgeordnete bedenken, daß seine Worte jetzt noch einen ganz anderen Widerhall finden als sonst. Darum hoffen wir, daß die Opposition sich diesmal der Noth unterordnet und nicht nur ihre Redefreiheit entsprechend zügelt, sondern auch ihrem Temperament eine ausgiebige Sordine aufsetzen wird.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Eingeständniß des Mißerfolges der russischen Karpathenoffensive.

Berlin, 20. April. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Aus Stockholm wird uns berichtet: Die Russen verbreiten die Nachricht, daß ihre Erfolge in den Karpathen andauernden. Die Verluste der Verbündeten seien ungeheuer, überstiegen bereits hunderttausend Mann und nähmen noch täglich zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht. Die Russen hatten nicht die Absicht, nach Ungarn vorzuzücken, aber jeder Versuch der österreichisch-ungarischen Truppen zur Wiedereroberung der von den russischen Truppen besetzten altrussischen Gebiete werde abgewiesen werden.

Dazu ist zu bemerken: Wenn die Russen wirklich von vorneherein nichts weiter beabsichtigt hätten, als die Behauptung altrussischer Gebiete, so wäre schwer zu verstehen, weshalb sie in den letzten Wochen bei dem Angriff auf die Karpathenpässe so gewaltige Anstrengungen machten, dabei Verluste erlitten, die nach zuverlässiger Schätzung das Dreifache der von den Verbündeten gebrachten und in der russischen Darstellung weit übertriebenen Opfer betragen. Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Heeresleitung plötzlich so viel enger gesteckt werden und die Absicht eines weiteren Vorgehens abgelugnet wird, so kann man darin bei unbefangener Würdigung nichts wei-

ter als ein schlecht verschleiertes Geständniß der Ohnmacht und die Bestätigung des völligen Mißerfolges der russischen Karpathenoffensive sehen.

Rückwärtsbewegung der russischen Truppen.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet: Die Presse veröffentlicht Petersburger Telegramme, worin allgemein zugegeben wird, daß die russische Offensive zum Stehen gekommen ist. An verschiedenen Stellen der Front haben strategische Gründe die russischen Truppen zu einer Rückwärtsbewegung gezwungen. Die „Börsezeitung“ erklärt die notwendige Umgruppierung mit einem bedrohlichen Umfassungsversuch durch die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen gegen den linken russischen Flügel und behauptet, die deutsche Taktil sei nur dann eine ernsthaftige Gefahr für das russische Heer, wenn es dem Feinde gelänge, in den allernächsten Tagen bedeutende Vortheile zu erzielen. „Ruskoje Slowo“ bemerkt, die österreichisch-ungarische Operation gegen Salsziki ist offenbar ein Theil des Gesamtplanes. Ein Neutralisieren sei nicht unmöglich, da durch andauernde Heranziehung deutsch-österreichisch-ungarischer Verstärkungen die Stelle des Entscheidens verschoben wird. Die große Endschlacht, auf welche die Bewegungen beider Gegner sicherlich heranzuführen, wird sich nördlicher der Karpathen abspielen, als man ursprünglich annehmen konnte.

Hoffnung in Petersburg auf ein baldiges Ende der Karpathenschlacht.

Berlin, 20. April. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Petersburg telegraphirt, man dürfe wegen des Ausbleibens von Nachrichten von der russischen Front nicht auf einen Stillstand der Operationen schließen. Diese hätten im Gegenheil in den Karpathen das „Maximum der Wichtigkeit“ erreicht. Im Interesse der strategischen Vorgänge ziehe es der Generalstabschef vor, die Communiqués auf das Mindestmaß zu beschränken. In den Kreisen der Sachverständigen halte man das Ende der Schlacht in den Karpathen für nahe.

Meldungen der Entente-Pressen über die Riesenverluste der Russen.

Berlin, 20. April. Aus Stockholm wird gemeldet: Englische und französische Be-

einem Versuch hörte, diesen Franz Alfred von Wedelstädt ausspioniren zu machen, der doch wissen mußte, ob er in London gegen Baarentschädigung geheiratet habe oder nicht. Herr von Potworowski kämpft, nachdem Ilse von Wedelstädt vor einem Jahre gestorben ist, um die Vormundschaft über die achtjährige Jutta, von der er behauptet, daß sie sein Kind sei, während seine angebliche Gattin ihm das zuweilen vor Zeugen behauptet hatte. Dieses Kind hat Frau von Wedelstädt etwa eine Million hinterlassen, die theils aus den Vermögensresten Potworowski's, theils aus denen Theodor Dreher's bestehen. Das Gericht nahm an, daß es Potworowski bloß um die Verwaltung dieses Vermögens zu thun sei, aber es scheint doch, als ob der Weibsteufel bei all den tollen Geschichten, die sich da abgepielt hatten, wirksamer gewesen wäre als der Geldteufel. Dieser Mann war immer leichtsinnig und Ilse von Oppen konnte ihm das Letzte wegnehmen, ob sie nun seine Geliebte, seine Frau oder die Gattin eines Anderen spielte. Er hat sie einmal so geschlagen, daß sie zu Gericht lief — aber er hat sie immer geliebt. Geliebt, wie solche Menschen von schwacher Willenskraft, starker Phantasie und unentwickeltem Rechtsempfinden eben lieben: brutal und städtisch zugleich. Sie hat es verstanden, ihn immer vor vollendete Thatfachen zu stellen, beiseite zu schieben, wenn er ihr hinderlich war, und zurückzuholen, wenn sie ihn wieder brauchte.

Er stand heute, ein Jahr nach ihrem Tode, noch so sehr in ihrem Bann, daß er es nicht fassen konnte, warum der Gerichtshof nicht einsehe, er habe seine Frau mit Herrn Dreher verheiratet müssen, weil sie ihm drohte, sonst sich und das von Herrn Dreher zu erwartende Kind zu vergiften. Potworowski schlichzte wie ein Kind vor dem Gerichtshof, als er von der Verzeihung erzählte, in der er seine

Ilse während des Zwischenfalls mit Herrn Dreher fand. Der Weibsteufel hatte ihn ganz in seinen Krallen und schupfte auch ihn wie einen Spielball mit Leichtigkeit zum Geldteufel hinüber, der ihn wieder zurückwarf. Und aufs neue fällt einem eine der tragischen Ironien aus Schönherr's Weibsteufel als Parallele ein: Der Mann, der da seine Frau zum willenlosen Werkzeug gemacht zu haben glaubt und fest darauf vertraut, daß er die Weiber ja kenne, die „bloß Kindstöpsel“ seien, jagt, nachdem der teuflische Plan dieser Frau, ihn durch den Dritten beiseite zu schaffen, gelungen ist, sterbend: „Weib, jetzt kenn' ich Dich erst ganz.“

Sein ganzes Leben lang hat der arme Graf Potworowski geglaubt, daß er der Stärkere, der Beschützer der hilflosen, unerfahrenen Generalstöchter sei, die er aus tausend Verlegenheiten und tragischen Verwicklungen, in die sie sich gestürzt hatte, retten muß. Und immer ist dabei er der Hilfs- und Wehrlose gewesen, der sich opfern mußte und selber auf das Leben verzichtete, damit sie nicht darauf zu verzichten brauche. Nur in einem hat sie ihn milder behandelt, als ihre Schwester aus der Kunst: sie hat ihn nicht wirklich ums Leben gebracht, sondern sich damit begnügt, seinen Todenschein fälschen zu lassen. Als tragikomische Pointe hat sich jetzt herausgestellt, daß es gar nicht sein Todenschein war, sondern der des anderen, der wahrscheinlich jetzt noch in Berlin spazieren geht, sich aber wohl gehütet hat, seine werthvolle Zeugnisaussage im Prozeß anzubieten. Das Gericht hat das Opfer des Weibsteufels aus dem Nachlasse der Frau Ilse Dreher freigesprochen. Er ist kein Meineidiger und kein Bigamist, aber das Leben hat ihn verurtheilt. Gleich Strindberg's unglücklichem „Vater“ weiß er nicht einmal, ob das Mädchen, um dessenwillen er sein Schicksal an Ilse von Oppen

gekümpft hat, sein Kind ist — er darf der Tochter nicht einmal Vormund sein — und wenn er noch etwas von den Resten seines Vermögens, die jetzt einen Theil ihrer Erbschaft bilden, mitgenießen wollte, so ist ihm auch das mißglückt. Der Weibsteufel hat ihn tüchtig zum Narren gehalten. Sein Bruder sagte von ihm aus, daß er früher ein ganz vernünftiger Mensch gewesen sei. Die Ehe mit Ilse von Oppen aber habe ihn „gänzlich verrückt“. Mit diesem Zeugniß tritt er nun wieder ins Leben, nachdem seine ganze Vergangenheit hinter ihm zusammengeführt ist. Schuldig oder unschuldig — der Mann ist eine tragische Figur.

Die Arbeiterfrau, die ihr Kind in den Wiener-Neustädter Kanal geworfen hat, weil sie es nicht mehr ernähren konnte, ist zum Tod durch den Strang und ihr Mann, der das Kleine nicht rechtzeitig gerettet hat, zu langjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Sie hat die Natur Muttersehnsucht stillen wollen, aber das soziale Leben hat Nein gesagt. Es ist schwer zu entscheiden, was die gute Mutter zu thun hat, die ein im Schmerz des Hungers schreiendes Kind in ihren Arm trägt und in ihrer Einfalt kein Mittel weiß, um ihm Rettung zu bringen, das Leiden des Kindes nicht anders beenden zu können glaubt, als durch einen schmerzlosen Tod im lockenden, faust dahinfließenden Wasser. Wenn sie Nahrung für dieses Kind gestohlen hätte, wäre sie mit milder Strafe davonkommen oder ganz freigesprochen worden. Aber sonderbar, weder ihr noch ihrem Mann fiel das Stehlen ein. Das Umbringen, das das Gesetz doch weit schwerer bestrafen muß, schien ihnen — man muß schon sagen, so sonderbar es auch klingt — ethischer. Sie gehörten beide zu jenen tiefen Unglücklichen, deren Leben so primitiv ist, daß alles Gefühl vom gehemmten Sittungs-

richte geben die russischen Verluste an Toten und Verwundeten in der Karpathenschlacht mit einer halben Million an.

Schon die erste Offensiv in den Karpathen brachte 150,000 Mann Verluste, als die Russen die österreichisch-ungarischen Linien durchbrechen wollten. Rußland mußte im Dezember die Offensiv einstellen und das Heer neu formieren. Zu Weihnachten wurde die Offensiv neu begonnen, blieb aber wieder ohne Erfolg, trotz wahnsinniger Menschenvergeubung. Anfang Februar war auch dieses mächtige Heer zusammengeschnitten, nach einem Verlust von 200,000 Mann. Nach englischen Schätzungen hat von den ersten Märztagen bis jetzt die neue Offensiv 100,000 Mann gekostet.

Ein russischer Flieger über Czernowiz.

Czernowiz, 19. April. Heute umkreiste ein russischer Flieger die Stadt und warf eine Bombe in der Nähe der Kaserne ab. Die Bombe verfehlte jedoch ihr Ziel und fiel auf den alten Circusbau, ohne Schaden anzurichten. Der feindliche Flieger wurde von den Unserigen beschossen und verschwand in der Richtung nach Nowosielica.

Bombenwürfe eines russischen Fliegers auf Jasterburg.

Jasterburg, 20. April. Heute Morgens nach 9 Uhr erschien über Jasterburg ein russischer Flieger, angeblich mit einem Eisernen Kreuz, und warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße, an der Ecke der Deutschen Straße, angerichtet. Hier wurde in einem Seifengeschäft der 17jährige Sohn des Eigentümers mitten im Laden schwer verwundet. Auf der Straße wurden der zehnjährige Sohn des Lokomotivführers schwer getroffen und die Frau des Töpfergefelles erschossen getötet. Nur einen geringeren Schaden verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Postamt und den Bankinstituten niederfiel. Die dritte Bombe fiel auf einen Jugendspielplatz in der Nähe der Kaserne. Der Flieger entkam bei mäßigem Wind und klarem Himmel.

Angriffe eines deutschen Flugzeuggeschwaders auf russische Städte.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) „Times“ berichten aus Warschau: Zwischen dem 12. und 15. April erfolgten zahl-

reiche Angriffe deutscher Flugzeuggeschwader auf die Bezirke Ostrolenka und Tschchanow. Bei manchen Angriffen wurden bis 180 Bomben auf einmal abgeworfen.

reiche Angriffe deutscher Flugzeuggeschwader auf die Bezirke Ostrolenka und Tschchanow. Bei manchen Angriffen wurden bis 180 Bomben auf einmal abgeworfen.

Geheime deutsche Schulen in Kurland.

Kopenhagen, 20. April. (Privat-Telegramm.) „Rustoj Dnewnit“ meldet: In Kurland wurden viele geheime deutsche Schulen entdeckt. Mehrere hervorragende Persönlichkeiten wurden wegen Verdacht der Deutschfreundlichkeit verhaftet.

Maßregelung russischer Blätter.

Petersburg, 20. April. „Njetich“ zufolge ist die Zeitung Sseber's „Golos“, über Verfügung der Militärbehörde für die ganze Dauer des Kriegszustandes suspendiert worden. In der Zeitung Rawka's ist eine Verordnung des Kaukasus-Militärbezirks Generalleutnant Wolosky abgedruckt, derzufolge das in Wafu in tartarischer Sprache herausgegebene Blatt „Sldam“ während der Dauer des Kriegszustandes in ganz Kaukasien nicht erscheinen darf. Die vom Hauptkommandirenden der Stadt Moskau angeordnete Suspendierung des Blattes „N“ („Heimath“) für die Dauer des außerordentlichen Schutzes in Moskau wird damit motiviert, daß das Blatt eine schädliche Richtung eingeschlagen habe, die sich besonders in einem „Kasan“ betitelten Artikel kennzeichnete.

Judenansweisungen in Rußland.

Petersburg, 20. April. In den Gouvernements Radomsk und Kielce wurden sämtliche Juden ausgewiesen und ins Innere Rußlands gebracht.

Der deutsch-französische Krieg.

Bombenwürfe feindlicher Flieger auf deutsche Städte.

Mühlheim in Baden, 20. April. Um 10 Uhr Vormittag warf über dem Städtchen Randern, das keine Garnison hat, ein niedrig fliegender Flieger fünf Bomben ab. Eine Bombe fiel auf ein Feld und vier auf eine Schule. Die meisten Schulkinder flüchteten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer verletzt und mehrere verwundet.

Auch über Görz warf heute Vormittag ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhof platzten. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Mann ein Arm abgerissen und weitere drei Personen wurden theils schwer, theils leicht verletzt.

Die Gefangennahme des Fliegers Garros.

Genf, 20. April. (Privat-Telegramm.) Die Pariser Presse beklagt auf das schmerzlichste die Gefangennahme des beliebtesten Fliegers Garros, der in Nordspanien Aufklärungsdienste leistete, als durch heftiges Geschützfeuer bei Jngelmünster 10 Kilometer nördlich von Courtray seine Landung mitten in der feindlichen Linie erzwungen wurde. Garros hat sich besonders in der letzten Zeit als der gefährlichste Gegner der deutschen Tauben erwiesen.

Der Krieg gegen England.

Angebliche Konferenzen Grey's mit russischen Staatsmännern.

Berlin, 20. April. In Hamburger Bankkreisen erhält sich mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß Sir Edward Grey nicht, wie offenbar absichtlich falsch gemeldet wurde, von seinem Urlaub nach London zurückgekehrt ist, sondern sich in Kopenhagen aufhält, um mit russischen Staatsmännern zu konferieren.

Die Kriege der Türkei.

Die Beschießung der Dardanellen.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 20. April. Das Hauptquartier theilt mit: Die seit drei, vier Tagen an der kaukasischen Front in der Umgehung von Mylo nahe der Grenze anhaltenden Gefechte endigten zu unserem Vortheil. Der Feind wurde an die Grenze zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine feindliche Torpedoflotte sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern. Es ist sicher, daß zwei feindliche Torpedoboote von unserem Feuer getroffen wurden, worauf sich die Flotte zurückzog.

Ein eigenes Flugzeug warf während eines Refognosierungsfluges über Tenedos mit Erfolg Bomben auf feindliche Schiffe und kehrte trotz des feindlichen Feuers wohlbehalten zurück.

Das eigene Torpedoboot „Timur Hissar“ griff am 17. d. im Ägäischen Meer mit vollem Erfolg den englischen Transportdampfer „Manitou“ an. Die englische Admiralität gibt zu, daß hundert englische Soldaten dieses Transportschiffes ertrunken sind. Nach vollführtem Angriff wurde unser Torpedoboot von englischen Kreuzern und Torpedobootzerstörern bis Chios verfolgt.

Die Besatzung des „Timur Hissar“ sprengte das Torpedoboot in die Luft, um es nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen. Die Mannschaft wurde von den Behörden auf Chios in freundschaftlichster Weise aufgenommen.

An den andren Fronten hat sich nichts Besonderes ereignet.

Der Musti von Tenedos durch die Engländer hingerichtet.

Frankfurt, 20. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Die Engländer haben den Musti von Tenedos, weil er angeblich Signale nach den Dardanellenforts gegeben haben soll, zum Tode durch den Strang verurtheilt und das Urtheil sofort vollzogen.

Täbris von den Russen geräumt.

Berlin, 20. April. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet über den Stand der Kämpfe im Kaukasus: Unsere Truppen haben die Provinz Täbris vorübergehend geräumt, weil das Eintreffen großer Verstärkungen auf feindlicher Seite gemeldet wurde.

Die allgemeine Kriegslage im Kaukasus unverändert.

Antienglische Agitation in Persien.

Petersburg, 20. April. „Njetich“ meldet aus Teheran, daß die Türken Kasri-Schirin eingenommen haben und auf Kermanschah marschieren. In Ispahan wurde eine englische Schule feierlich eröffnet, aber gleich nach der Eröffnung erschienen Proklamationen, die Alle für geächtet erklären, die die Schule besuchen. Die antienglische Agitation wird in Südpersien im allerhöchsten Maße betrieben. Auch die Bachtaren treten offen gegen England auf.

Kiamil Bey Generalkonsul von Saloniki.

Konstantinopel, 20. April. Der bisherige türkische Generalkonsul in Odessa, Kiamil Bey, dessen unmensliche Behandlung durch die russischen Behörden noch in frischer Erinnerung ist, wurde zum Generalkonsul in Saloniki ernannt.

Der Blockadekrieg.

Torpedierung eines Fischdampfers.

London, 20. April. („Reuter.“) Der Kapitän des Fischdampfers „Ferno“ theilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ gestern Früh von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die „Vanilla“ wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Ferno“, der sich 300 Yards entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung der „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch, Beistand zu leisten, indem es einen Torpedo abfeuerte, der fehlging. Der Dampfer „Ferno“ dampfte mit voller Kraft heimwärts.

Das „Wolff-Bureau“ bemerkt hiezu: Selbstverständlich sind die Thatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdreht. Der richtige Hergang ist aber trotzdem deutlich erkennbar, denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen. So war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Angreifer zuvorkam. Nachdem dem „Ferno“ seine Absicht mißlungen ist, wird diese jetzt scheinheilig als verhindertes Rettungswerk dargestellt. (Cht englisch!)

Acht englische Fischerdampfer verloren.

Rotterdam, 20. April. (Privat-Telegramm.) „Courant“ meldet aus London: Die seit 6. d. im Kanal als überfällig gemeldeten acht englischen Fischerdampfer aus Grimsby sind gestern Abends für verloren erklärt worden.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Die Stellungnahme Englands, Rußlands und der Vereinigten Staaten.

Kopenhagen, 19. April. Ueber die Stellung Englands und Rußlands zu den japanischen Forderungen an China wird unter Umgehung der englischen Censur aus New York gemeldet:

Der russische und der englische Botschafter sind gemeinsam beim japanischen Minister des Auswärtigen Kato vorstellig geworden und haben mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es für die Verbündeten unmöglich sei, sich über diese Forderungen in Verhandlungen einzulassen, falls nicht ein beträchtlicher Theil fallen gelassen wird.

Auch die Vereinigten Staaten haben, unabhängig von diesen Schritten Rußlands und Englands, die japanische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß ein Theil der japanischen Forderungen den Verträgen Japans mit Amerika nicht entspreche.

Petersburg, 19. April. „Njetsch“ meldet aus Washington: Die Regierung richtete nach Tokio eine Anfrage nach dem Grunde der Entsendung japanischer Truppenmassen nach China. Ein Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Amerika fordert die Einhaltung seiner Verträge mit China.

Peking, 20. April. („Reuter.“) Die Vereinigten Staaten richteten an den amerikanischen Gesandten in Peking eine Note, worin der chinesischen Regierung mitgetheilt wird, daß die Vereinigten Staaten auf der Einhaltung einiger Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und China zu bestehen gedenken.

Japan betrachtet die Schantungbahn als Kriegsbeute.

Berlin, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet indirekt aus Tokio: Amtliche Mittheilungen der japanischen Regierung ergeben, daß sie die

Schantungbahn als deutsche strategische Militärlinie und daher als Kriegsbeute betrachtet.

Chinesische Kaufleute gegen den kaufmännischen Verkehr mit Japan.

Petersburg, 20. April. „Njetsch“ meldet aus Irkutsk: In Shanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutsame Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesammten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzuheben und die strengste Boykottirung sämtlicher japanischer Banken, Waaren und Schiffahrtsunternehmungen durchzuführen. Dem Beschluß wird große Bedeutung für die Bedrohung des japanischen Handels und die ernstesten Folgen beigemessen.

Befezung einer chinesischen Stadt durch die Russen.

Kopenhagen, 20. April. (Privat-Telegramm.) „Invalid“ meldet: Die chinesische Regierung hat auch die Art. 29—36 des japanischen Vertragsentwurfes angenommen. Im Einverständnis mit Japan haben russische Truppen die chinesische Stadt Kashaar besetzt.

Der Krieg und die Neutralen.

Verstärkung der bulgarischen Garnisonen an der neuserbischen Grenze.

Sophia, 19. April. Um in dem Militärbezirk Nila, wo in Folge der letzten Ereignisse in Mazedonien und Serbien unaufhörlich Flüchtlinge eintreffen, die Ueberwachung zu verstärken, wurde eine Altersklasse der Reserve, ungefähr 2000 Mann umfassend, zu einer dreiwöchigen Waffenübung behufs Verstärkung der Bestände der 7. Division in Nila einberufen. Diese von den maßgebenden Kreisen gebilligte Vorkehrung hat rein militärischen und polizeilichen Charakter. („N. L. B.“)

Griechische Kriegsschiffe durch England beschlagnahmt.

Frankfurt, 20. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Meldungen aus Athen hat die Londoner Regierung zwei für Rechnung Griechenlands in England im Bau begriffene Kreuzer von je fünftausend Tonnen und vier Torpedoboote in Beschlag genommen.

Zurückhaltung amerikanischer Liebesgaben in Wladiwostok.

Petersburg, 20. April. „Njetsch“ meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat bei dem russischen Ministerium dagegen Beschwerde eingelegt, daß große Sendungen von Medikamenten und Liebesgaben von amerikanischen Nothen Kreuz für österreichische, ungarische und deutsche Wohltätigkeitsgesellschaften in China und in Wladiwostok lagern, da die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240,000 Rubel für die Sachen verlangte. Die Verhandlungen schweben noch.

Neuseeland stellt eine neue große Streitmacht.

Wellington, 20. April. Der Premierminister hat dieser Tage bekannt gemacht, daß die Reichsregierung das Angebot der Regierung Neuseelands angenommen habe, eine neue, über die gewöhnlichen Verstärkungen hinausgehende Streitmacht abzuschicken. Die neuen Truppen werden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung würde alles Mögliche thun, um das Mutterland zu unterstützen. Die englischen militärischen Sachverständigen zweifelten nicht an dem Erfolg der neuen Heere, die aus prächtigem Material bestünden, gut marschiren und mit einer sich stets verbessernden Artillerie und vorzüglichen Hilfsdiensten ausgerüstet seien. Großbritannien werde zweifellos, die jetzt an der Front befindlichen Truppen eingerechnet bis

im Sommer eine Million Mann auf die Hauptkriegsschauplätze bringen können und eine zweite Million zuhause haben, ohne die Truppen zu rechnen, die auf den weniger wichtigen Kriegsschauplätzen kämpfen.

Die Kämpfe in den Karpathen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Kriegsprekwarthier, 20. April.

Am 17. April hatte ich dank der Erlaubniß des Armeekorps-Oberkommandanten Gelegenheit, das Grazer Armeekorps zu besuchen. Der Kommandant dieses Armeekorps, FML. Krautwald, empfing mich auf das liebenswürdigste. Er ist der ungarischen Sprache mächtig, die er als Divisionär in Temesvár erlernt hat, und gab den besten Hoffnungen um die Stellungen unserer Artillerie zu besichtigen, über die sich der Erzherzog nach der Juspizirung in Worten höchster Anerkennung äußerte. Wir besuchten die Stellungen einer Landsturm-Brigade. Der Kommandant der Brigade Generalmajor J. Hradnisek erzählte uns ausführlich die Geschichte der letzten Kämpfe. Wie bekannt, war die russische Offensive in erster Reihe bestrebt, durch den Dufapaz in das Innere Ungarns zu dringen. Am 4. Februar warfen sie sich mit voller Wucht auf unsere Stellungen bei Alsópalyony und damals ereignete es sich, daß sie bei einem einzigen Sturmangriff 650 Tote und 800 Gefangene verloren. Auch bei Vastelli-Wrth wurden die Russen von unseren Truppen blutig zurückgeschlagen, ebenso südlich von Karatka, worauf sie ihre Angriffe einstellten. Die Russen beschränkten sich darauf, unsere Stellungen mit ihrer Artillerie zu beschießen. Sonst herrschte Ruhe. Am 19. März griffen die Russen mit neuen Kräften unsere Stellungen an. Der Angriff wurde von der dritten russischen Armee, die unter dem Kommando des Generals Ruskij stand, mit großer Uebermacht auf einer verhältnismäßig kurzen Front ausgeführt. An diesem Tage griffen die Russen bei Csereh an, wobei es ihnen um den Preis großer Opfer gelang, in unsere Stellungen zwischen Csereh und Jaskova-Hota einzudringen.

Unsere Heeresleitung wendete nunmehr die Ermüdungstaktik an, um die russische Uebermacht zu zermürben. Wir halten noch eine Weile unsere Stellungen bei Csereh und nehmen mit einem Gegenangriff eine verlorene Schanze zurück. Vor einem neuerlichen russischen Angriff aber ziehen die Truppen, um einem Plankenangriff zu entgehen, auf höheren Befehl in die Stellungen nördlich Kreminta und Szemehyne. Bis zur Nacht des 25. schlagen wir zwei fürchterliche Angriffe der Russen zurück, und das Grazer Regiment im Vereine mit einem Landsturmregiment brachten den Russen solche Verluste, daß sie uns gar nicht mehr angriffen. Vor dem neueren russischen Angriff nehmen unsere Truppen auf den Höhen in der Gegend von Zboró, Endrebágás, Aurima und Kozsány Stellung. Diese Stellungen wagten die Russen seit dem 27. März gar nicht mehr anzugreifen, solch ungeheure Verluste erlitt da der Feind. Die Russen vermochten bloß um einige Kilometer vorwärtszudringen, während wir mit unansehnlichen Streitkräften und verhältnismäßig geringen Verlusten ihre Aktionsfähigkeit lähmten, ihre Dufaacr Offensive aufhielten. An diesem Theile der Front sah ich erst, daß die russische Armee da ihre beste Kraft ausgegeben hat. Hier kämpften wir bereits mit den 20jährigen Leuten des 1914er Jahrganges. Es gab unter diesen auch Dienstuntaugliche, die aber dennoch eingereicht wurden. Die Soldaten erhielten bloß einen Mantel, eine Mütze, höchstens noch eine sogenannte Mause, sonst waren sie in Zivilkleidung. Nur die in die erste Kampflinie Gestellten hatten Gewehre. Die Reserve erhielt die Gewehre der Todten und Verwundeten. Groß ist der Offiziersmangel. Kompagnien werden von Lieutenants, Holbkompanien von Feldwebeln kommandirt. Die Ausbildung erfolgt in einem Zeitraum von 3—4 Wochen. Schießen können sie nicht. So kämpft beispielsweise eines unserer Jägerbataillone bei Zboró, vernichtet zwei russische Kompagnien, und unsere Gesamtverluste betragen einen Todten und einen Verwundeten. Mit welcher schonungsloser Menschenverwendung die russische Offensive gemacht wurde zeigt der Umstand, daß wir am 28. Januar

das russische 192. Infanterieregiment vernichtet haben und daß am 4. Februar aufs neue ein komplettes Regiment blutige Verluste erleidet. Vom 19. bis 25. März schmolzen gar manche russische Kompagnien von 250 auf 60 Leute herab und wurden immer wieder aufs neue vollständig komplettiert. Bei Felső-Esebeny werden bei einem Sturm gegen die deutschen Stellungen zwei russische Bataillone vernichtet und die Verluste auf deutscher Seite betragen zwei Verwundete.

Die Verpflegung der Russen stößt auf große Schwierigkeiten. Das Brot ist geradezu ungenießbar und dazu bekommt der Mann täglich ein Stück kaltes Fleisch. Die Löhnung beträgt für den Mann 75 Kopeken per Monat. Die Soldaten kennen oft nicht einmal die Nummer ihres Regiments, so oft werden sie von einem Regiment ins andere gesteckt. Regimente von der unteren Wolga bekommen oft Rekruten vom Amur. Mit der Gewehrmunition wird so sehr gespart, daß jeder Soldat nur acht Patronen per Tag bekommt. Von den russischen Geschützen sind die 12 Centimeter-Haubitzen die größten. Dagegen geht bei unseren Soldaten die Verpflegung glatt vor sich: sie erhalten pünktlich ihre Menage und während des Tages überdies Brot, Speck, Käse und einen Liter Wein, Kaffee, Thee, Zucker und Rum sind reichlich vorhanden. Epidemien gibt es nicht. Unsere Soldaten sind alle geimpft und alle haben geschworen, daß sie nur gekochtes Wasser trinken werden. Die Bekleidung ist auch tadellos. Mit den Schuhen gab es anfangs Schwierigkeiten, aber nun sind auch diese behoben. Ich habe auch unsere vordersten Stellungen besucht. Dort stehen jetzt krainische und steirische Soldaten und halten getreulich Wacht. Weit hinter der Front, in den fernliegenden kleinen ungarischen Dörfern und Städtchen geht das Leben friedlich seinen Weg.

Ludwig Magyar.

Ausgezeichnete Offiziere.

- Aus dem goldenen Buche unserer Armees. -

Die tapferen rothbraunen Siebzehner, Kinder der Laibacher Gegend (zuletzt Garnison Klagenfurt), deren heldenmüthiger Kommandant Oberst Freiherr v. Stillsried gleich zu Beginn der Kämpfe in Rußland verwundet wurde und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens erhielt, diese Braven haben im Laufe des Feldzuges immer wieder vollgiltige Beweise ihrer strammen Disziplin, ihres Pflichtgefühls, ihrer Tüchtigkeit erbracht. Ein Beweis für viele: Auf der Höhe von Wolca-Dolna hält das 4. Bataillon unter Major Georg Bichler eine Waldlinie besetzt. Den heftig vordringenden Russen ist es sehr um die wichtige Stellung zu thun, sie ist die exponirteste der ganzen Gefechtsfront. Das wissen aber auch die Unseren, sie wissen es Alle bis zum jüngsten Infanteristen hinab - das Wäldchen muß um jeden Preis gehalten werden. Unaufhörliches Geschützfeuer, immer erneute Schauer aus den Maschinengewehren, und mancher tüchtige Schrapnelltreffer räumt beängstigend unter den Siebzehnern auf. Sie lassen aber nicht locker, im Gegentheil, im Verein mit Nachbargruppen setzen sie plötzlich zu einem Vorstoß an, der das Bataillon bis nahe an die feindlichen Schanzen herankührt. Da aber die Möglichkeit eines allgemeinen Vorgehens auf der ganzen Gefechtsfront noch nicht gegeben ist, sehen sich die müthigen Siebzehner auf beiden Seiten in sa Li r t und müssen nach Einbruch der Dunkelheit wieder in die frühere Stellung zurück. Dort aber, am Waldrande, setzen sie sich fest und halten durch nicht weniger als 14 Tage wie eine eiserne Mauer stand, kaum 200 Schritte von den Russen entfernt, die ihnen mit wüthendem Geschütz- und Geschützfeuer ununterbrochen zusetzen. Major Bichler, der sich stets unter seinen Soldaten in der vordersten Linie aufhielt, wirkte durch sein tapferes Beispiel aufmunternd und anfeuernd auf alle ein, und es war zum guten Theil seinem Einfluß zuzuschreiben, daß das im Laufe des furchtbaren zweiwöchigen Kampfes auf fast ein Drittel seines Standes reduzierte Bataillon sich so heldenmüthig zu halten vermochte. Er wurde mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Jedermann ist der Name der während unserer ruhmvoll ausgefochtenen Schlacht um die Sanlinie vielgenannten „Magiera-Höhe“ geläufig geworden. War doch dieser wichtige Stützpunkt in der langen Front im Oktober einer der heißesten unstrittenen. Anfänglich im Besitz der Russen, hatten diese aus der Höhe Magiera, die sich südöstlich Przemysl steil aus dem Nebenterrain erhebt und dieses auf weite Entfernung beherrscht, ein wahrhaft bastionartiges Bollwerk sich geschaffen, das

schier uneinnehmbar schien. Und doch mußte es, sollte unser Angriff fortzuschreiten können, von unseren Truppen bezwungen werden.

In ihren starken Verschanzungen mit den vorgelagerten, durch Stacheldraht und Minen verstärkten Hindernißgräben sich sicher fühlend, richteten die Russen von der Magiera ihre Feuerschünde gegen unsere Angriffsreihen, die in ihren vehementen Anstrengungen, sich dieser Höhe zu bemächtigen, nicht erlahmten. Schon viele Tage wüthete der Kampf, ohne unseren Tapferen den Erfolg zu bringen.

Am 18. Oktober fiel Magiera in unsere Hände. Mit nicht mehr zum Halt zu bringender Todesberachtung waren die Unseren in die feindliche Stellung eingedrungen, hatten sie von den verzweifelt sich wehrenden Russen in hartem Handgemenge gefäubert und den Feind über die Leichen seiner Verluste zur Räumung seiner furchtbaren Position gezwungen. Erbeutete Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges vom Gegner zurückgelassenes Kriegsmaterial aller Art bildeten die Trophäen des blutig errungenen Erfolges.

Einen hervorragenden Antheil an dieser Ruhmes That unserer Truppen, die sich mit unvergänglichen Lettern in das goldene Ehrenbuch unserer Armees eingegraben wird, hatten die edelweiß geschmückten, heroischen Truppen aus den Tirolet Alpen.

Hauptmann Rudolf Kulka hatte, seinem ersten Bataillon des Landesjäger-Regiments Nr. 1 voraneilend, tollkühn die Erstürmung der bereits sagenhaft gewordenen Magiera-Höhe unternommen, und keiner seiner Schützen war zurückgeblieben, alle waren ihrem jungen, beherzten Führer mit enthusiastischem, für die russischen Verteidiger der Höhe fürchterlichem Hurra gefolgt.

Nachdem die Höhe genommen war, hoben die Landesjäger ihren von Wunden bedeckten siegreichen Bataillonskommandanten auf die Schultern. Die Wunden sind seither vernarbt, aber die Brust des Hauptmanns schmückt nun der Eisernen Kronen-Orden mit der Kriegsdekoration, den der Monarch dem Erstürmer der Magiera verlieh.

In den schweren Kämpfen bei Starý Sambar war Lieutenant Eduard Bretscher des Feldartillerie-Regiments Nr. 10 mit zwei Geschützen einer Infanterie-Brigade zugetheilt, die durch 10 Tage hindurch sich gegen einen übermächtigen Gegner behauptete. Daran hatte die kleine Artilleriemacht, die im Laufe des Gefechtes auf 6 Geschütze vermehrt wurde, ganz besonderen Antheil. Lieutenant Bretscher wußte die Geschütze derart geschickt zu positioniren und sein Feuer auf die russischen Linien so wirksam aufrecht zu halten, daß man sich feindlicherseits immer viel größeren Artilleriekraften gegenüber glaubte, als thatsächlich der Fall war. Der Brigadefeldkommandant stellte dem jungen Offizier das ehrenvolle Zeugniß aus, er habe auch im schwersten feindlichen Schrapnellfeuer seine Kaltblütigkeit niemals verloren und sei seiner Mannschaft stets mit tapferem Beispiel vorangegangen. Ein besonderes Verdienst war es, daß er die Verluste unter seinen Kanonieren immer wieder durch rasch herbeibefohlene und praktisch unterwiesene Infanteriesoldaten zu decken wußte, so daß die Batterie trotz der kritischen Gefechtslage nicht einen Augenblick außer der vollen Wirksamkeit blieb. Für die treffliche Führung seiner Waffe erhielt Lieutenant Bretscher die bronzene Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Paris bei Nacht.

- Stimmungsbild aus der Kriegszeit. -

„Paris bei Nacht.“ Das war einmal ein beliebtes Kapitel, das dem Leser die Sehnsucht nach Paris oder das Gruseln beibringen sollte. Vielleicht glaubten die jeweiligen Verfasser selbst daran, sie hätten Paris geschildert, wenn sie das Leben in einer der vielen Karawansereien, wo man sich um jeden Preis verlustigen und sein Geld loswerden will, festhielten und je nach den Bedürfnissen des Leserkreises nach dieser oder jener Seite verzerrten. Aber keine Stadt ist so falsch beurtheilt worden wie diese, keiner hat man soviel Unrecht gethan. Und doch hat sie schon wiederholt Gelegenheit genommen, zu zeigen, daß sie besser ist als ihr Ruf. Dieses Zeugniß wird ihr auch der Geschichtsschreiber dieses Krieges wieder ausstellen.

Seit Kriegsbeginn müssen die Schenkwirtschaften Abends um 8 Uhr schließen, und nach 10 Uhr darf auch kein Speisehaus mehr geöffnet sein. Diese Maßregel schnitt schwer in die Lebensgewohnheit eines großen Theiles der Bevölkerung ein. Sie schla-

det auch einem vorher blühenden Gewerbe empfindlich. Sie wird geduldig ertragen, weil für ihr Behalten stichhaltige Gründe angeführt werden können. Die Behörde gibt zu, daß das Vaterland nicht in Gefahr käme, wenn die Wirtschaften an den verkehrreichsten Straßen bis Mitternacht offen wären. Aber sie macht darauf aufmerksam, daß es nicht angehe, Vorrechte zu schaffen, und daß man entweder alle Schenken früh schließen oder allen erlauben müsse, länger offen zu halten. Blieben aber auch die kleinen Kneipen offen, würde dem Alkoholismus der Massen Vorschub geleistet. Es bestünde Gefahr, daß Frauen die Rothunterstützung vertränten und die Kinder darben ließen. Am Tage sei die Aufsicht viel leichter zu führen und die Verführung nicht so groß. Diese Gründe leuchteten ein; die Bevölkerung fügte sich leichter in den Wirtschaftsschluß, als wenn man ihr die Erklärung schuldig geblieben wäre. Die Folgen der Maßregel gehen weiter, als man glauben könnte. Die öffentlichen Verkehrsanstalten haben sich so eingerichtet, daß nach 10 Uhr Jedermann gerade noch nachhause kommen kann. Dann hört die Beförderung auf. Wer länger ausbleiben will, der muß den Heimweg zu Fuß machen oder einen Wagen mieten. Dadurch hat anfänglich nicht nur der Theaterbesuch eine Einbuße erlitten, sondern auch der abendliche Verkehr unter den Familien. Seitdem aber das Wetter schöner geworden ist, scheut der Pariser auch einen längeren Marsch nicht; man kann jetzt um Mitternacht noch ganzen Zügen von Wanderern begegnen, und auf den Boulevards ist um diese Zeit das Gedränge noch so groß, daß man Mühe hat, sich vorzutellen, daß zwei Tagemärsche entfernt sich in blutigem Ringen die Geschicke von Völkern entscheiden.

Viele Leute haben mit Erstaunen entdeckt, daß das Bedürfnis nach Zerstreuung und Vergnügen schmerzlos ganz bedeutend herabgeschraubt werden kann, und daß auch die beschränkten Gelegenheiten vollauf genügen. Mit den paar Nachmittags- und Abendvorstellungen in den großen und kleinen Theatern kommt man aus. Die Preise sind viel niedriger geworden, und wenn das Unternehmen die Miethzinsen und die kärglichen Löhne herausschlägt, kann es zufrieden sein. Wenn alle Industrien leiden, so ist es nicht so wichtig, daß das Volklein der Artisten ebenfalls schwere Zeiten durchmacht. Uebrigens hat es Freunde und Gönner genug, die ihm helfen. Man hat sowohl für die Theaterwelt, als auch für die Maler und Bildhauer Massenmahlfeste eingerichtet. Ein Jeder und eine Jede kann für 50 Centimes einen reichlichen Mittagstisch haben, und wer einmal den Silberling nicht anbringt, erhält einen Gratisplatz. Dann häufen sich die Wohltätigkeitsvorstellungen, die meist einen guten Erfolg haben. Mehr als die Hälfte der Theater aller Art ist geschlossen; aber es ist bezeichnend, daß keine einzige Gattung ganz verschwunden ist. Den kleinen Bedürfnissen genügt der „Kurzaal“ oder das „Kasino“, wo für ein paar Sous eine kleine Vorstellung gegeben und zugleich noch ein Getränk kredenzirt wird. Das Theatre Francais und das Odeontheater geben die ersten und patriotischen Klassiker, die Komische Oper bestreitet fast allein die musikalische Unterhaltung im Theater, und die bekannten Allerweltsinstitute führen ihre Reuen auf. Ueberall versucht man in einer Weise, die dem deutschen Empfinden nun einmal zuwidergeht, Chaubinismus zu erwecken. Vielleicht war es Täuschung; mir wollte es scheinen, daß die ganz groben Mittel jetzt weniger verfangen als früher. In einer Musikhalle wollte der Saal trotz aller verzweifelten Bemühungen der Clique nicht warm werden, als ein als Soldat verkleideter Schauspieler zwei Kinder in eltsässischer Tracht in die Arme schloß. Es saßen viele Offiziere und auch Soldaten da. Sie regten sich nicht. Vor einem Jahr, im Bürgergewande, hätten sie vielleicht laut geklatscht. Aber jetzt, wo es draußen auf Tod und Leben geht, wo wirkliche Soldaten kämpfen und bluten, wirken die Uniformen der Komödianten lächerlich, klirren die Trompetenstöße aus dem Orchester falsch. Es ist, wie wenn Kinder mit Dingen, die sie nicht verstehen, Scherz trieben.

Stundenlanges Bummeln auf schlecht beleuchteten Boulevards, der Aufenthalt in Theatern, wo keine Stimmung aufkommen will, hat nichts, besonders Verlockendes, und es ist erklärlich, daß die Welt, die sich vergnügt, Paris jetzt erbärmlich langweilig findet. Aber diese Welt ist auch in Paris immer die Minderheit gewesen, und jetzt hat sie ihre Bedeutung völlig eingebüßt. Darunter mag das sogenannte Nachleben leiden. Indes, gerade dadurch kommt die andere, weniger bekannte und interessantere Pariser Welt mehr zur Geltung, die Welt, die arbeitet und durch ihre Arbeit Paris groß gemacht hat. Diese ist sich des Ernstes der Zeit bewußt, trägt das Un-

gemäß des Krieges mit bemerkenswerther Tapferkeit und richtet sich ihr Leben auch unter schwierigen Umständen ein, so gut es gehen will. Sie ist im Stande, das Pariser Leben in allen seinen wesentlichen Ausprägungen auf der Höhe des Lebens einer Weltstadt zu halten; daß die Schladen weniger zutage treten, schadet dem Bilde nicht. Paris ist immer noch das Spiegelbild Frankreichs. Ein guter und kräftiger Kern ist unter einem Wust übler Dinge verborgen. Das Volk hat seine guten und schlechten Eigenschaften; aber der Kern ist noch gesund. Das kann man sagen, auch wenn man weiß, daß viele Leute in Frankreich Anerkennung nur als Schwäche auslegen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Unterbreitung der Kriegsvorlagen. — Ausschussberatungen ohne Opposition. — Tiska's beruhigende Erklärungen bezüglich oppositioneller Bedenken.

Hinter den Coulissen wars heute im Abgeordnetenhaus viel interessanter als in der öffentlichen Sitzung, denn vor der Eröffnung konferierten die oppositionellen Führer über die aufgetauchte Idee, die Kriegsvorlagen zur Vorberathung einem Sonderauschuss zuzuweisen, um der Opposition Gelegenheit zu bieten, ihre Kritik und ihre Beschwerden schon in diesem Vorstadium vorzubringen. Die Mehrheit der Opposition war aber gegen diesen Vorschlag, welcher denn auch definitiv fallen gelassen wurde. So wurden denn auch die wichtigen Gesetzentwürfe, nachdem sie von den einzelnen Ministern eingereicht worden waren, den betreffenden ständigen Ausschüssen, in denen bekanntlich die Opposition nicht vertreten ist, zugewiesen. Die Proposition des Präsidenten Beöthy, die nächste Sitzung schon auf übermorgen anzuberäumen, gab den oppositionellen Abgeordneten Stephan Rakovszky und Géza Polonyi Anlaß, ihrer Befürchtung Ausdruck zu geben, daß man die Berathung der Vorlagen überstürzen und das Interpellationsrecht der Abgeordneten ungebührlich einschränken wolle. Ministerpräsident Graf Tiska zeigte sich aber diesen Zweifeln gegenüber so sanft und entgegenkommend, daß selbst sie sich zufrieden erklären mußten. Schließlich gab auch der Präsident noch die beruhigende Erklärung ab, er wolle dringliche Interpellationen auch in der nächsten Mittwochsitung zulassen.

Präsident Paul Beöthy eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr Vormittag.

Géza Kováts, Schriftführer, verliest das Antworttelegramm des Armeekorpskommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich auf die an ihn gesendete Anerkennungsdepesche des Abgeordnetenhauses. Das Antworttelegramm hat folgenden Wortlaut:

An Se. Excellenz Paul v. Beöthy, Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses
Budapest.

Die an die Feldarmee gerichtete, in so berechneten Worten verdolmetschte und von Begeisterung durchdrungene patriotische Rundgebung des Abgeordnetenhauses des ungarischen Reichstags habe ich mit tiefer Ergriffenheit und Stolz entgegengenommen und verfügt, daß sie den kämpfenden Truppen zur Kenntniß gebracht werde.

Empfangen Em. Excellenz für das Vertrauen des Abgeordnetenhauses und für die Anerkennung der bisher erzielten Ergebnisse im Namen meiner heldenmüthigen Soldaten meinen wärmsten und tiefsten Dank. Unsere tapfere Armee erfüllt in der Vertheidigung unseres geliebten Vaterlandes den stiefmütterlichen elementaren Kräften zum Trost mit Begeisterung, mit unverbrüchlicher Treue und nicht erlahmender Kraft ihre heilige Pflicht bis zur vollständigen Niederringung der Feinde und zur Erreichung des erspriesslichen Friedens. (Eiserne.)

Erzherzog Friedrich,

Feldmarschall, Armeekorpskommandant.

Rolando Hegedüs, Referent des ständigen Verifikationsausschusses, unterbreitet den Bericht des Ausschusses, laut welchem die Mandate der neugewählten Abgeordneten Baron Leopold Haupt-Stummer, Baron Richard Hammerstein, Baron Adam Jancsó, Johann Hegedüs, Theodor Koller, Joseph Jánóczy und Bogon Stephan Bojnits jun. als endgiltig und das des Abgeordneten Béla Páthy unter Vorbehalt der dreißigtägigen Frist als bedingt verifiziert erklärt werden.

Das Haus nimmt den Bericht zur Kenntniß. Alexander Dobieszky, Referent des Verkehrs- und Postausschusses, unterbreitet den Bericht des Ausschusses in Angelegenheit der Lokalbahn Kőváros—Belovár—Vörösmarty—Bors und Debreczen—Nyírádó.

Die Berichte werden in Druck gelegt, vertheilt und feinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Die unterbreiteten Gesetzentwürfe.

Ministerpräsident Graf Stephan Tiska unterbreitet die Gesetzentwürfe über die ausnahmsweise Verlängerung der Dauer des Reichstages, die Ergänzung der über die Ausnahmeverfügungen für den Fall des Krieges geschaffenen Gesetze, sowie den Bericht über die Inanspruchnahme der für den Fall des Krieges lautenden Ausnahmsgewalt, den Bericht des Obersten Rechnungshofes über die Mehrausgaben in der ersten Hälfte des Jahres 1914, sowie gegenüber dem im Budget für das Jahr 1914—15 bewilligten Krediten, schließlich den Bericht über die Thätigkeit der königlich ungarischen Regierung im Jahre 1913 und über die öffentlichen Zustände des Landes.

Die Gesetzentwürfe und Berichte werden an die zuständigen Ausschüsse geleitet. Justizminister Eugen Balogh unterbreitet die Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung des G.-A. XV:1899 über die Abgeordnetenwahlengerichtbarkeit, die vermögensrechtliche Verantwortung der Vaterlandsverräther (Zustimmung links), die Abänderung der um die Armeelieferungen begangenen Mißbräuche (Lebhafte Zustimmung links).

Handelsminister Baron Johann Sarkányi unterbreitet den Gesetzentwurf betreffend die Konfessionierung der Borschthaler wirtschaftlichen Bahn und den Bericht des Centralstatistischen Amtes über die Thätigkeit der Krankenkassen im Jahre 1911.

Sonabminister Baron Samuel Hajai unterbreitet die Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung und Ergänzung des G.-A. XX:1886 über den Landsturm, und die Eintheilung der zum Landsturm verpflichteten ungarischen Staatsbürger in den aus Galizien und der Bukowina sich ergänzenden Armeetheile für die Dauer des Krieges (ärm links), sowie den Bericht über die Verwendung der zum Landsturm Verpflichteten während der Dauer des Krieges.

Finanzminister Johann Teleky unterbreitet die Gesetzentwürfe betreffend die öffentlichen Lasten und staatlichen Ausgaben in den ersten sechs Monaten des Budgetjahres 1915—16, die Verlängerung der Geltung des Finanzabkommens mit Kroatien, die Abänderung einzelner Verfügungen der Gesetze betreffend die Staatsrechnungslegung und den Obersten Staatsrechnungshof, die ausnahmsweise Regelung einzelner die öffentlichen Steuern betreffenden Fragen, schließlich über die Theilnahme des Avaras an der Gründung der Centrale der Finanzinstitute.

Minister des Innern Johann Sándor unterbreitet die Gesetzentwürfe über das Wahlrecht der Municipien, die Quartifikation der Namensliste der Familien, die in den Jahren 1901—1915 die erbliche Mitgliedschaft des Magnatenhauses erhalten haben, die an die Komitate Eszék und Szatmár zu ertheilende Ermächtigung zur Erhebung einer 5 Prozent übersteigenden Zuschlagssteuer.

Sämmtliche Gesetzentwürfe und Berichte werden an die zuständigen Ausschüsse geleitet. Präsident Paul Beöthy stellt den Antrag, die nächste Sitzung übermorgen, Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, zu halten und auf deren Tagesordnung die Feststellung der weiteren Agenden zu setzen. (Zustimmung rechts, Lärm links.)

Eine Debatte wegen des Interpellations-tages.

Stephan Rakovszky erklärt, daß er dem Antrag des Präsidenten nicht zustimmen könne, weil dadurch das Interpellationsrecht der Abgeordneten gefährdet erscheine. Nach der neuen Geschäftsordnung können Interpellationen nur Mittwoch gehalten werden, und selbst dann müssen diese Interpellationen tags vorher in das Interpellationsbuch eingetragen werden. Niemand kann in Abrede stellen, daß seit der letzten Sitzung sehr wichtige Ereignisse vorgefallen sind, für welche sich die Regierung zu verantworten hat. Redner will nur auf den Wechsel im Ministerium für Leukeres hinweisen, der in einer so schweren, ernsten Zeit vorgenommen wurde, daß die Regierung pflichtgemäß darüber dem Abgeordnetenhaus Aufklärungen erteilen muß. (Zustimmung links.) In Folge dessen beantragt Redner, die nächste Sitzung am Dienstag der kommenden Woche zu halten.

Ministerpräsident Graf Stephan Tiska erklärt, Niemand wolle das Interpellationsrecht der Abgeordneten konfiszieren. Für den Fall, daß eine Interpellation

derzeit eingetragen sei, könne ja das Haus zustimmen, daß diese Interpellation Donnerstag gehalten werde. (Zustimmung rechts. Widerspruch links.) Sollte im Interpellationsbuch derzeit keine Interpellation eingetragen sein, so schließt sich der Ministerpräsident dem Ansuchen an, daß am nächsten Dienstag und Mittwoch Sitzungen stattfinden. Das schließt aber nicht aus, daß auch übermorgen eine Sitzung abgehalten werde. (Zustimmung rechts.)

Stephan Rakovszky zieht in Folge der Erklärungen des Ministerpräsidenten seinen Antrag zurück.

Präsident Paul Beöthy: Die Verlegung des Interpellationstages auf einen anderen Tag verstoßt gegen die Geschäftsordnung. Dagegen werde ich dahinwirken, daß das Haus nächsten Dienstag und Mittwoch Sitzungen halte. Auch werde ich es ermöglichen, daß diejenigen Abgeordneten, die eine dringende Interpellation unterbreiten wollen, dies am Donnerstag thun können. (Zustimmung.)

Géza Polonyi bittet zunächst, daß Interpellationen dem früheren Brauch gemäß Mittwoch und Samstag unterbreitet werden sollen. Auch wünscht er Aufklärung darüber, ob die Regierung die achtstündigen Sitzungen auch jetzt aufrechterhalten wolle.

Ministerpräsident Graf Stephan Tiska: Die Regierung hat keineswegs die Absicht, die Beratungen allzu sehr zu beschleunigen, namentlich hinsichtlich jener Gesetzentwürfe, die in Folge ihres Inhaltes ein eingehendes Studium erheischen. Die Regierung hegt im Gegentheil den Wunsch, daß diese wichtigen Vorlagen erst dann auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn den Abgeordneten entsprechende Zeit zur Verfügung gestanden hat, diese Entwürfe genau zu studieren. Es gibt jedoch kürzere, inhaltlich derart beschaffene Entwürfe, daß die Abgeordneten bereits nach kurzer Erwägung dazu Stellung nehmen können. Es besteht kein Hinderniß dafür, daß das Haus die Berathung dieser Entwürfe baldigt beginne. (Zustimmung rechts.) Ich will mich jetzt nicht in die Erörterung der Frage einlassen, ob es für die Mitglieder des Hauses, namentlich für diejenigen, die in der Provinz wohnen, nicht zweckmäßiger ist, daß das Haus längere Sitzungen halte, und demzufolge an weniger Tagen der Woche berathe. Wieviel Stunden das Haus täglich beisammen sein soll, ist nur eine Frage der Bequemlichkeit, und es besteht kein prinzipielles Hinderniß dafür, daß der diesbezügliche Beschluß abgeändert werde. (Zustimmung.)

Präsident Paul Beöthy: Ich wollte mit meinem Antrage keineswegs die Beratungen forciren. Ich glaube jedoch, daß einige Ausschüsse bereits Donnerstag in der Lage sein werden, ihre Berichte zu unterbreiten. Sollte das nicht der Fall sein, so werden wir in der Donnerstagsitzung nur über die weiteren Agenden verfügen. (Zustimmung.)

Das Haus nimmt den Tagesordnungsantrag des Präsidenten an, worauf die Sitzung um halb 12 Uhr Vormittag geschlossen wird.

Kriegsvorlagen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die bereits wiederholt angekündigte Serie von Gesetzentwürfen unterbreitet, die sich zum Theil auf die durch den Kriegszustand hervorgerufenen Verhältnisse beziehen und deren Besserung anstreben. Wir veröffentlichen im Nachstehenden in Ergänzung unserer früheren Mittheilungen die wesentlichen Bestimmungen dieser Vorlagen.

Die Erstreckung der Landsturmpflicht auf die 18jährigen und die 43—50jährigen.

Während die Landsturmpflicht bisher nur Jene betraf, die im 19. und 20., sowie im 33.—42. Lebensjahre standen, wird in dieser Vorlage ausgesprochen, daß zum Landsturmdienste auch alle jene Staatsbürger herangezogen werden, welche im 18. Lebensjahre und auch jene, die im 43.—50. Lebensjahre stehen. Eine Ausnahme besteht nur für Jene, die vor dem Inkrafttreten des G.-A. XXX:1912 vor der Vollendung des 19. Lebensjahres freiwillig in die Armee eingetreten sind; für diese endet die Landsturmpflicht mit dem Ende jenes Jahres, in welchem sie ihr 47. Lebensjahr vollenden. Bei außerordentlichem Bedarfe kann der ganze Landsturm auf die Dauer des unumgänglichen Bedarfes in Anspruch genommen werden.

Zu dem Motivenbericht wird herangezogen, daß die Altersgrenzen — Anfang und Ende der Wehrpflicht — in den früheren Gesetzen enge gehalten sind und sich nicht auf Leute erstrecken, die bereits schon oder noch immer wehrfähig sind. Es sei daher notwendig, die Grenzen der Wehrpflicht in dem Maße auszudehnen, als dies ohne Schädigung der Gemeininteressen möglich erscheint. Dem G.-A. XX:1886 zufolge stand nur das erste Aufgebot des Landsturms zur Ergänzung der gemeinsamen Wehrmacht zur Verfügung, von nun an soll zu diesem Zwecke der ganze Landsturm in Anspruch genommen werden.

Zutheilung der Landsturmpflichtigen in österreichische Seereskörper.

Die Vorlage ermächtigt das Ministerium, während der Dauer des Krieges nach Maßgabe des Bedarfs

die Landsturmmänner zur Ergänzung der Kriegsstände jener Heereskörper des gemeinsamen Heeres zu verwenden, die sich aus Galizien und der Bukowina ergänzen. Im Motivenbericht wird ausgeführt, daß in Folge der durch die Russen erfolgten Besetzung eines großen Theiles von Galizien und der Bukowina eine große Zahl von Wehrpflichtigen, die auf Grund der Wehrgesetze zur Verfügung standen, in den besetzten Gebieten zurückblieben. Die Heeresleitung ist nun gezwungen, die Erlasse für diese Korps aus anderen Ergänzungsgemeinden zu nehmen. In erster Reihe kommen hierbei die Wehrpflichtigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in Betracht; da aber diese Länder diese Anshilfe dauernd nicht zu leisten vermögen, muß Ungarn an der ständigen Erhaltung der in Frage stehenden Korps gleichfalls partizipieren. Es wird noch hervorgehoben, daß sich die Wirkung dieser Verfügung ausschließlich auf die Dauer des jetzigen Krieges erstreckt.

Die Mißbräuche bei den Heereslieferungen.

Der Gesetzentwurf über die Abhandlung von Mißbräuchen bei den Heereslieferungen enthält überaus strenge strafrechtliche Bestimmungen. Derartige Mißbräuche werden je nach der Schwere des Vergehens oder des Verbrechens mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zehn Jahren und einer Geldstrafe bis zu fünftausend Kronen bestraft. Jene Vergehen, die als Verbrechen qualifiziert werden, werden mit lebenslänglichem Zuchthaus, beziehungsweise mit dem Tode bestraft. Todesstrafe und lebenslängliche Zuchthausstrafe wird in jenen Fällen verhängt, wenn das Verbrechen zu Kriegszeiten begangen wurde und wenn in Folge dieses Verbrechens die Kampffähigkeit eines Mitgliedes der mit dem Feinde im Kampfe stehenden bewaffneten Macht in dem Grade abgenommen hat, daß ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und der Thäter dieses Resultat voraussehen konnte. Ein öffentlicher Beamter, der, sei es beim Abschlusse eines Vertrages, sei es bei der Feststellung von für die Zwecke der bewaffneten Macht auf Grund des Gesetzes zu erfolgenden Leistungen oder endlich bei auf Grund eines solchen Vertrages oder Gesetzes zu erfolgenden Leistungen, kraft seines Amtes oder einer besonderen Vertrauensstellung bei der Uebergabe, Uebernahme, Aufsicht, Kontrolle oder Ueberprüfung mitwirkt, begeht, wenn er diese seine Pflicht vorzüglich nicht erfüllt oder vorzüglich nicht in entsprechender Weise erfüllt, ein Vergehen und wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Ein öffentlicher Beamter, der eine bestimmte Handlung für ein, sei es ihm selbst, sei es mit seiner Einwilligung einem anderen gegebenen oder versprochenes Geschenk, für eine Belohnung oder für einen sonstigen Vortheil begangen hat, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.

Wer einem öffentlichen Beamten, oder mit seiner Einwilligung einem Dritten ein Geschenk, eine Belohnung oder einen sonstigen Vortheil gibt, zuwendet oder verspricht, um den öffentlichen Beamten zu einer Pflichtverletzung zu bestimmen, begeht ein Verbrechen und wird mit Kerker bis zu fünf Jahren und an Geld bis zu fünftausend Kronen bestraft. Wer zu Kriegszeiten ein Verbrechen oder ein vorzügliches Vergehen begeht, wird, wenn dadurch eine unmittelbare Gefährdung des Interesses der bewaffneten Macht herbeigeführt wurde, oder eine wesentliche Schädigung des Interesses der Kriegführung erfolgt ist und er dieses Resultat voraussehen konnte, insofern seine Handlung keiner schwereren Strafbestimmung unterliegt, wegen Vergehens mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.

Ein zweiter Gesetzentwurf betreffend die Haftung der Vaterlandsverräther mit ihrem Vermögen spricht aus, daß ein ungarischer Staatsangehöriger, der sich in Kriegszeiten zum Feinde schlägt und diesen durch Spionage, Waffendienst und sonstige Leistungen beisteht, sich einer feindlichen Truppe anschließt, insofern seine Handlung den Thatbestand der Majestätsbeleidigung oder des Hochverraths in sich begreift, für den Ersatz des Schadens, der Verletzung und der sonstigen Nachteile, die aus seiner Handlung entstehen können, in der Weise haftet, daß mit dem Begehren der Handlung sein ganzes Vermögen kraft des Gesetzes dem Staate anfällt. Auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen Desjenigen, gegen den der gewichtige Verdacht einer strafbaren Handlung vorliegt, ist zur Sicherung des Anspruches des Staates, über den gleichzeitig mit der Einleitung des Strafverfahrens oder nachher gestellten Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft, sowohl wenn das Strafverfahren bei dem bürgerlichen, wie auch wenn es vor dem Militärstrafgericht anhängig ist, sofort die dem Exekutivgesetze entsprechende Sequestation anzuordnen.

Die Indemnitätsvorlage.

Der Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium genehmigt jene Verfügungen des Finanzministers, laut welcher er für die Verbindlichkeiten der ungarischen Kriegskreditsinstituts-A.G. die Verlusthaftung in der Weise übernommen hat, daß das Aerar für den Fall, wenn die Gläubiger anlässlich der Auflösung des Instituts aus dem effektiv eingezahlten Beitrage des Stammkapitals von 4.000.000 Kronen und dem sonstigen Vermögen des Instituts nicht vollkommen befriedigt werden können, bei Viertheile des zur Befriedigung der Gläubiger noch erforderlichen Betrages, höchstens aber den drei

Viertheil des effektiv eingezahlten Stammkapitals entsprechenden Betrag zur Verfügung stellen wird.

Wichtig sind ferner jene Bestimmungen des Gesetzentwurfes, in welchen der Finanzminister ermächtigt wird, behufs Förderung des Aufschwunges des Baugewerbes von den Budapest Pfandbriefemissions-Instituten, insofern sie zu Zwecken von Bauten bis zur Höhe eines Betrages von 50 Millionen Kronen Amortisationsdarlehen bewilligen und liquidieren, für das Aerar Pfandbriefe im Werthe von 20 Millionen Kronen übernehmen zu dürfen. Das Ministerium wird ferner ermächtigt, die während des Krieges oder in Folge desselben invalide gewordenen Staatsbürger, die dem Mannschafsstande angehörten, sowie die Hinterbliebenen dieser Staatsbürger in dem Falle, wenn sie glaubwürdig beweisen, daß sie auf die Unterstützung angewiesen sind, so lange der Krieg währt und auch durch sechs Monate nach Beendigung des Krieges außer der geschmähtigen militärischen Versorgung der in Folgendem festgestellten und im vorhin in Monatsraten zu zahlenden provisorischen Unterstützungen theilhaftig werden zu lassen.

Die obenerwähnten Invaliden, beziehungsweise Hinterbliebenen, erhalten — ohne Rücksicht auf den militärischen Rang des Invaliden, beziehungsweise des Gefallenen, Versicherten oder Verstorbenen — folgende provisorische Unterstützungen:

Pro Jahr 60 Kronen jener Invalide, dessen Erwerbsfähigkeit in seiner früheren Beschäftigung mindestens um 20, jedoch um weniger als 50 Prozent abgenommen hat. Pro Jahr 120 Kronen Unterstützung jener Invalide, dessen Erwerbsfähigkeit in seiner früheren Beschäftigung um 50—100 Prozent abgenommen hat; pro Jahr 180 Kronen Unterstützung jener Invalide, der zu welcher Arbeit immer unfähig ist; pro Jahr 60 Kronen Unterstützung die legitime Gattin des eine Unterstützung erhaltenden Invaliden; pro Jahr 36 Kronen Unterstützung jedes, auch außerhalb der Ehe geborene Kind des eine Unterstützung erhaltenden Invaliden, und zwar die Knaben bis zum 16., die Mädchen bis zum 14. vollendeten Lebensjahre; pro Jahr 60 Kronen Unterstützung der Vater, die Mutter, der Großvater und die Großmutter des eine Unterstützung erhaltenden Invaliden, doch kann die Unterstützung dieser Familienmitglieder zusammen 120 Kronen pro Jahr nicht übersteigen; pro Jahr 120 Kronen Unterstützung der Witwe des Gefallenen (Versicherten, Verstorbenen); pro Jahr 12 Kronen Unterstützung jede legitime oder legitimierte waisenlose Waise des Gefallenen, und zwar die Knaben bis zum 16., die Mädchen bis zum 14. vollendeten Lebensjahre; pro Jahr 36 Kronen Unterstützung die legitime oder legitimierte elternlose Waise des Gefallenen, wenn nur eine solche Waise hinterblieben ist; pro Jahr je 30 Kronen Unterstützung, wenn zwei, pro Jahr je 24 Kronen Unterstützung, wenn drei und je 18 Kronen pro Jahr, wenn vier oder mehrere solche Waisen hinterblieben sind, und zwar die Knaben bis zum 16., die Mädchen bis zum 14. vollendeten Lebensjahre; pro Jahr 60 Kronen Unterstützung jede außerhalb der Ehe geborene Waise des Gefallenen in jenem Falle, wenn die Witwe des Gefallenen eine Militärwitwenpension und nach Punkt 7 eine Unterstützung erhält, und zwar die Knaben bis zum 16., die Mädchen bis zum 14. vollendeten Lebensjahre; pro Jahr 108 Kronen Unterstützung die außerhalb der Ehe geborene und nicht unter Punkt 10 fallende solche Waise des Gefallenen, die der Gefallene erhalten hat, wenn nur eine solche Waise hinterblieben ist; pro Jahr 102 Kronen Unterstützung, wenn zwei, pro Jahr je 96 Kronen Unterstützung, wenn drei und je 90 Kronen Unterstützung, wenn vier oder mehrere solche Waisen hinterblieben sind, und zwar die Knaben bis zum 16., die Mädchen bis zum 14. vollendeten Lebensjahre; pro Jahr 60 Kronen Unterstützung der leibliche Vater, die Mutter der Großvater und Großmutter des Gefallenen; die Unterstützung dieser Familienmitglieder kann jedoch insgesamt mehr als 120 Kronen nicht sein.

Die Centrale der Geldinstitute.

Der Gesetzentwurf über die Theilnahme des Staatsärars an der Gründung der Centrale der Geldinstitute ermächtigt den Finanzminister, zu dem Kapital der zur Pflege und Förderung der Interessen der in Ungarn wirkenden Geldinstitute in gemeinschaftlicher Form sich konstituierenden Centrale der Geldinstitute zu Lasten des Staatsärars durch Uebernahme von Geschäftsanteilen im Nominalwerthe von 100 Millionen Kronen beizutragen, die an dem Gewinne des Instituts nur nach der sechszehnteligen Verzinsung der von den übrigen Mitgliedern der Genossenschaft gezeichneten Geschäftsanteile theilnehmen, und als Verlustreservefonds dem genannten Institute 25 Millionen Kronen zur Verfügung zu stellen. Den Präsidenten der Centrale der Geldinstitute ernennt auf Vorschlag des Finanzministers der König. Sein Mandat läuft an Tage der auf seine Ernennung folgenden ordentlichen Jahresgeneralversammlung ab. Nach Ablauf seines Mandats kann er wieder ernannt werden. Der Finanzminister kann im Einvernehmen mit den Gründern bedingen, daß in die Statuten Verfügungen aufgenommen werden, die sich auf die Stellvertretung des Präsidenten, auf das Stimmrecht und das Vetorecht der Vertreter der Regierung, auf die Zahl der durch das Staatsärar auf Grund seiner Geschäftsanteile abzugebenden Stimmen, endlich auf die Zusammenstellung

der Direktion, des Exekutivkomitès und des Aufsichtsrathes des Instituts beziehen.

Der Finanzminister hat dafür zu sorgen, daß die Pflege der Interessen der kroatisch-slavonischen Geldinstitute entsprechend gesichert werde. Die Bücher der Centrale der Geldinstitute und deren mit statutengemäßer Firmenzeichnung versehenen Auszüge besitzen die Beweiskraft öffentlicher Urkunden. Vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes können drei Jahre lang neue Geldinstitute auf dem Gebiete der Länder der heiligen ungarischen Krone nicht errichtet werden.

In dem Motivenbericht wird hervorgehoben, daß der Minister die Statuten und die Organisation der zu errichtenden Centrale im Einvernehmen mit den Interessenten festzustellen wünsche. Im Interesse der Sicherung des autonomen Gesichtspunktes sollen in die Statuten Verfügungen aufgenommen werden, welchen gemäß das Aerar allein auf Grund seiner Geschäftsanteile in der Generalversammlung die Majorität nicht vertreten könne. Das Verbot der Errichtung neuer Geldinstitute plant der Minister aus dem Grunde nur für die Dauer von drei Jahren, weil zu hoffen ist, daß sich die Zustände auf dem Gebiete der Geldinstitute dank der neuen Institution bessern werden.

Steuernachlässe.

Ein Gesetzentwurf betreffend die durch den Kriegszustand nothwendig gewordene ausnahmsweise Regelung einiger die öffentlichen Steuern berührender Fragen verfügt Steuernachlässe in jenen Fällen: a) wenn in Folge der aus dem Kriegszustand fließenden Kriegsoperationen in der Ernte des Grundbesitzes eine ein Drittel betragende oder dieses überschreitende Schädigung eingetreten ist; b) wenn in Folge des Kriegszustandes der Grundbesitzer ohne Verschulden des tatsächlichen Besitzers oder Pächters derart unbefähigt geblieben ist, daß eine ein Drittel betragende oder daselbe übersteigende Schädigung sich zeigt; c) wenn bei der Einheimung der Ernte des Grundbesitzes die in Folge des Kriegszustandes ohne Verschulden des tatsächlichen Besitzers, beziehungsweise Pächters eingetretenen Hindernisse eine ein Drittel betragende oder daselbe überschreitende Schädigung verursacht haben.

Um die Streichung der Hauszinssteuer, beziehungsweise eine Steuerabschreibung kann angebracht werden, wenn der tatsächliche Besitzer des Hauses seinem Pächter den Hauszins ganz oder theilweise endgültig erlassen hat. Eine Reklifikation der Hauszinssteuer ist am Platze, wenn einzelne Gebäude oder Gebäudetheile während der Dauer des Kriegszustandes für Kriegszwecke unter Gegenleistung herablich in Anspruch genommen worden sind. Diejenigen in die I. oder III. Klasse der Erwerbsteuer gehörenden Steuerpflichtigen, deren Geschäft (Beschäftigung) während der Dauer des Kriegszustandes erwerbsunfähig vollständig aufgehört hat, können um eine vom Tage des Aufhörens ihrer Beschäftigung zu berechnende Steuerfreibehaltung ansuchen. Die Gesuche müssen spätestens bis Ende Januar 1916 bei der Finanzdirektion (beim Steuerinspektor) eingereicht werden.

Im Motivenbericht wird betont, daß der Finanzminister für die Dauer des Kriegszustandes solche spezielle gesetzliche Verfügungen für nothwendig erachtet, die berufen sind, den sonst eintretenden Disproportionen abzuhelfen, ohne daß dadurch an dem System und den organischen Verfügungen der Steuergesetze gerüttelt werde.

Ein weiterer Gesetzentwurf bezweckt die neuerliche Verlängerung der Geltung des G.-A. X von Jahre 1906 betreffend die Quartalkultur des zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien-Dalmatien vereinbarten finanziellen Uebereinkommens.

Die übrigen Vorlagen.

Außer den im Vorstehenden erwähnten Vorlagen wurden in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses noch die folgenden Gesetzentwürfe unterbreitet:

Ein Gesetzentwurf über die ausnahmsweise Verlängerung der Dauer des Reichstages. Diese Vorlage bezweckt, daß die Dauer des für den 21. Juni 1910 einberufenen Reichstages um ein Jahr verlängert werde. Die Verlängerung der Mandatsdauer erstreckt sich auch auf die vom kroatischen Landtag in den Reichstag gewählten Mitglieder.

Der Gesetzentwurf über die Modifikation des §. 61 des G.-A. XIV: 1914 über die Presse verfügt, daß der Termin für die Ergänzung der Kautionen der politischen Blätter vom 12. April 1914 ab gerechnet, innerhalb dreier Jahre zu erfolgen hat.

Der Gesetzentwurf über die Modifikation des G.-A. XV: 1899, betreffend die Gerichtsbarkeit in Wahlsachen, bezweckt eine Anpassung dieses Verfahrens an das neue Wahlgesetz.

Der Gesetzentwurf über die Abänderung einiger Bestimmungen des G.-A. XX: 1897, betreffend die staatliche Buchhaltung, ferner die Gesetze betreffend den Obersten Staatsrechnungshof zwecks Vereinfachung der Administration.

Es wurden ferner die folgenden Vorlagen unterbreitet: über die Reklifikation des Namensverzeichnis jener Familien, welche die erbliche Magnatenhausmitgliedschaft erlangt haben; ein Gesetzentwurf über das Municipalwahlrecht, Wähler

in den Municipien sind alle jene, die in die Reichstagswählerliste per 1914 aufgenommen wurden; dies bezieht sich auch auf die Hauptstadt; ein Gesetzentwurf über die Ergänzung der Konzeptionierung der Borzavölgyer Eisenbahn. Schließlich zwei Gesetzentwürfe über die Ermächtigung der Komitatsmunicipien Esanád und Szatmár zur Einhebung eines fünf Prozent übersteigenden Steuerzuschlages.

Die parlamentarischen Vorgänge.

Graf Tísa und die oppositionellen Parteien. — Interpellationen. — Parteikonferenzen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Regierungsvorlagen unterbreitet, welche den bestehenden Sachausschüssen zugewiesen wurden, da der von oppositionellen Führern ausgegangene Plan, die Gesetzentwürfe einem speziellen Kriegsausschuß zuzuleiten, an der Salzung der malkontenten Elemente namentlich der Unabhängigkeitspartei scheiterte. In einer heute Abends abgehaltenen Konferenz der Nationalen Arbeitspartei stützte Graf Tísa eingehend die Beweggründe, welche die Regierung zur Entsendung eines Spezialausschusses veranlaßt hätten, da aber die Opposition es vorzog, der Entsendung eines solchen nicht zuzustimmen, bleibt die parlamentarische Situation vorderhand die alte. Trotzdem hat es den Anschein, daß die gegenwärtige Kriegssession des Abgeordnetenhauses einen verhältnismäßig glatten Verlauf nehmen wird, weil auch die führenden Persönlichkeiten der Opposition von der Ansicht durchdrungen sind, daß die Beratungen des Abgeordnetenhauses bei aller Unterschiedenheit des zum Ausdruck zu bringenden oppositionellen Standpunktes keine Dissonanzen in der Beurteilung der Kriegssituation aufweisen dürfen. Unsere Informationen über die parlamentarische Situation lauten wie folgt:

Konferenz der Nationalen Arbeitspartei.

— Eine Rede des Ministerpräsidenten. —

Die reichstägige Nationale Arbeitspartei hielt heute Abends unter dem Präsidium Joseph Telegy's eine Konferenz, in welcher sich Ministerpräsident Graf Stephan Tísa über die Aufgaben der gegenwärtigen Kriegssession und über das Verhältnis zur Opposition äußerte.

Der Ministerpräsident bemerkte zunächst, daß die heutige Konferenz schon gestern hätte abgehalten werden sollen. Sie wurde aus dem Grunde auf heute verschoben, weil der Ministerpräsident gestern noch nicht in der Lage gewesen wäre, die Partei über die Arbeitsordnung des Hauses zu orientieren. Anlässlich einer vor einigen Tagen durch den Vizepräsidenten des Hauses herbeigeführten Zusammenkunft mit den Führern der Opposition wurde nämlich seitens eines der anwesenden oppositionellen Parteiführer die Frage aufgeworfen, ob die mit dem Kriege in engem Zusammenhange stehenden Vorlagen nicht an einen Sonderausschuß geleitet werden könnten, um der Opposition dergestalt die Möglichkeit zu bieten, an den Arbeiten dieser Kommission teilzunehmen. Er — der Ministerpräsident — habe diese Idee sympathisch aufgenommen und erklärt, er stehe diesbezüglich gerne zur Verfügung, wie er nicht daran zweifle, daß auch die Partei dieser Anregung bereitwilligst Rechnung tragen werde. Da es jedoch schon damals evident war, daß die Anregung nur aus der individuellen Anschauung des betreffenden Parteiführers hervorgegangen und es noch keineswegs gewiß war, ob die oppositionellen Parteien mit der Idee einverstanden seien, wurde vereinbart, daß er bis heute früh davon in Kenntnis gesetzt werde, ob im Falle der Entsendung eines besonderen Ausschusses die Opposition sich an dessen Beratungen beteiligen würde. Heute erhielt nun Redner die Verständigung, daß die Idee im Schoße der Opposition keine einmütige Billigung gefunden hat, weshalb naturgemäß die ganze Sache fallen gelassen und die bisherige Norm aufrechterhalten werden mußte, wonach die einzelnen Vorlagen den betreffenden Sachausschüssen zugewiesen werden. Die Ausschüsse haben denn auch bereits einige kürzere Vorlagen durchberathen. Donnerstag werden bereits einige Ausschußberichte dem Hause vorliegen, so daß das Haus schon am Montag mit seinen meritorischen Beratungen beginnen kann.

In diesem Augenblicke — führte der Ministerpräsident des Weiteren aus —, in welchem sich weltbewegende Ereignisse um uns abspielen, wo wir einer Kraftentfaltung der ungarischen Nation ohne gleichen gegenüberstehen, möchte ich mich jeder näheren Erläuterung enthalten, die ja doch nur im Abgeordnetenhaus am Platze wäre, nicht aber im Rahmen einer Parteikonferenz. Denn wenn auch selbst dieser Krieg die Parteirahmen nicht verschwinden machen konnte, wenn er es auch nicht zumege gebracht hat, alle Parteigegegensätze auszugleichen, so hat er doch bewiesen, daß es

selbst inmitten der schärfsten Parteikämpfe solche Probleme, Aufgaben und Pflichten der ungarischen Nation gibt, in welchen der Ungar Parteigegegensätze nicht kennt. (Lebhafte Ekstase.) Die jetzt im Vordergrund stehenden Fragen sind Existenzfragen der ungarischen Nation, sie berühren unmittelbar die historische Mission der ungarischen Nation, und daher ist die Erörterung dieser Fragen nur dort am Platze, wo an derselben — ohne Parteiuerschied — die ganze ungarische Nation teilnehmen kann. Ich habe übrigens den unerschütterlichen Glauben — so schloß der Ministerpräsident —, daß es im ungarischen Abgeordnetenhaus keine einzige Parteischattierung geben wird, die vergessen könnte, was sie ihrem Vaterlande in diesen historischen Momenten schuldet. (Lebhafte Beifall.) Und ich vertraue auch voll darauf, daß die ungarische Opposition, die im Laufe dieses ganzen Krieges so erhabende Beispiele ihrer patriotischen Opferfähigkeit gegeben und dazu beigetragen hat, daß die Kraftentfaltung der Nation sich in so überwältigend schönem Bilde zeigen konnte, ich wiederhole es, ich vertraue fest darauf, daß die Opposition, wenn sie auch Kritik üben und Angriffe gegen die Regierung richten wird, überall dort, wo es sich um die von einer Welt von Feinden angegriffenen großen Interessen der ungarischen Nation handeln wird, mit uns gemeinsam ihre patriotische Pflicht erfüllen werde. (Wahr! So ist's!) In dieser Überzeugung sehe ich der gegenwärtigen Session mit Beruhigung entgegen und wir wollen im Dienste des Vaterlandes in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung Alle getreulich unsere Pflicht erfüllen.

Die Konferenz nahm die Rede des Ministerpräsidenten mit begeisterten Ekstasen auf.

Interpellationen.

In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses werden mehrere Interpellationen vorgebracht werden. Stephan Rakovszky signalisierte schon heute eine Interpellation über die Motive des Wechsels in der Leitung des Auswärtigen Amtes, mehrere oppositionelle Abgeordnete haben die Absicht, die bei den Heereslieferungen vorgekommenen Momente zur Sprache zu bringen. Denselben Gegenstand wird aber seitens der Nationalen Arbeitspartei auch Paul Farkas in einer Interpellation behandeln.

Odmännerkonferenz der Opposition.

Das Präsidium der Unabhängigkeitspartei hielt heute Abends eine Konferenz, welcher eine Beratung aller Führer der oppositionellen Parteien folgte. In diesen Besprechungen wurde die in den Beratungen des Abgeordnetenhauses zu befolgende Taktik besprochen und, wie man hört, kam die Ansicht zum Ausdruck, daß man alle Vorlagen wohl einer strengen, aber sachlichen Kritik unterziehen muß, ohne jedoch die Grenzen des zulässigen parlamentarischen Widerstandes zu überschreiten. Schon heute läßt sich feststellen, daß namentlich bei der Beratung der Vorlage über die Abndung der Mißbräuche bei den Heereslieferungen, der Zuteilung der Truppen des ungarischen Landsturmes für die aus Galizien und der Bukowina zu rekrutierenden Truppenteile und der Centrale der Finanzinstitute eine eingehendere Diskussion in Szene gesetzt werden wird. In der Opposition herrscht übrigens die Auffassung, daß man gegen sämtliche Vorlagen das Wort ergreifen müsse, aber Form und Ton der oppositionellen Kritik soll mit dem Ernst der gegenwärtigen Situation im Einklang stehen. Die Opposition wird jedenfalls Schritte unternehmen, daß die Sitzungen des Abgeordnetenhauses nicht wie zuletzt — täglich acht Stunden — dauern sollen.

Die oppositionelle Odmännerkonferenz unterzog heute die vier wichtigsten Vorlagen, und zwar die beiden Heeresvorlagen, die Mandatsverlängerung und die auf die Municipalwahlen bezüglichen in Verhandlung, die übrigen werden übermorgen berathen werden.

Die kroatischen Abgeordneten und die Centrale der Geldinstitute.

Die kroatischen Abgeordneten haben heute die Frage der Centrale der Geldinstitute berathen. Den Vorsitz in der Beratung führte der Banus von Kroatien Baron Ivan Seleretz. Die Anwesenden besprachen in objektiver Weise die Auswirkungen der Gesetzesvorlage auf die Verhältnisse in Kroatien und kamen zu der Erkenntnis, daß der vom Finanzminister mit dieser Vorlage angestrebte Zweck unter allen Umständen zu billigen sei, obgleich den speziellen Verhältnissen der Finanzinstitute Kroatiens entsprechend Rechnung getragen werden müssen wird. Es wurde schließlich beschlossen, den aufgetauchten Wünschen eine konkrete Fassung zu geben, um dadurch

eine Grundlage für ein Einberufen mit der ungarischen Regierung zu schaffen. — Der Beratung der kroatischen Abgeordneten wohnte auch der Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Esseg Dr. Oskar Weismayer bei, der den Finanzminister schon vor der Konferenz über die speziellen Verhältnisse der kroatischen Geldinstitute aufgeklärt hatte. Finanzminister Teleky hatte übrigens den kroatischen Abgeordneten schon heute Vormittags in den Couloirs des Abgeordnetenhauses erklärt, daß er gerne allen solchen Modifikationen zustimmen werde, welche geeignet sein werden, die Wirksamkeit der Centrale im praktischen Leben zu fördern.

Ausschüßstungen.

Die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses begannen heute mit der Verhandlung der ihnen in der heutigen Sitzung zugewiesenen Vorlagen.

Der Verwaltungsausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte heute die Gesetzentwürfe über die Restifikation der Namensliste jener Familien, die die erbliche Magnatenhausmitgliedschaft erworben haben, ferner die Gesetzentwürfe über die Ermächtigung der Komitatsmunicipien: Ung, Krassó-Szörény und Szatmár zur Einhebung eines 5 Prozent übersteigenden Steuerzuschlages, den Bericht des Ministers des Innern über die der Vereinigten österreichischen Schifffahrts-Aktiengesellschaft erteilten Konzession zur Beförderung von Auswanderern und die Auflösung des mit der Cunard-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrags, den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Mandatsdauer und den Gesetzentwurf über das Municipalwahlrecht.

Alle diese Vorlagen wurden im Allgemeinen und ihren Details unverändert angenommen.

Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte heute die auf die Erstreckung der Landsturmpflicht bezüglichen Vorlagen des Honvedministers. Auf eine Anfrage Ladislaus Orlócsányi's bemerkte Honvedminister Baron Szalai, daß zu den Entarbeiten genügende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Die beiden Vorlagen wurden sodann unverändert angenommen.

Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittag unter Vorsitz Alexander Erdély's eine Sitzung. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Gesetzentwurf über die Modifikation des Preßgesetzes, welcher nach den Ausführungen des Referenten Koloman Hegedüs einstimmig angenommen wurde. Beim Gesetzentwurf betreffend die vermögensrechtliche Verantwortung der Vaterlandsverräter ergriffen nach dem Referenten Elemér Jakabffy die Abgeordneten Géza Kenedi, Joseph Illés und Philipp Darvai das Wort, worauf die Vorlage unverändert zur Annahme gelangte. Bei der Verhandlung des Gesetzentwurfs über die Usnahmeverfügungen für den Kriegsjall richtete Philipp Darvai an den Justizminister die Frage, ob er geneigt sei, den eingerückten Advokaturkandidaten die im Kriegsdienste verbrachte Zeit in die Rechtspraxis einzurechnen. Justizminister Dr. Eugen Balogh erklärte, er werde seinerzeit diese Frage zum Gegenstande einer Erwägung machen. Schließlich wurde der Gesetzentwurf über die Abndung der Mißbräuche bei Heereslieferungen nach den Ausführungen des Referenten Michael Ríamešny, des Abgeordneten Joltán Lengyel und des Justizministers im Allgemeinen angenommen und die Detailberatung für Freitag Vormittag 10 Uhr anberaumt.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Massenerkrankungen in der belgischen Armee.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) Der Amsterdamer Korrespondent des „Telegraaf“ in Calais meldet über merkwürdige, in Massen auftretende Krankheitserscheinungen im belgischen Heere, von welchen sechzig Prozent auf Ohrenkrankheiten kommen. Man könne sich keine Vorstellung von der großen Anzahl von halbtauben Soldaten machen, die Trommelfellzerstörungen und Entzündungen erlitten haben. Groß sei auch die Zahl der an Bronchitis und Kehlkopfleidern Erkrankten.

Entwaffnung bulgarischer Freischaaren.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Nach einer Pariser Meldung aus Burgas entwaff-

nete die bulgarische Regierung an der serbischen Grenze die bulgarischen Freischaren, welche die serbische Grenzbevölkerung bedrohten.

Scheitern der russischen Offensive in den Karpathen.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) Aus Kopenhagen wird telegraphirt: „Daily Telegraph“ und „Evening News“ melden nach Informationen aus russischen Generalstabskreisen, daß die russische Karpathenoffensive in Folge ungünstiger Wetterverhältnisse vollständig zum Stehen gekommen ist.

Die Befestigungen des Bosporus.

Kopenhagen, 20. April. (Privat-Telegramm.) Nach einer Londoner Meldung der „Nationaltidende“ haben die Türken die russische Bosporusaktion durch die Aufführung von Befestigungen auf beiden Ufern des Bosporus beantwortet.

Eine Mission Ypsilanti's.

Rom, 20. April. (Privat-Telegramm.) Baron Ypsilanti, Kammerherr des Königs von Griechenland, ist in Brindisi eingetroffen. Es verlautet, daß er in einer Mission nach Wien und Berlin reist.

Angriffe bulgarisch-türkischer Komitatshis gegen Serbien.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) Aus dem Haag wird telegraphirt: Aus Saloniki wird gemeldet, daß eine größere Zahl bulgarisch-türkischer Komitatshis sich bei Stranika zu neuen Angriffen gegen Serbien zusammenschließen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. April.

* Reform des Lehrplans in den Handelsschulen. Um eine Neueinteilung des Lehrplans in den kommunalen Handelsschulen vorzunehmen und den Stundenplan zu reformieren, hat die hauptstädtische Unterrichtssekktion nach Anhörung von Fachmännern eine Vorlage angefertigt, die den Zweck verfolgt, das Lehrmaterial dem praktischen Leben besser als bisher anzupassen.

studiendirektors an den Unterrichtsminister eine Unterbreitung zu richten, in welcher gebeten wird, die vorgeschlagenen Reformen zu genehmigen.

* Einfuhr dänischen Rindfleischs. Der hauptstädtische kommunale Lebensmittelverschleiß macht Versuche, mit der Einfuhr erstklassigen, frischen dänischen Rindfleischs die Fleischnoth zu lindern.

* Genehmigung des hauptstädtischen Budgets. Der Minister des Innern hat in einer Zuschrift die Hauptstadt verständigt, daß er das Budget für 1915 genehmigt habe.

* Stiftungspläne. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung 78 Stipendien zu je 160 K. aus der Stephan Szilágyi-Stiftung, 36 Stipendien zu je 200 K. aus der Gisella- und Marie Valerie-Stiftung, 2 Stipendien zu je 300 K. und 9 zu je 200 K. aus der Konstantin Köff-Stiftung zumeist wieder Jenen zugesprochen, die auch bisher im Genuß derselben waren.

* Die Sommerfahrpläne der elektrischen Bahnen. Der Magistrat hat die in der gestrigen Verkehrskommissionssitzung festgestellten Sommerfahrpläne der elektrischen Bahnen angenommen und die Verkehrssektion angewiesen, mit den Verkehrsunternehmungen ständig in Fühlung zu bleiben und, sobald sich hierzu Gelegenheit bietet, für die sofortige Verbesserung des Verkehrs Sorge zu tragen.

* Der Umzug im Maiquartal. In Ergänzung der Verordnung des Ministerpräsidenten in Sachen des Umzuges im Maiquartal — die wir kürzlich im Wortlaute veröffentlicht haben — hat der hauptstädtische Magistrat ein Plakat affigieren lassen, welches auch die Modalitäten der Mietzinsentrichtung feststellt.

auch durch ordentliche Kündigung nicht auflösen: wenn der Mieter den auf einen Monat entfallenden Mietzins bis zum Ablauf des fünften Tages eines jeden Monats bezahlt; wenn der Mieter das aus seinem Dienst- oder Anstellungsverhältnis faktisch erhaltene Quartiergeld zur Bezahlung der Mietschuld verwendet; wenn die zum Zwecke des Quartiergeldes erhaltene öffentliche Unterstützung dem Vermieter abgeliefert wird und wenn der Mieter auch jenes Einkommen übergibt, welches er von seinem Vermieter erhalten hat.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. April zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Im Inlande:

- Jährlich K. 32.—
Halbjährlich „ 16.—
Vierteljährlich „ 8.—
Monatlich „ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnement-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. April.

* Wetterbericht. Bei wechselnder Bewölkung blieb das Wetter sehr schön. Die Temperatur blieb milde und betrug Früh 7 Uhr + 11.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 17.2 Gr. C., Abends 7 Uhr + 18.2 Gr. C. Barometerstand 764.6. Es ist mildes Wetter, stellenweise mit Regen, voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle, Korrespondenz der Redaktion, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung („Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Vergoldete Wappen“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Erzherzog Karl Franz Joseph in Südbulgarien und in der Bukowina. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier: Auf seiner Fahrt an die östliche Front unserer Streitkräfte traf der Erzherzog Karl Franz Joseph am 15. April um 7 Uhr Früh im Bahnhofs von Kolumna ein und nahm die Meldungen des Armeegruppenkommandanten, des Bezirkshauptmanns und des Regierungskommissars entgegen.

Erzherzog nach Sadagora, woselbst derselbe eine Kavallerie-Truppendivision besichtigte und Offiziere und Mannschaften deforirte. In Zastawna fand die Vorstellung des Bezirkshauptmanns, der Gemeindevertretung und der Geistlichkeit statt. Auf der Rückfahrt nahm Se. k. u. k. Hoheit die Abendmahlzeit beim deutschen Kommandanten G. d. R. Baron Marschall ein. Nach Rächigung im Eisenbahnzuge reiste der Erzherzog heute im Automobil nach Horodenka weiter.

* Personalnachrichten. Aus Wien wird telegraphirt: Minister des Neupern Baron Burian wurde heute um halb 11 Uhr Vormittag vom König in Schönbrunn in einstündiger Audienz empfangen. — Im Zustande des Grafen Ludwig Tisa ist seit gestern keine Veränderung eingetreten. Das Fieber hat noch nicht nachgelassen. Ein günstiges Zeichen ist, daß der Kranke trotz der hohen Körpertemperatur reichliche Nahrung zu sich nimmt. Universitätsprofessor Hofrath Dr. Dollinger hat den Patienten heute zweimal besucht. — Se. Majestät hat gestattet, daß die Herzogin des österreichisch-ungarischen Krankenhauses in Konstantinopel Dr. Amalie Frisch die kaiserlich-ottomanische goldene Diakademie annehmen und tragen darf. — Von dem in Frankreich internirten Grafen Theodor Bejacevich ist seit 10. März keine direkte Nachricht eingetroffen. Ein Bekannter der gräflichen Familie, der Schweizer Arzt Dr. Binzwanger, theilte ihr mit, daß am Grafen Theodor Bejacevich eine Nierenoperation vorgenommen werden müsse.

* Fahnenweihe des Infanterieregiments Nr. 26. Das Cztergomer Hausregiment, das erst kürzlich für seine ruhmvollen Heldenthaten in den Kämpfen um die Uzfoter Höhen von der Obersten Heeresleitung rühmend gewürdigte Infanterieregiment Nr. 26, beging am 10. d. auf dem Kriegsschauplatz in erhebender Weise das Fest seiner Fahnenweihe. Die Gemahlin des Regimentsinhabers, Feldzeugmeisters Victor Schreiber, hat in Anerkennung der heldenmüthigen Haltung der Truppe dem Regiment ein kunstabvoll ausgeführtes, mit Goldstickereien reich gezieres seidenes Fahnenband gestiftet. Die Stickereien stellen die Kämpfe dar, die diese Heldentruppe in den Napoleonischen Kriegen und in dem gegenwärtigen Titanenkrieg der Karpathenschlacht geführt hat. Zwischen den beiden Abschnitten prangt die Regimentsdevise: „Mindvégig kitartunk!“ (Wir halten durch bis ans Ende!) Die Schmückung der Regimentsfahne mit dem neuen Fahnenband und die Einweihung des letzteren fand im Dorfe S., im Rahmen einer Feldmesse, bei strömendem Regen, im Beisein des Brigadiers Dürfeld, des Regimentskommandanten Elaskal, des ganzen Offizierskorps und der Mannschaft statt. Nach der Feldmesse wurde die Fahne feierlich eingeweiht, worauf der Brigadier und der Regimentskommandant begeisterte Worte an die Truppe richteten. Die Karpathen hallten von den Ausbrüchen der Begeisterung wider, mit der die Devise des Heldenregiments: „Wir halten durch bis ans Ende!“ als feierliches Gelöbniß von aller Sippen erklang. Zum Schluß der erhebenden Feier wurden Geldebelohnungen unter die Mannschaft vertheilt.

* Erzherzog Franz Salvator hat am 17. d. in Begleitung des Hofmeisters Baron Lederer, des Majors Brinzen und des Regimentsarztes Dr. Wimmer die Militärbeobachtungsstation in Rózsahegy, eine der größten Militärspitalanlagen des Landes, besucht. Se. Hoheit unterzog die Beobachtungsstation einer eingehenden Besichtigung und sprach sich über das Gesehene sehr anerkennend aus. Der Erzherzog besuchte sodann das Nothe Kreuz-Spital und das Militärspital der Textilfabrik, sowie diese selbst.

* Fürstin Sophie von Hohenberg ist gestern Abend aus Konopischt in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnsteig des Franz Josephs-Bahnhofes wurde sie von der Erzherzogin Marie Theresese erwartet und begrüßt. Die Erzherzogin fuhr mit der Prinzessin in das erzherzogliche Palais in der Favoritenstraße.

* Das Andenken Alexander Körösi-Csoma's. Die ungarische Akademie der Wissenschaften hält am Montag, 6 Uhr Abends, eine Plenarsitzung, die dem Andenken des berühmten ungarischen Forschungsreisenden gewidmet sein wird. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Albert Berzeviczy wird Ignaz Kunos den Festvortrag halten unter dem Titel: Westliche Kulturwirkungen in der türkischen Literatur. Zur Sitzung hat die Akademie den türkischen Generalkonsul Ahmet Hikmet und das Personal des Konsulats eingeladen.

* Das Kriegsfürsorgeamt ist für die Dauer der Beratungen des Abgeordnetenhauses in das in der Akademiegasse gelegene Palais der österreichischen

Delegation übersiedelt. Die Sammelabtheilung des Kriegsfürsorgeamtes verbleibt auch weiter in den Parterrelokalitäten des Parlamentsgebäudes.

* Spitalsbesuche des Fürstprimas. Fürstprimas Johann Csernoch stattete heute Mittag in Begleitung seines Sekretärs Dr. Anton Leopold und des Generalbevollmächtigten-Stellvertreters des „Nothen Kreuzes“ Dr. Stephan Jembery dem Kriegsspital des Zeitungsherausgebers Hofraths Hugo v. Wodianer einen Besuch ab. Der Fürstprimas wurde von Herrn Hugo v. Wodianer und dessen Gemahlin, sowie von Frau Moriz Girschler empfangen. Der Kirchenfürst, der alle Verwundeten ansprach, hatte für jeden Einzelnen ein tröstendes Wort und äußerte sich beim Abschied in anerkennender Weise über die hygienische Einrichtung des Spitals, indem er den Leitern seinen Dank ausdrückte. — Der Fürstprimas fand sich im Laufe des Vormittags auch im Kriegsspital des ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins ein, wo er vom Vereinspräsidenten Rektor Madár Kovács-Sebesthén, vom Vizepräsidenten Dr. Desider Süttl, vom Delegirten Zoltán Bálint und vom Chefarzt Regimentsarzt Dr. Géza Lohmayer empfangen wurde. Nach dem Empfange wurden dem Fürstprimas Frau Zoltán Bálint und Frau Dr. Gustav Barcs vorgestellt. Sodann besichtigte der Fürstprimas sämtliche Räume des Spitals und sprach alle verwundeten Soldaten in ihrer Muttersprache an. In einem Saale wurden dem Fürstprimas auch die freiwilligen Pflegerinnen vorgestellt. Nachdem er den Verwundeten und dem Pflegepersonal seinen Segen erteilt hatte, verließ der Kirchenfürst das Spital.

* Der Kriegsminister und die ungarischen Eisenbahnarbeiter. Von Seite des Kriegsministeriums ist der Direktion der ungarischen Staatsbahnen eine amtliche Zuschrift zugegangen, in welcher den ungarischen Eisenbahnarbeitern für ihre während des Krieges an den Tag gelegte Opferwilligkeit Dank ausgedrückt wird. Die Vorstände der Eisenbahnwerkstätte haben das in Rede stehende Dankschreiben, welches vom H. M. Rohm unterfertigt ist, heute den Bahnarbeitern zur Kenntniß gebracht. Es wird darin rühmend hervorgehoben, daß die ungarischen Eisenbahnarbeiter für die verwundeten Soldaten aussehnlüche Geldspenden gesammelt und Stöße angefertigt haben.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Präsidenten des ungarischen Patentensats Stephan Tégeláffy aus Anlaß seiner Pensionierung in Anerkennung seiner vieljährigen erspriesslichen Dienste das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern verliehen.

* Das kaiserlich deutsche Generalkonsulat gibt bekannt, daß laut Verordnung der kaiserlichen Regierung Mannschaften, die dem unausgebildeten Landsturm angehören und in diesem Jahre ihr 20. bis 35. Lebensjahr vollendet haben, sich unverzüglich nach Deutschland zu begeben haben.

* Die Przemysler Gefangenen. Aus Sátoraljauhely telegraphirt man uns: Der hiesige angesehene Arzt Dr. Samuel Fried wirkte seit September in Przemysler Kriegsspitälern. Die besorgte Familie erhielt heute von ihm aus Kiew einen Brief, in welchem er berichtet, er sei in Kriegsgefangenschaft gerathen und wisse nicht, wohin man ihn bringen werde. — Der Pozsonyer Bürgermeister kön. Rath Theodor Broilly erhielt gestern von seinem Sohne, dem städtischen Konzipisten Zoltán Broilly, der als Lieutenant in Przemysl stand, eine vom 3. April aus Kiew datirte Karte, laut welcher er, sowie auch Advokat Dr. Viktor Förster, Kommandant des Pozsonyer Arbeiterbataillons zu Przemysl, sich wohl befinden. — Der Szegeder Regimentskommandant Oberst Desider Nónay hat an seine Gattin aus Ufa folgende Depesche gerichtet: „Elly Nónay, Szeged, Hongrie. Je me porte bien, définitivement Oufa, telegrafiez Oufa, Alakosikaja 37. Nónay.“ — Der Reichstagsabgeordnete Julius Zalán, der als Husaren-Oberlieutenant des Landsturms eingerückt war und beim Falle von Przemysl in russische Gefangenschaft gerieth, sandte aus der Stadt Ufa seiner Gattin in Nagybánya eine Depesche folgenden Inhalts: „Ich fühle mich vollkommen wohl. Grüße und Küsse an Euch Alle. Meine Adresse werde ich erst später mittheilen können.“ — Der Nagybányaer Advokat Viktor Pauk schrieb an seine Angehörigen aus Kiew: „Ich finde mich mit meinen Kameraden auf der Reise nach Wien. Unser Bestimmungsort ist noch unbekannt. Von hier wird man uns vorerst nach Moskau bringen.“ — Ebenfalls aus Kiew richtete Georg Sebely an seinen in Margitta wohnhaften Vater ein

Schreiben, in welchem es heißt: „Wir Ungarn werden hier sehr geschätzt. Es geht uns gut; ich bin wohllauf. Meine endgiltige Adresse werde ich später mittheilen.“ — Der Maschineningenieur der Königl. Staatsbahnen Koloman Bóthy schrieb an seine in Debreczen wohnhafte Gattin vom 27. März: „Ich habe die historischen Tage miterlebt. Ich finde mich hier, bin nicht verwundet. Wir bleiben noch einige Tage hier, dann folgt die Kriegsgefangenschaft.“

* Gegen den Wucher mit den Ueberfiedlungskosten. Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß einzelne Unternehmer den in Folge der Einrückungen entstandenen Mangel an Arbeitern dazu benutzen wollen, um das Publikum durch die allzu hohe Forderung von Ueberfiedlungskosten auszuwuchern. Zur Verhütung solcher Mißbräuche wird angeordnet, daß die Ueberfiedlungskosten zu den Ziehquartalen nicht unverhältnißmäßig hoch festgesetzt werden dürfen. Die Uebertragung dieser Verordnung ist, wenn sie nicht unter strengere Beurtheilung fällt, im Sinne des Uebertragungsgesetzes zu ahnden und wird mit Arrest bis zu 15 Tagen und Geldbuße bis zu 200 Kronen bestraft. Die erwähnte Uebertragung gehört in den Wirkungsbereich der administrativen Behörden als Polizeistrafsgericht und in der Hauptstadt zu der königlichen Staatspolizei. Die Ministerialverordnung ist heute in Kraft getreten.

* J. L. Perez gestorben. In Warschau ist, wie über Kopenhagen gemeldet wird, vor einigen Tagen der bekannte Dichter J. L. Perez im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben. Perez, der in russisch-Polen geboren wurde, war in seinem bürgerlichen Berufe Sekretär der Judengemeinde in Warschau. Er widmete sich frühzeitig der Schriftstellerei. Perez beherrschte die klassische hebräische Sprache ebenso wie das „Jiddisch“, dem er sich in seinen Gedichten, Novellen und Skizzen bediente. In seinen Werken beschäftigte er sich mit Vorliebe mit dem Leben des jüdischen Proletariats. Seine klassischen Schilderungen aus dem chassidischen Leben athmen Mystizismus und eine gewisse Feierlichkeit. Im Alter bediente er sich der polnischen Sprache, die er wie die meisten europäischen Sprachen gleich meisterhaft beherrschte. Seine Werke fanden große Verbreitung unter den Juden der ganzen Welt und wurden in die meisten modernen Sprachen übersetzt. Seiner politischen Gesinnung nach war Perez radikaler Sozialist, der der jungjüdischen Bewegung mit Sympathie gegenüberstand.

* Kriegsfürsorgeaktionen. Benczur's berühmtes Königsbild wird vom Kriegsfürsorgeamt in künstlerischer Reproduktion, und zwar in großer und in kleiner (volkstümlicher) Ausgabe in Verkehr gebracht. Das Gesamttragniß dieser Ausgabe wird den Militärwitwen und -Waisen zugewendet. Bestellungen wolle man an die Sammel- und Propaganda-Abtheilung des Kriegsfürsorgeamtes (Parlamentsgebäude) richten. — Der Augusta-Fonds wendet sich an die Hausbesorger (Hausmeister) mit dem Ersuchen, die Aktion des „rauchlosen Tags“ dadurch zu fördern, daß sie Sammelbögen übernehmen und unter die Hausbewohner vertheilen. Das Ergebniß des rauchlosen Tages ist beabsichtigt zur Errichtung eines Invalidenfonds bestimmt. — Neuestens haben die Bürgermeister der Städte Vizafna, Zenta, Jelsöbánya, Szilághyfalva, Pancsova, Nagybacskefere, Nagybánya, Korpona, Nyitra, Zsolna, Bács, Rimasombat, Déva, Beregházi, Fogaras, Jgöl, Turkeve, Nagybárad, Dés, Nagylárosh, Szamosújvár und Debreczen angemeldet, daß sie zu Gunsten des Invalidenfonds einen rauchlosen Tag veranstalten werden. Eine ähnliche Anmeldung ist auch seitens des Präsidenten des Nagybányaer Central-Wohlfahrtsbureaus Reichstagsabgeordneten Dr. Milan Dobrovits erfolgt. Der Vizepräsident der Volkspartei Abt Johann Molnár theilte dem Augusta-Fonds mit, daß die Mitglieder der Partei, wo immer sie auch weilen sollten, sich an der segensreichen Aktion beteiligen werden. Von den Segenheitsklubs der Hauptstadt haben sich neuestens die ungarische Kaufmannshalle, der ungarische Ingenieur- und Architektenverein und das Elisabethstädter Kasino der Aktion angeschlossen. — Der Verein ungarischer Amateure und Sammler „St. Georgs-Znning“ veranstaltete vorige Woche eine Auktion für Kriegsfürsorgezwecke. Der erste Versuch ist vortrefflich gelungen, indem nahezu 1000 Kronen zu Gunsten der erblindeten Soldaten eingesammelt sind. Der Verein hat, durch diesen Erfolg ermutigt, weitere Kreise erjucht, ihm Objekte von künstlerischem, kulturellem oder historischem Werth zur Verfügung

zu stellen, damit dieselben für Kriegswohlthätigkeitszwecke zur Auktion gebracht werden sollen. Die Auktion findet nächste Woche statt. Vorher wird eine Ausstellung der Objekte veranstaltet, welche Samstag eröffnet wird. Frau Gustav Szász-Schwarz hat das Ergebnis der ersten Auktion, ferner den Reinertrag des im „Hotel Rix“ am 26. Februar stattgefundenen Konzertes, des Konzertes Joseph Hevinné und eine ihr zugegangene Spende, insgesamt 2612 K. 4 H. zu Händen des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Elemér Simontsits für die erblindeten Soldaten abgeliefert.

*** Obergespan Graf Victor Széchenyi.** Minister des Innern Johann v. Sándor hat das Komitat Fejér und die Stadt Szekesfehervár verständigt, daß Obergespan Graf Victor Széchenyi, der sich bei Ausbruch des Krieges als Husaren-Oberlieutenant freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hat, von diesem jetzt entlassen worden ist und nun sein Amt von neuem übernehmen wird. Gleichzeitig wurde der Vizepräsident Obergespan Dionys Hunyády, unter Anerkennung seiner Dienste, von der Vertretung des Grafen Széchenyi entlassen.

*** Todesfälle.** Der kroatische Landtagsabgeordnete Pfarrer Giga Jovics, der den Bezirk Karlova vertrat, ist gestern in Peterwardein gestorben. — Der Oberingenieur der Staatsbahnen Alexander Honheiser ist nach kurzem Leiden am 18. d. im 64. Lebensjahre gestorben. — Die Leiche des Husarenfreiwilligen Karl Surányi, der, wie gemeldet, auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fand, wurde auf Veranlassung der Familie im Friedhofe zu Horodenska exhumiert und nach Budapest gebracht. Die Beisetzung findet morgen, Mittwoch, Nachmittags halb 4 Uhr vom Leichenhause des Kerepeser Friedhofes aus in der Familiengruft statt. — Der Oberinspektor des Nationaltheaters Albert Váradi, der an fünfzehn Jahre hindurch diese Stelle versah, vordem beim Lustspieltheater thätig war und über vierzig Jahre im Dienste der ungarischen Bühnenkunst stand, ist heute Mittag in einem hauptstädtischen Sanatorium gestorben. — Der pensionierte Lehrer Ignaz Lilienthal ist am 13. d. im 68. Lebensjahre gestorben. — Aus Sopron telegraphiert man uns: Dr. Géza Molnár, Ingenieur in Budapest, der vorgestern Abends hier eingetroffen ist, ist heute plötzlich gestorben. — Der Egerer Domherr, Propst Anton Párvy, ein Bruder des Szepeser Bischofs Alexander Párvy, ist — wie telegraphisch gemeldet wird — heute in Eger im 79. Lebensjahre gestorben. — In Temesvár ist Samstag der Seniorchef der in ganz Südungarn bekannten Familie Jakob Löfler und Söhne, Jakob Löfler, im hohen Alter von 82 Jahren gestorben.

*** Das Bürgerliche Gesetzbuch.** Der zur Beratung des Entwurfes des Bürgerlichen Gesetzbuches eingesetzte Sonderausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner heute unter dem Vorsitz Alexander Erdély'sen. stattgefundenen Sitzung beschlossen, den Bericht über den bereits ganz durchberathenen Entwurf nunmehr dem Abgeordnetenhause zu unterbreiten. Mit dem Referate im Abgeordnetenhause wurde der Abgeordnete Franz Nagy beauftragt. Der Vorsitzende Alexander Erdély'sen. gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Thätigkeit des Ausschusses nicht programmgemäß verlaufen konnte und durch die unerwarteten vis major, den Krieg, unterbrochen wurde. Er hoffe jedoch, daß die wohlüberdachten Bestimmungen des Entwurfes in das Leben übergehen und dazu beitragen werden, die ungarische Justizpflege auf eine einheitlichere und sicherere Basis zu legen.

*** Verschwindene hunderttausend Kronen.** Aus Prag telegraphiert man uns: Die behördlichen Nachforschungen in der Angelegenheit der verschwundenen Wertpapiere mit Banknoten im Betrage von 100.000 Kronen, welche von Wien nach Berlin hätten befördert werden sollen, werden unerwartlich fortgesetzt. Wie „Narodni Listy“ meldet, sollen die Spuren des Verschwindens der Wertpapiere nach Wien und nicht nach Prag reichen.

*** Betrug mit Geldfälskungen.** Der Buzsáker Landmann Johann Jvancsics machte vor Kurzem die Bekanntschaft des wegen Fälschmünzerei bereits bestrafte Karl Wiesner, der ihm bei einer Gelegenheit für gutes Geld das Dreifache in überaus gut gelungenen falschen Banknoten anbot. Jvancsics machte seine Habe zu Geld und brachte dem Schwindler ratenweise 6300 Kronen, für die er binnen Kurzem falsche Banknoten erhalten sollte. Ein in demselben Hause wohnender Wachmann fand die häufigen Besuche des Bauern bei Wiesner verdächtig, und als Jvancsics gestern den Hof verlassen wollte, verhielt er ihn zur Ausweisleistung. Der erschrockene Bauer gestand Alles ein. Die Polizei hat nun ihn samt Wiesner in Haft genommen.

*** Der Selbstmord des Barons Reuter.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Baron Reuter hinterließ zwei Briefe, von denen einer adressirt war: „An den Geist meiner lieben Gattin Edith“. Die Nachricht vom Tode Reuter's kam völlig überraschend und rief überall in England größte Bewegung hervor. Baron Reuter war im Jahre 1852 geboren und stand demnach im 63. Lebensjahre. Er war in Oxford und in Paris erzogen worden. Seine Gattin, derenwegen er aus dem Leben geschieden ist, war eine Tochter Robert Campbell's. Er hinterläßt einen Sohn und eine Tochter. Im gesellschaftlichen Leben Londons trat Baron Reuter wenig hervor. Er widmete sich ganz der Leitung der von seinem Vater gegründeten Depeschagentur und der verschiedenen finanziellen Unternehmungen, die im Anschlusse an sie im Laufe der Jahre entstanden waren.

*** Die Verhaftung der Gräfin Korwin-Milewski.** Nach einer Meldung des Bukarester „Adeverul“ erfolgte die Verhaftung der Gräfin Korwin-Milewski am 6. April in Russisch-Ungarn unter geheimnißvollen Umständen. Seit dieser Tage befindet sich die Gräfin in einer elenden, kleinen Herberge in völliger Abgeschlossenheit. Sie darf nicht einmal ihre Kammerzofe sehen. Vor der Thür ihres Zimmers, sowie vor dessen Fenster sind Gendarmen postirt.

*** Bildung eines französischen Amazonenkorps.** Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge ist ein ganzes Regiment französischer Amazonen in Aufstellung begriffen. Frau Arnaud, die Witwe eines Offiziers, wird das Kommando des Regiments übernehmen, das nur aus freiwilligen Kriegerinnen bestehen wird. Als Regimentschef ist die Königin der Belgier ausersehen. Angeblich soll das Regiment in mehrere Sektionen abgetheilt werden: eine soll die in Bureau verwendeten Soldaten ersetzen, eine andere ein militärisches Rad- und Autokorps abgeben, eine dritte zur Besetzung von Ortschaften dienen, um die Dürckberger an die Front zu bringen.

*** Metalle für die Armee!** Das Sammeln von Metallen nimmt Freitag, am 23. d., um 9 Uhr Vormittag seinen Anfang. Je drei Militärwagen werden mit dem entsprechenden militärischen Personal, mit Hornisten und in Begleitung des Komitès der Univeritätsjugend durch die Straßen des IV., V. und VI. Bezirks fahren, um Metalle entgegenzunehmen und dieselben an den Bezirkssammlstellen den militärischen Bevollmächtigten zu übergeben. Die Hauseigentümer Margarethe Krajer (IV., Museumring 41), Samuel Birány (V., Große Kronengasse 5) und Frau Theodor Wolfner (VI., Kaiser Wilhelmstraße 37) haben der Aktion unentgeltlich Lokale zur Verfügung gestellt, wo Metallspenden zwischen 9 und 12 und zwischen 2 und 6 Uhr auch unmittelbar abgegeben werden können. Das Sammeln soll in jedem einzelnen Bezirk je eine Woche dauern, so daß die Wagen in sämtlichen Gassen erscheinen werden.

*** 35.000 Kronen-Defraudation.** Die Köbányaer Sparkasse-N. G. betraute am 17. d. ihren Diener, den 46jährigen Joseph Györi damit, bei der Anglo-Oesterreichischen Bank einen Check im Betrage von 35.000 Kronen einzukassieren und Zahlungen zu leisten. Györi behob das Geld und wurde damit flüchtig. Gegen den Defraudanten, der seit 18 Jahren in den Diensten der Köbányaer Sparkasse gestanden war, wurde ein Steckbrief erlassen.

*** Die Wirren in Mexiko.** Aus London telegraphiert man: Das mexikanische Konsulat empfing folgende Nachricht aus Veracruz vom 16. d.: Die Streitkräfte des Generals Obregon brachten heute Villa's Truppen eine neue große Niederlage bei Nord-Celaha bei. Villa's Truppen hatten einen Verlust von 14.000 Mann, 39 Geschützen, 5000 Mäuser-Gewehren und einer Menge Munition. Villa selbst entkam mit dem Rest seiner Leute nach Norden.

*** Erhöhung der Gebühr für Pässe nach Rumänien.** Der Budapester rumänische Generalkonsul verständigt den ungarischen Minister des Innern, daß für die Vidimirung von Pässen anstatt der bisherigen Gebühr von fünf Kronen, von nun ab sechs Kronen zu entrichten sein werden. Der Minister des Innern hat die Passbehörden im Wege einer Cirkularverordnung von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt.

*** Der Innerstädter Bürgerklub** hielt dieser Tage unter Vorstz des Hofrathes Dr. Franz Székely seine ordentliche Generalversammlung. Nach Annahme der Berichte wurden gewählt: Joseph Girardi zum Vizepräsidenten, Stephan Bajnóczky zum Bibliothekar und Dr. Melchior Lang, David

Kornfeld, Julius Györy und Markus Réna zu Ausschußmitgliedern. Die bisherigen Direktionsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Generalversammlung folgte ein Banket.

*** Erdbeben in Rumänien.** Wie aus Bukarest telegraphirt wird, ist die Gemeinde Bordești von einer großen Katastrophe betroffen worden. In einem Umfange von hundert Hektar ist die Erde eingestürzt und innerhalb weniger Minuten sechs Meter tief gesunken. An Menschenleben ist glücklicherweise kein Opfer zu beklagen, da die Bevölkerung sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. In Folge der Katastrophe sind fast sämtliche Häuser der Ortschaft eingestürzt.

*** Der Medikamentenmangel.** Seit Ausbruch des Krieges wurden die Vorräthe an zahlreichen wichtigen Medikamenten nahezu gänzlich erschöpft. Bei uns ist der Medikamentenmangel glücklicherweise nicht von großer Bedeutung, da wir die meisten Mittel zu ersehen im Stande sind und die großen chemischen Fabriken in Deutschland uns die fehlenden Medikamente in genügender Menge nachliefern. Der größte Mangel zeigt sich beim Opium und dessen Hauptprodukt, dem Morphin, das derzeit über 600 Kronen per Kilogramm kostet. Die ungarischen Apotheker haben schon vor längerem den Versuch unternommen, hierzulande Opium zu produzieren und es ist auch bereits gelungen, in der Nähe von Kolozsvár eine Art Mohir zu bauen, aus welchem Opium gewonnen werden kann, dessen chemische Zusammensetzung den Anforderungen der Pharmakopöe entspricht. Neuer wird nun diese Mohirorte auf einem größeren Areal gesät werden, so daß der Mangel an Opium vollständig behoben sein wird. Auch für die fehlenden Blätter, Wurzeln und Rinde einzelner tropischer Gewächse kann auf chemischem Wege Ersatz geschaffen werden. Die Vorräthe an französischen und englischen kosmetischen Mitteln gehen wohl zur Neige, doch hat dieser Umstand die gute Seite, daß das Publikum sich den Produkten der ungarischen Industrie zuzuwenden beginnt, die den ausländischen Artikeln kaum nachstehen.

*** Selbstmord eines Bezirksrichters.** Aus Nagykamizsa meldet man: Der gewesene Süneger Bezirksrichter Dr. Koloman Berczelli hat Selbstmord verübt. Ein schweres Nervenleiden hat ihn zu der verhängnißvollen That veranlaßt.

*** Wohlthätigkeitskonzerte.** In den Lokalitäten des Omnia-Kinos hat Sonntag Vormittag eine vom Erzbischof Joseph-Sanatoriumverein veranstaltete Matinee zu Gunsten lungenkranker Soldaten stattgefunden. Die Darbietungen sämtlicher Mitwirkenden, der Damen Klona Cs. Arzél, August Hafnauer und Böske Breskammer, des Cellisten Stephan Deák und die Tanzproduktionen des Duos Cary und Milly und des Conférenciers Dr. Melchior Kiss fanden wohlverdienten Beifall; die Klavierbegleitung besorgte Herr Oskar Döngl. Um das Arrangement der Veranstaltung hat sich Frau Karl Blaszejkó verdient gemacht. — Der „Wohlthätigkeits-Dreiband“ veranstaltete gestern im Lukashaus eine Matinee, die von der Präsidentin Frau Gizella Kovács-Borovits mit einer Rede eröffnet wurde. Frä. Piroška Dalmos brachte auf der Violine mehrere Piecen zum Vortrag, wobei sie von Frä. Victoria Patots auf dem Klavier begleitet wurde. Die siebenjährige Flora Szegö sang und tanzte; des Ferneren wirkten Arpád Radnai, Alexander Vadas und Alfred Westmann in dankenswerther Weise mit. — Die Landeskommision des 2. Bezirks zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Soldaten veranstaltete am 24. d. um halb 8 Uhr Abends in der Diner Redoute ein Konzert, dessen Erträgniß für das „Heim der Kinder der Helden“ verwendet werden soll. Am demselben Konzert wirkten Direktor Dr. Victor Morvan, Johann Kocz, Betta Biscara, Aranka Váradi, Arpád Szemere, Alois Tarnay, Max Wersson und Melchior Kiss mit. — Der ungarische christliche Studentenverband arrangirt am 24. d. um 7 Uhr Abends im Prunksaale der reformirten theologischen Akademie (Rádangasse 28) ein Wohlthätigkeitskonzert.

*** Avis für Arbeiter.** Die „Bud. Kor.“ meldet: Laut aus der Schweiz hier einlangenden Nachrichten wurden speziell in den Fabriken des Kantons Zürich die Arbeiter bisher wenigstens halbtägig beschäftigt. Neuestens jedoch werden fremde Arbeiter von diesen Fabriken in großer Anzahl entlassen, weil man bestrebt ist, den vom Militärdienst befreiten Schweizer Arbeitgelegenheit zu schaffen. Eine Wendung zum Besseren ist kaum zu erwarten und es ist daher nicht rathsam, sich jetzt nach der Schweiz auf Arbeitssuche zu begeben.

*** Schlafwagenverkehr Budapest S.-B.—Meran.** Vom 24. März l. J. angefangen verkehren anstatt der bisherigen direkten Wagen Schlafwagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in beiden Richtungen zwischen Budapest S.-B. und Meran über Pragerhof—Marburg—Franzensfeste und Bozen-Gries mit den Zügen 204/4b/1009/917 und 924/1010/5/201, welche Schlafwagen mit Schlafstellen I. und II. Klasse und mit Kurssabtheilen I. und II. Klasse versehen sind. Abfahrt von Budapest-Südbahn um 6 Uhr Abends,

Ankunft in Villach 5 Uhr 17 Min. Früh, in Bozen-Gries 11 Uhr 44 Min. Vorm. und in Meran um 1 Uhr Nachmittags. In der Gegenrichtung Abfahrt von Meran um 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags, von Bozen-Gries um 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags, von Villach um 11 Uhr 35 Minuten Nachts und Ankunft in Budapest S.-B. um 10 Uhr 15 Minuten Vormittags. Für die Benutzung der Schlafstellen sind außer Lösung einer Fahrkarte I., respektive II. Klasse folgende Gebühren zu entrichten: Von Budapest bis Meran oder umgekehrt für eine Schlafstelle I. Klasse 21 K. 60 S., II. Klasse 16 K., von Budapest bis Villach oder umgekehrt für eine Schlafstelle I. Klasse 12 K. 60 S., II. Klasse 8 K. 40 S., von Villach bis Meran oder umgekehrt für eine Schlafstelle I. Klasse 9 K., II. Klasse 7 K. 60 S. Der Vorverkauf der Bettkarten findet in Budapest im Bureau der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft (IV., Mária Valéria-utca 1) und im Bureau der Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmens-Gesellschaft (IV., Vigadó-tér 1) und in Meran im Stadtbureau der k. k. österreichischen Staatsbahnen statt.

Liebesdrama. In der Josephsring 10 befindlichen Bodega feuerte gestern der 20jährige Handlungsgehilfe Michael Kiflinger auf seine Geliebte, die Kellnerin Marie Borakovicz zwei Revolvergeschosse ab und wollte sich dann eine Kugel in die Schläfe jagen. Beide erlitten nur unbedeutende Verletzungen. Kiflinger wurde von der Polizei in Haft genommen.

Fővárosi Orfeum. Bunte Abwechslung und gediegenes Amusement bilden die Signatur des großartigen April-Programms. Der lustige musikalische Schwank „Die Premiere“, ferner die urkomische militärische Humoreske „Kaszárnyaelet“ finden riesigen Beifall. Im Variététheater werden die Geschwister Jacori, Künstlerinnen am Trapes, Koll Holba, der berühmteste Manipulator, die Violinvirtuosin Paula Theissen und die lebende Jagdgruppe der Milly Capell lebhaft applaudiert. Herr Gyárfás bringt zwei Couplets mit gewohnter bravour zum Vortrag. Sonntag, am 25. d., finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags bedeutend ermäßigte Preise. Karten zu sämtlichen Vorstellungen sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Tageskasse von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags erhältlich.

Tod im Komfortable. Die 60jährige Private Frau Witwe Moriz Drechsler bestieg gestern in der Alkotmánygasse einen Einspänner, um nachhause zu fahren. Unterwegs wurde sie von Unwohlsein befallen und starb nach wenigen Augenblicken. Die Leiche wurde behufs Feststellung der Todesursache in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

Lebensmüde. Der pensionierte Gymnasialprofessor Joseph Lövy jagte sich im Hause Barossagasse 47 eine Revolverkugel in die Brust und verletzte sich lebensgefährlich. Lövy verübte den Selbstmord, weil er bei der jetzigen Heuerung von seiner kargen Pension nicht zu leben vermochte. — Der 60jährige Magazinsarbeiter Gabriel Gyurics hat sich im Keller des Hauses Arany Janosgasse 34 erhängt. Er wurde tod aufgefunden. — Vor einigen Tagen hat sich im Hause Contigasse 41 der in Balassagyarmat gebürtige János Fenyes mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Fenyes ließ sich rasieren. Blösiglich stieß er dem Rasierer in den Unterleib und entriß ihm das Rasiermesser, mit dem er sich in den Hals schnitt. Dank der raschen Hilfe konnte Fenyes gerettet werden.

Abbazia. Residenz-Hotel Franz David, wird von den nach Abbazia reisenden Kurgästen stark frequentiert. Erst-rangige Küche. Herzliche Lage, am Südrand gelegen, komfortabel eingerichtet. Zusammenkunftsort der besten Familien. Zentralheizung, Meer- und Südwasser-Bäder, Hochquellenleitung in den Zimmern.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königstheater.) Die Tartarennachrichten, diese bösen Früchte der überhitzten Kriegspantastie, verschonten jüngst nicht einmal die Person der Operettendiva Sári Petrás. Eine kleine Urlaubsreise, die sie sich gegönnt hatte, inspirierte die berufsmäßigen Verbreiter von Schreckensgerüchten zu den abenteuerlichsten Erfindungen und die Leichtgläubigen, die ihnen aufgefressen waren, mußten sich in den trüben Gedanken finden, die gefeierte Primadonna nie wieder sehen zu können. Denn die Fama wußte über nichts Geringeres, als über standrechtliche Behandlung und andere Nützlichkeiten zu berichten, die zusammengesetzt einen ganz netten kriegshistorischen Hintertreppenroman ergeben würden. Nun brachte heute das Königstheater das unwiderlegbare Dementi. Sári Petrás trat als Helena in der Redbalschen Operette „Polenblut“ auf. Man konnte sie sehen, wie sie leibt und lebt, singt und tanzt, lächelt und schmolzt und die Leichtgläubigen mußten sich beschämt gestehen: es wäre jammerschade, ewig schade um sie gewesen. Die Künstlerin war den ganzen Abend hindurch Gegenstand herzlichster Ovationen.

Das Gastspiel des Wiener Volkstheaters im Lustspieltheater begegnet allgemeinem Interesse,

welches durch den vortrefflichen Ruf der beliebten Wiener Bühne vollauf gerechtfertigt erscheint. Der morgigen Aufführung von „Solo's Vater“ folgt Donnerstag das „Grobe Hemd“ und Freitag das berühmte und im Ausland häufig aufgeführte Lebensbild des dänischen Schriftstellers Henri Nathansen „Hinter Mauern“. Samstag geht das Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ und Sonntag „Familie Schimel“ in Szene.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Versendung gilt Nachstehendes:

1. Gingerückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Gingerückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einwendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Gingerückte Abonnenten aus der Hauptstadt

erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat,
K. 8.— vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Offener Sprechsaal.*)

Kiadó

urasági lakás, mely áll elsősorú kiállítású 3 nagy utca, 1 nagy udvari, 2 udvari szoba, hall és összes mellékhelyiségekkel majusi, esetleg augusztusi bérnyedre; **uri lakás**, mely áll 4 utca, 1 udvari szoba, hall és összes mellékhelyiségekkel augusztusi bérnyedre **V., Tatra-utca 3. sz.** alatt.

Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Öffnungen in der Podmaniczkygasse, ebensowiele in der Gyáru-tca, Centrum der elektrischen und sonstigen Warenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause **Podmaniczkygasse Nr. 21** zu vermieten. Auch hiezu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres daselbst.

*) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Die Anmeldung und Requirirung der Metallvorräthe Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Reihe von Verordnungen der Regierung, welche sich mit der Anmeldung, respektive Requirirung, Uebernahme, Beförderung und Bezahlung der Metallvorräthe beziehen.

Es wird verfügt, daß die Eigenthümer der industriellen, land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verpflichtet sind, die nicht in Verwendung stehenden Einrichtungen, welche in ihrer Gänge oder zum überwiegenden Theil aus Aluminium, Blei, Kupfer, Messing, Nickel oder Rohmetall bestehen, anzumelden haben. Anzumelden sind Maschinen, Kessel, Kesselhelme, Walzen, Nähnreileitungen, elektrische Anlagen und Leitungen usw. Die Anmeldung hat bis 5. Mai zu erfolgen. Die Wirkung des Gesetzes erstreckt sich auch auf Kroatien. Wer die Anmeldebestimmungen nicht einhält, kann mit Gefängniß bis zwei Monaten und 600 K. Geldstrafe bestraft werden.

In einer nächsten Verordnung erklärt der Bundesminister diese zur Anmeldung gelangenden Betriebsrichtungen als für militärische Zwecke requirirt und ist deren anderweitiger Verkauf verboten. Zuwiderhandelnde werden mit Gefängniß bis zu zwei Monaten und 600 K. Geldstrafe belegt.

Eine weitere Verordnung enthält die Preise, welche seitens des Bundesministeriums für jene Metalle und Legirungen bezahlt werden, die im Sinne der Verordnung vom 6. Februar requirirt wurden, und zwar: neues raffinirtes Kupfer mit einem Reingehalt von 99⁹/₁₀ Prozent 275 K. per 100 Kilogramm, altes Kupfer 255 K., leichtes altes Kupfer 235 K., Messing- und Tombakabfälle der Patronenfabrikation 200 K., alte Messingblechabfälle und ausgeschossene Patronenhülsen 180 K., Messingguß (mit weniger als 60 Prozent Reingehalt) 150 K., leichtes Altmessing 125 K., alter Rothguß, Maschinenbestandtheile usw. 190 K., Rothgußspäne 170 K., neues Aluminium 300 K., altes und Abfallaluminium 260 K., reine Aluminiumspäne 200 K., neues raffinirtes Nickel 700 K., Rohnickel (mit mehr als 90 Prozent Feingehalt) 600 K., neue raffinirte Nickelblechabfälle 650 K., Nickelspäne und unraffinirte Nickelabfälle, gebrauchte Anoden 350 K., Antimon regulus 200 K., Zinn mit mehr als 99 Prozent Metallgehalt 850 K., Zinn mit 98—99 Prozent 800 K., neues Weichblei 58 K., neue Weichblechabfälle 6 K., alte 5 K., raffinirtes Zink 105 K., Zink mit 1 Prozent Bleigehalt 70 K., Rohzink mit 3 Prozent Bleigehalt 68 K. Bei Halb- und Ganzfabrikaten werden Zusatzpreise bewilligt.

Zum Zwecke der Uebernahme der requirirten Metalle werden in Budapest, Pozsony und Gram Uebernahmskommissionen gebildet, deren Centrale sich in Budapest befindet.

Eine Verordnung verfügt schließlich, daß die im Sinne der Verfügung vom 6. Februar für militärische Zwecke requirirten Vorräthe an Aluminium, Antimon, Blei, Kupfer, Messing, Nickel, Rothguß, Zinn und Zink, sowie deren Legirungen bis 28. April an die Uebernahmskommissionen abgesendet werden müssen. Die Absendung hat möglichst nach Metallarten gesondert zu geschehen. Die Entballungs- und Speditionskosten werden seitens der Militärverwaltung dem Aufgeber ersetzt.

Kriegsfinanzielle Gesekentwürfe.

Dem zur zweiten Kriegstagung versammelten Abgeordnetenhaus unterbreitete die Regierung heute eine Serie von Gesekentwürfen, deren einige finanzieller Natur sind und im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen enthalten:

Im Gesekentwurf über das sechsmonatliche Budgetprovisorium wird jene Verfügung des Finanzministers genehmigt, wonach er für die Verbindlichkeiten der Ungarischen Kriegskreditinstitut-A.-G. die Verlusthaftung bis zur Höhe von 3 Millionen übernommen hat.

Ferner wird der Finanzminister ermächtigt, behufs Förderung des Aufschwunges des Baugewerbes von den Budapester Pfandbriefemissionsinstituten, insofern sie zu Zwecken von Bauteil bis zur effektiven Höhe eines Betrages von fünfzig Millionen Kronen Amortisationsdarlehen bewilligen und liquidiren, für das königlich ungarische Staatsärar Pfandbriefe im Werthe von zwanzig Millionen Kronen übernehmen zu dürfen. Diese Verfügung wird die seit einem Jahre vollständig darniederliegende Bauhätigkeit in der Hauptstadt sicherlich kraftvoll anregen, da bloß ein gesteigerter Absatz von Pfandbriefen eine Belebung der Baukunst herbeizuführen vermag und es noch fraglich erscheint, ob sofort nach Beendigung des Krieges ein namhafter Absatz unserer Pfandbriefe im Ausland möglich sein wird.

Ein weiterer Gesekentwurf betrifft die Theilnahme des Staates an der Gründung der Finanzinstitut-Centrale. Der Entwurf enthält die bereits bekannten Bestimmungen, wonach der Finanzminister ermächtigt wird, zu dem Kapital der sich konstituierenden Centrale zu Lasten des Staatsärars durch Uebernahme von Geschäftsanteilen im Nominalwerthe von 100 Millionen Kronen beizutragen und als Verlustreservofonds dem genannten Institute 25 Millionen Kronen zur Verfügung zu stellen.

Ueber die dem Abgeordnetenhaus unterbreiteten Gesekentwürfe berichten wir übrigens an anderer Stelle dieser Nummer.

Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise in Berlin.

Aus Berlin wird telegraphirt: Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Herabsetzung der Mehlpreise beschloß eine Konferenz des Oberbürgermeisters von Berlin mit den Vertretern der Grobberliner Brotkartengemeinschaft angehöriger Vororte, Höchstpreise für Brot einzuführen, und zwar für vier Pfund Roggenbrat 85, für drei Pfund 63, für zwei Pfund 43, für Semmeln aus Gerste von 75 Gramm 5 Pfennig. Andere Brote

und Gemeln dürfen nicht hergestellt werden. Dieser Beschluß tritt am 26. d. in Kraft und bedeutet für viele Stadttheile eine Herabsetzung der Brotpreise.

Höchstpreise für Kupferbitriol in Deutschland.

Aus Berlin wird uns telegraphirt: Der Reichskanzler macht auf Grund der Bundesratsverordnung bekannt, daß der Maximalsatz für Kupferbitriol in handelsüblicher Beschaffenheit 67 Mark per 100 Kilogramm nicht übersteigen darf.

Die neuen Preise der Militärfußbekleidungen.

Wie bekannt, hat die Budapest Handels- und Gewerbestammer jüngst an die Regierung eine Eingabe gerichtet, daß die Preise der von Kleingewerbetreibenden zu liefernden Fußbekleidungen und Lederarten im Verhältnis zu den erhöhten Lederpreisen neuerlich festgesetzt werden. Demnach hat das k. u. k. Kriegsministerium bekanntgegeben, daß vom 15. März angefangen die provisorischen Preise für Fußbekleidungen folgendermaßen festgesetzt werden: für 1 Paar Schnürschuhe (Batacs) 27 K., 1 Paar leichte Schuhe 22 K., 1 Paar Halbstiefeln 34 K., 1 Paar Dragonerstiefeln 44 K., 1 Paar Husarenstiefeln 45 K.

Die Zustände in der russischen Industrie.

Aus Petersburg wird telegraphirt: „Njettsch“ reproduziert einen Artikel der radikalen Zeitung „Den“ über das Unvermögen der russischen Industrie, ohne Staatszuschüsse selbstständig etwas zu leisten, und führt hiezu aus: Kaum war der Krieg ausgebrochen, kaum erstanden für die russische Industrie die wichtigsten Aufgaben, als sofort von verschiedenen Industriezweigen die Parole „Zuwendung von Staatszuschüssen“ ausging. Dadurch konnte die Industrie nur unter der Vormundschaft des Staates wirken. Die Gesuche um solche Zuschüsse vermehren sich jetzt wie die Pilze. Ohne Staatsgeld thut keiner mehr einen Schritt. Dies läßt die ernstesten Befürchtungen für die Zukunft der Industrie aufkommen.

B u d a p e s t, 20. April.

§ (Budapester Effektenverkehr.) Die außerordentlich feste Tendenz im hiesigen privaten Effektenverkehr hält unvermindert an und machte heute weitere Fortschritte. Für eine ganze Reihe von Effekten, namentlich Ungarische Kredit, Rima, Galgo, Straßenbahn und Staatsbahn, ganz besonders aber für ungarische Kronenrente zeigt sich lebhaft Nachfrage, doch zeigt sich absolut kein Material und sind die Kurse in kontinuierlichem Steigen begriffen.

§ (Der Saatenstand in Bosnien und der Herzegowina.) Aus Sarajevo wird uns berichtet: Der amtliche Saatenstandsbericht enthält die folgenden Details: In Folge des vorzeitig herein gebrochenen Winters, sowie des Mangels an Zugvieh und Handkraft konnte trotz des strengen durchgeführten Anbaues mit Herbstsaaten nur eine gegen das Vorjahr geringere Fläche angebaut werden. Die Winterhalbfrüchte haben, soweit dies bis jetzt beurtheilt werden kann, im Allgemeinen gut überwintert; früh angebaute Saaten stehen gut, spät angebaute sind jedoch schütter und schwach; Einackerungen werden voraussichtlich nur stellenweise in den überschwemmten Gebieten notwendig sein. Der Stand der Reepsaaten ist zufriedenstellend. Trotz des ungünstigen Frühjahrswetters, welches bisher nur wenige Arbeitstage gestattete, konnten dennoch dank der strengen organisierten gemeinsamen Felderbestellung bisher sehr zufriedenstellende Mengen von Sommerweizen, Hafer und Gerste angebaut werden, so daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß der Ausfall an Herbstsaaten durch Frühjahrserträge wett gemacht und alle unter Kultur stehenden Flächen angebaut werden. Mit dem Sehen der Frühkartoffeln wurde in den wärmeren Theilen der Herzegowina begonnen. Die Vorarbeiten für den Anbau von Gemüse in großem Ausmaße sind im Zuge. Die Kleinfelder haben gut überwintert und zeigen einen schönen Stand. Die Thalmwiesen und Thalmweiden haben, insofern sie nicht unter Wasser stehen, eine gut entwickelte Grasnarbe und berechnen in Folge der reichlichen Bodenfeuchtigkeit zu den besten Hoffnungen. Die Gebirgswiesen und Hochweiden sind größtentheils noch mit Schnee bedeckt. Der Ernährungszustand der Hausthiere ist ein guter und sind Futtermittel überall genügend vorhanden. Die Obstbäume und Weinreben haben im Allgemeinen gut überwintert und weisen erstere einen recht befriedigenden Blütenanfang auf. Der Rebschnitt ist bereits beendet und

haben die Reben in den wärmeren Lagen der Herzegowina bereits angetrieben.

§ (Der Handelsverkehr Ungarns im Jahre 1913.) Das k. u. statistische Centralamt veröffentlicht soeben den Bericht über den Handelsverkehr Ungarns im Jahre 1913. Den circa 800 Seiten umfassenden statistischen Tabellen geht ein vom Ministerialsekretär Dr. Jzso Ferenczi verfaßter allgemeiner Bericht voraus, dem wir Folgendes entnehmen: Das Wirtschaftsleben im Jahre 1913 stand unter den ungünstigen Wirkungen des Balkankrieges, welcher schon damals das Gespenst eines europäischen Krieges heraufbeschwor. Die politische Krise führte naturgemäß im Wirtschaftsleben eine große Stagnation herbei. Die Daten des Außenhandels Ungarns im Jahre 1913 geben uns ein klares Bild dieser wirtschaftlichen Depression. Im Gesamtverkehr zeigt der Außenhandel Ungarns im Jahre 1913 folgendes Bild: Die Einfuhr belief sich auf 2075,3 Millionen Kronen, das ist um 137 Millionen Kronen weniger als im Jahre 1912, in welchem sie 2212,1 Millionen Kronen erreicht hatte; die Ausfuhr betrug 1904,8 Millionen Kronen, um 58 Millionen Kronen weniger als im Jahre 1912 (1962,8 Millionen Kronen). Das Bilanzergebnis unseres gesamten Außenhandels im Jahre 1913 ist sonach ein Passivum von 170 Millionen Kronen. Gruppirt man die oben genannten Werthziffern des Außenhandels Ungarns im Jahre 1913 nach den drei wichtigen Gruppen der Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate, so ergibt sich, mit dem Vorjahre 1912 verglichen, folgendes Bild:

Table with 3 columns: Category, 1912, 1913. Rows include Einfuhr (Rohstoffe, Halbfabrikate, Ganzfabrikate) and Ausfuhr (Rohstoffe, Halbfabrikate, Ganzfabrikate) in thousands of Kronen.

Die Abnahme der Einfuhr betrifft sonach zur größeren Hälfte den Import an Halb- und Ganzfabrikaten, doch hat auch die Ausfuhr von Halb- und Ganzfabrikaten stark abgenommen.

§ (Wiener Bankverein.) Heute hat die ordentliche Generalversammlung des Instituts unter dem Vorsitz des Präsidenten des Administrationsraths Adolf Ritter v. Schenk stattgefunden. Im Sinne des Antrages des Administrationsraths wurde beschlossen, von dem Bruttoergebnis von 26.941.900 K. 64 % und beziehungsweise dem Ueberschuß von 9.759.115 K. 67 % einen Betrag von 400.000 K. dem Pensionsfonds der Angestellten des Wiener Bankvereins zuzurechnen, von dem verbleibenden 9.359.115 K. 67 % einen Betrag von 8.740.526 K. 8 % als Kriegsverlustreserve vorzutragen; weiters den dem Gewinnvortrag als dem Vorjahre entsprechenden Restbetrag per 618.589 K. 59 % in den allgemeinen Reservefonds zu legen und aus diesem an die Aktionäre eine Dividende von 20 K. per Aktie gleich 5 Prozent (gegen 32 K. gleich 8 Prozent im Vorjahre) zu bezahlen, schließlich die zufolge der gefaßten Beschlüsse erforderlichen Statutenänderungen durchzuführen. Die Dividende gelangt ehebedingst, und zwar nach Durchführung der Statutenänderung und handelsgerichtlicher Registrierung derselben zur Auszahlung und wird die Kundmachung für die Couponlösung rechtzeitig erscheinen. In diesem Jahre traf die Reihe des turnusmäßigen Ausscheidens aus dem Administrationsrathe das Mitglied Gustav Schumberger Edlen v. Goldeck und aus dem Censorium-Kollegium Dr. Karl Ritter v. Feistmantel, welche in derselben Eigenschaft wieder gewählt wurden. Desgleichen wurde der als Mitglied des Administrationsraths kooptirte Karl Freiherr v. Pittner durch Wahl in dieser Funktion bestätigt. — Das Gesamtvermögen des Instituts hat laut Bericht 62.307.299.000 K. (i. V. 65.613.931.000 K.) betragen. Die Anzahl der bei der Bank geführten Konti stieg von 108.610 auf 136.735, unter welchen sich 70.452 Einlagekonti (i. V. 55.863) befanden. Der Bericht gibt sodann eine Uebersicht über jene Geschäfte und Unternehmungen, bei welchen der Wiener Bankverein interessiert ist.

§ (Von der Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der Besuch der Börsenversammlung war heute ein recht lebhafter, wie auch der Preis der gehandelten Papiere täglich ein größerer wird. Die Stimmung ist eine allgemein zuversichtliche, die in der durchwegs festen Grundtendenz für alle zur Zeit in Frage stehenden Papiere zum Ausdruck kommt. So konnten heimische Anleihen auch heute ihre Festigkeit behaupten, besonders 3prozentige und 3 1/2prozentige. Auch in neuer Kriegsanleihe fanden lebhaft Umsätze per Erscheinen statt. Wie

überhaupt im Allgemeinen, hielten sich auch für die Industriewerthe die Steigerungen in engeren Grenzen. Theilweise fanden Realisationen statt. Von der Spekulation wurden heute besonders junge Erdölaktien bevorzugt.

§ (Ungarische Levante-Seeschiffahrt: A. G.) In der unter dem Vorsitz des Magnatenhausmitgliedes Adolf v. Ullmann jüngst abgehaltenen Direktionsitzung der Ungarischen Levante-Seeschiffahrt A. G. wurden die Schlussrechnungen der Gesellschaft für das Jahr 1914 festgestellt. Nach Vornahme der statutenmäßigen Abschreibungen, unter denen der Werthverminderungsreservefonds, obgleich die gesellschaftlichen Dampfer in Folge des Krieges bloß sieben Monate in Betrieb waren, mit dem für das ganze Jahr entfallenden Betrage, d. i. 574.184 K. 65 %, dotirt wurde, schließt die Bilanz mit einem Reingewinn von 466.634 K. 93 %. Im Sinne des Vorschlages der Direktion werden von dem Reingewinn 21.697 K. 85 % dem ordentlichen Reservefonds, 20.000 K. für den Pensionsfonds der nautischen Angestellten und 75.373 K. 83 % als außerordentliche Dotirung dem Affekuranzreservefonds zugewiesen. Dadurch erhöht sich der Werthverminderungsreservefonds auf 3.640.355 K. 39 %, der Affekuranzreservefonds auf 760.000 K., der ordentliche Reservefonds auf 279.523 K. 92 %. Auf neue Rechnung werden 40.337 K. 28 % vorgetragen. Die Direktion wird der am 8. Mai stattfindenden Generalversammlung die Bezahlung einer Dividende von 10 K. (5 Prozent) gegenüber 18 K. im Vorjahre proponiren.

§ (Die Hopfenernte in Ungarn 1914.) Den amtlich statistischen Nachweisen ist zu entnehmen, daß die Hopfenanbaufläche in Ungarn neuerdings an Ausdehnung gewonnen hat; sie umfaßte im Berichtsjahre 2958 Hektar gegen 2507 Hektar im Jahre 1913. Die Erntemenge berechnet sich 1914 auf 53.330, 1913 auf 44.606 zu 50 Kilo. Der Hektarertrag wird auf 17.10, i. V. 17.79, der Gelderlös 1914 auf K. 2.651.498, 1913 auf K. 5.375.127 (letztere Ziffer ohne Kroatien und Slavonien) angegeben. Der Hauptantheil des ungarländischen Hopfenanbaues entfällt auf das Komitat Bács-Bodrog, das bei einer Anbaufläche von rund 1800 Hektar 42.000 Zentner erntete und hiefür K. 1.761.321 einnahm. Siebenbürgen erzielte von 300 Hektar Hopfenäckern eine Fehlung von 3035 Zentner und einen Gelderlös von K. 208.915.

§ (Erhöhung der Eisenpreise.) Aus Wien wird uns telegraphirt: In der heutigen Verbandssitzung des Eisenartells wurde die Erhöhung der Preise für Stab- und Flagonisen, sowie für Grobblech um 1.50 per Meterzentner beschlossen. Gleichzeitig wurden die Verkäufe an Händler zur Spezifikation bis Ende September und an Konsumenten bis Ende des Jahres freigegeben. Bestimmend für die neuerliche Preiserhöhung war die fortschreitende Vertheuerung aller Kriegsmaterialien und damit das Anwachsen der Erstehungskosten. Die Preiserhöhung erstreckt sich gleichmäßig auf alle Relationen. Die Preise bleiben trotzdem noch um einige Kronen unter der Auslandsparität.

§ (Geschäftsaufsicht.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Bauunternehmerfirma Marie Rühlig in Wien, Schützengasse, wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt. Die Passiven betragen eine Million Kronen.

§ (Von den ausländischen Getreidemärkten.) Aus der nordamerikanischen Union liegen trotz der allgemein günstigen Saatenstandsberichte auch schwächere Nachrichten vor und wird über ungenügenden Regen geklagt. Die Nachfrage bleibt dabei rege, und da die Vorräthe abnehmend sind, ist die Tendenz des Geschäftes anhaltend fest. Die Getreidevershiffungen von den atlantischen Häfen betragen in der Vorwoche 145.000 Tonnen, wovon auffallend wenig, bloß 20.000 Tonnen, nach England abgingen. Argentinien meldet Wetterklagen; die vielen Niederschläge bedrohen die Weizenqualitäten und dies wirkte auch auf die Zufuhren nach den Exporthäfen ein, so daß die Vershiffungen von Weizen einen erheblichen Abschlag erfuhren. In der letzten Woche haben sich diese wohl wieder gebessert und betragen 146.085 Tonnen gegen 116.000 Tonnen in der Woche zuvor. Die Preislage zog stärker an und notirt Weizen in Buenos-Ayres 1225 d. gegen 1195 d. in der Vorwoche. Uebrigens scheint auch die bisherige 3 1/2-4 Millionen Tonnen betragenden Schätzung des Exportüberschusses zu hoch gegriffen zu sein und sind die Lagationen auf 2 1/2-3 Millionen Tonnen ermäßigt. Diese Enttäuschung ist besonders für England empfindlich. Für Mais sind die Aussichten bis jetzt im Allgemeinen günstig, doch besteht starker Wunsch nach Trockenheit. In Indien ist das Ergebnis für

Die Weizenernte entschieden schlecht und beträgt kaum ein Drittel der normalen Ernte. Auch die australischen Nachrichten waren bisher schwach, doch sollen sich die Erwartungen letzter Zeit etwas gebessert haben.

(Russische Finanzen.) Aus Petersburg wird telegraphisch: Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Erneuerung der fälligen 400 Millionen Rubel kurzfristiger fünfprozentiger Schatzwechsel, ferner die Ausgabe von 300 Millionen Rubel vierprozentiger Schatzobligationen an.

(Konkurse.) Gegen Rudolf Neurohr, Kaufmann in Temesvár. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Rudolf Mencer, Masseverwalter Dr. Gustav Bergmann, Stellvertreter Dr. Peter Preba. Anmeldestermin 15. Mai, Liquidationsverhandlung 17. Juni. (Temesvárer Gerichtshof.)

(Markenschutz.) Laut einer Verordnung des Handelsministers wurden die auf dem Gebiete des Markenschutzes getroffenen Ausnahmeverfügungen und Begünstigungen auf Grund der Reziprozität auch auf die Unterthanen des Deutschen Reiches ausgedehnt.

(Vom Getreidemarkt.) Es herrscht vollständige Stagnation, Geschäftsabschlüsse sind nicht erfolgt. Vereinzelt kommen kleinere Posten Bohnen zu Markt; die Tendenz dieses Artikels ist fest und wird ab hier bis 48.— bis 48.50 bezahlt.

(Budapester Gläubiger-Schutzverein.) Der soeben erschienene Jahresbericht des Vereins gibt ein Bild der überaus erfolgreichen Tätigkeit dieser Vereinigung. Im Jahre 1914 wurden insgesamt in 382 Fällen Gläubigergruppen gebildet gegen 622 im vorherigen Jahre.

Marktberichte.

(Cier. (Preisnotierungen der Budapester Cierbörse.) Theisthalwaare original 160 K., Korbwaare (8 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 160 K. bis 164 K. 56 H. — Tendenz: flau. — Witterung: mild. — Bemerkungen: Die Waare blieb theilweise unverkauft. Wien ruhig.

Budapest, 20. April. Rohspiritus notirt 127.— Geld, 137.— Waare.

Wien, 20. April. (Produktenbörse.) Die Nachfrage für die wichtigsten Nährprodukte war auch heute vorhanden, doch war das Angebot gering, weshalb das Geschäft keinen größeren Umfang annehmen konnte. — Wetter: bewölkt.

Wien, 20. April. (Originalbericht des „Neues Wiener Journal“.) Eier. Bei reichlichen Zufuhren in offener Waare sind die Preise rückgängig, auch weil der Konsum bei der Ebenernung zurückhaltend ist.

zahl. Von weiteren Stationen sind aber solche noch nicht beziehbare, denn dort werden noch immer sehr hohe Preise gefordert. Da aber in Deutschland die Stimmung flauer wurde, hat die Kaufkraft des Exports merklich nachgelassen, so daß ein allgemeiner Preisrückgang ebenfals erwartet wird.

Wien, 20. April. (Originalbericht des „Neues Wiener Journal“.) Schweinefett und Speck. Trotz des etwas größeren Auftriebs in Fleischschweinen war der heutige Vorstienmarkt sehr fest und weiter lebhaft steigend, weil Fleischschweine weniger im Markte waren.

Kriest, 20. April. (Zuckerbörse.) Centrifugal prompt K. 40.50 bis K. 41.— Tendenz: lustlos.

Berlin, 20. April. (Getreidemarkt.) Das Geschäft auf dem Getreidemarkt war heute sehr lebhaft, da von den Kommissionären und Händlern rollende Waare in sehr großem Umfange angekauft wurde.

Paris, 19. April. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 72.95, 4% Russen 1906 95.—, Banque Ottomane 490.—, Banque de Paris 938.—, Rio Tinto 1616.—, Tula 1243, De Beers 308.—, Hartmann —.—, 4% ungarische Türken —.—, türkische Tabak —.—, Wechsel auf London —.—, Credit Lyonnais 1045.—, Goldfeld —.—, 5% Japaner —.—, Randminen 129.50.

Amsterdam, 19. April. Leinöl flau, loco 50.—, per Mai 52.50, per Herbst 50.50. Rüböl fest, loco 62.75, per Mai 61.—.

Liverpool, 19. April. Palmöl loco 34.75.

Rio de Janeiro, 19. April. (Wochenbericht.) Tendenz in Rio —.—, Kurs auf London 122 1/2, Preis für Kaffee Standard Nr. 7 5 Milreis 100 Reis. Zufuhr der Woche von Kaffee in Rio 83,000 Sack.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 18. April Abends 6 Uhr bis 19. April Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen, Versendet, Eisenbahn, Schiffe, Totale. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Kleie, Totale.

Viehmärkte.

Budapest, 20. April. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2332 Stück Schweine, 48 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel.

geblieben 2117 Stück Schweine, 22 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent: Fettchweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 30 H. bis 3 K. 40 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 K. 10 H. bis 3 K. 20 H., Ausschuss von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 3 K. 34 H. bis 3 K. 98 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 3 K. 20 H. bis 4 K. — H., leichte bis 220 Kilogr. von 3 K. 20 H. bis 4 K. — H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 2 K. — H. bis — K. — H., Spanferkel — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, Preise gesunken.

Köbánya, 20. April. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstienhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 18. April blieben 43,492 Stück. Am 19. April wurden aufgetrieben 60, abgetrieben 70 Stück, demnach verblieb am 20. April ein Stand von 43,422 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., Tendenz: Da keine Verkäufe stattfanden, notiren auch keine Preise.

Wiener Vorstienviehmarkt vom 20. April. (Privat-Telegramm.) Angemeldet waren für den heutigen Markt 10,923 Stück Schweine, zu Beginn desselben waren jedoch nur aufgetrieben: 4207 Stück Frischlinge und 5623 Stück Fettchweine, zusammen 9830 Stück Schweine. Der Auftrieb an Fettchweinen war heute nur etwas größer als in der Vorwoche, die Tendenz dabei fest. Primafettchweine konnten die letzten Preise gut behaupten, mindere Fettchweine mußten in vielen Fällen um 6 bis 10 H. per Kilogramm theurer bezahlt werden.

Eigenhümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.



Die einzigartige Wirkung des Odols beruht aller Wahrscheinlichkeit nach darauf, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhaut einsaugt und diese gewissermaßen imprägnirt. Man begreife das ungemein Bedeutsame dieser ganz einzigartigen Wirkungsweise des Odols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch stundenlang, nachdem man sich die Zähne gepulvert hat, nach. Ueber diese Dauerwirkung des Odols sind sehr interessante wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, die übereinstimmend erwiesen haben, daß diese unvergleichliche Eigenschaft des Odols bei keinem der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate sich findet.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt demnach die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Aufkünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeile 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
I. Polatschek, Trafik, Festung.
II. Bezirk.
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. — Völgyi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi, Trafik, Várház-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzseum-körut 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Trafik, Lipótkörut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Föld-utca 11. — Frau Johan Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörut 15.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 88. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Scrolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker-Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Ágay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-utca 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-utca 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-utca 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzseum-körut 18. — Frau Mátys Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Ullői-ut 53a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.
10. — L. Radnai, Árpád-Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Offene Stellen
Segéd
a norinbergi szakmából, 24 évnél idősebb, jó megjelenésű ügyes elárutató, 150 korona kezdőfizetéssel felvételt. Bienenstok, Deák-utca 23, 45122

Tüchtig
Maschinist für eine Eisfabrik, Leuchtgasmotorbetrieb, wird per sofort acceptirt. Offerte sind zu richten Eisfabrik, Bjelovar, Kroatien. 49371

Landwirthschaftlicher
Beamter, der in obergerischen intensiven Wirthschaften längere Zeit praktizirte, pro 1. Mai, landwirthschaftlicher Buchhalter — gleichzeitig im Wirthschaftshofe thätig — pro 1. Juni gesucht; im Diffusionsverfahren und Raffinerie benutzte Brenner mögen ihre Zeugnisse an Mag. Popper in Király-utca 49354

Tüchtiges
Bureaufräulein, Ungarisch, Deutsch und Buchführung, wird gesucht. Offerte unter „R. R. 867“ an die Exp. 66867

Komptoirist,
Ungarisch-deutsch beherrschend, für Fabrikbureau gesucht. 120 K. Monatsgehalt. Offerte u. „Fleißig 901“ an die Exp. 66901

Fényképész,
vagy nő, aki a szakma összes ágaiiban önálló, azonnal felvételt. Veres fényképész, Harminczad-utca 3, Bécsi-utca sarok. 43872

Gesucht
Sofort einfache alleinstehende Frau für einen kleinen Haushalt. Deutsche Sprache nöthig. Richter Betty, Sö-utca 8. 66912

Tüchtig
Mechaniker, der selbstständig arbeiten kann, wird aufzunehmen gesucht. IX. Ernő-utca 26. 18171

Eladónők
és kizéleányok női kalapszalomba felvételt. Révész, Király-utca 75. 18167

Fiatal
strazista rövidúrszakmából helybeli előkelő úgynökséghez azonnali belépésre kerestetik. Németül tudók előnyben. Ajánlatok „G. A. 228322“ Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. (Dupla boricék.) 46438

Israelit.
Waisenmädchen, 13 bis 14 Jahre alt, würde Kindesstatt aufnehmen kinderloses älteres Ehepaar. Mag. Breuer O-Sóóv, Bács-Bodrog-megye. 49370

Tüchtig Kommiss
der Mode, Manufaktur- u. Kurzwaarenbranche, militärisch, wird per 15. Mai 1915 sammt ganzer Verpflegung gesucht. Offerte sammt Gehaltsanprüche sind an R. Großmann, Csécsa, zu richten. 49367

Gesuchter
können sich lohnend mit dem Verkauf in Budapest und Umgebung von Spiritus-Preßhese außer Karstell beschäftigen. Reflektanten wenden sich schriftlich oder Sonntag persönlich an den Vertreter Somogyi Bernát, Budapest, VI., Dálnok-utca 9. 66905

Stellungen
für Herren und Damen jeder Art sind theils sofort, theils später zu besetzen. Näheres im heute erscheinenden Budapest Annoncen-Blatt. Einzelnummern um 60 Heller erhältlich in Citray's Annoncenbureau, Kaiser Wilhelmstraße 33. 44575

Tüchtig
Hausmeister wird für ein dreistöckiges Haus aufgenommen. Das Haus befindet sich in vornehmster Gegend, daher wird gefordert, daß der konkurrirende Hausmeister gute Umgangsform und Sinn für Reinlichkeit und Ordnung besitze. Kenntnisse der nothwendigen Hausarbeiten unerlässlich. Anträge unter „Tüchtiger Hausmeister 480“ an die Exp. 48480

Kunststopper
wird für sofortigen Eintritt aufgenommen. Ausführliche Offerte an Szentirmay Tihamér, Blodner's Annoncenbureau, Semmelweis-utca 4. 40937

Wohnungen
Krisztina-térnél, villaroyonban, Naphegy-utca 19 és Lisznyai-utca 16, Belvárostól és Lipótvároستól 8 percznyire, négy egymás mellett levő külön házban előkelő idealis 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások és két garconlakással, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házban központi melegvízfűtés és melegvízszolgáltatással, kiadók. Üdülőhely a város szívében, nyaralás felesleges. Mérsékelt bérék. 40825

Margit-körut 41
in házban a körutra és Mechwart-térre néző háromszobás nagy erkélyes előkelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üzlethelyiség májusra kiadók. 40824

Gesucht
Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Gizella-tér 6. 68304

Zu vermieten
schöne Wohnungen im I. und IV. Stock des Hauses Vörösmarty-utca 69-71 per sofort oder nächstes Quart. Näheres beim Hausbesorger. 48445

3 szobás
utcazi lakás 1300 koronáért májusra kiadó. Akácza-utca 57. 43369

Szentkirályi-utca 4
egy utcazi négyszobás, egy utcazi háromszobás és udvari kétszobás lakás májusra kiadó. Telefon 7-99. 46440

Hauswohnung,
fünf große Cassenzimmer, gebiegene Ausstattung, preiswerth. Váci-ut 18. 66900

Im Hause
Bodmaniczkygasse Nr. 21 ist per 1. Mai eine räumliche Wohnung zu vermieten. Die besteht aus drei großen zweifelhafte Cassenzimmern, Vorzimmer, Badzimmer, Küche, usw. Treppenhauseingang, Gas und Elektrische eingeführt. Näheres daselbst der Hausmeister. 48479

Schöne
Cassenwohnung, 3 Zimmer, Küche, Speis, Bad, Dienerschaft und Vorzimmer. II., Margit-körut 50, III. 1, per Mai zu vermieten. 66876

Olcsó lakások:
Berecsényi-utca 8, 9, 10, Fehérvári-ut 40, 44, 56/c: két-három-négyszobás modern lakások azonnala vagy májusra kiadók. 46379

Kauf u. Verkauf
Gold,
Silber, Brillanten, Perlen, Versatzettel kaufe in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmeltzer Benó, Juwelier, Wesselenyi-utca 1. Telefon 164-25. 66335

Makulaturpapier,
Zeitungs- und Makulaturpapier ist um 8 Kronen per Meterzentner, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 66838

Használt jégsekretyek
mészárosi czélokra, valamint nagyobb kivitelű jégsekretyek tejhűtésre megvételre kerestetnek. Személyes vagy írásbeli ajánlatok Telkes Vilmos, mernök, Falk Miksa-utca 22, telefon 162-38, küldendők. 66873

Megen des Krieges
angehäufte feine Damenwäpche, Bett- und Tischwäpche werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Haris-bazár 66837

Bevonulás
miatt grammofonek, berendezés, pénzsekrety, esztergápad, mindent hallatlan olcsó áron eladok. Vasárnap egész nap nyitva. Donner, Dob-utca 19. 66553

Kassen,
feuerfichere Bücherschranke, erstrangig ausgeführt, liefert billigt Sirjch u. Komp. Budapest, Alkotmánygasse Nr. 19. 48441

Écske.
Gebrauchte Wehls, Kleie u. andere Écske kaufen immer höchstpreifig M. Adler und Sohn, Écskehandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 68746

Vásárcsarnoki
és piaci elárutók valódi szegedi paprika eladására szép jövedelemmel kerestetnek. Paprikaház, Szövetség-utca 11. 48478

Vennék
fél millió I. osztályu fali tégla, jöhet hajón és vasúton. Czim: Wigner Sámuel, Erzsébetfalva, Arany János-utca. 66896

Guter
Federstreifenwagen zu verkaufen, Email zu vermieten. Attila-körut 12. 666904

Realitäten
Für Gewerbezwecke
sehr geeignetes stöckiges Haus ist im 7. Bezirk in der Damjanichgasse Nr. 5 per 1. August zu verpachten. Näheres Rottenbillergasse Nr. 33 beim Portier. 66863

Schönes Cshaus,
ganz neu gebautes modernes dreistöckiges Cshaus mit sehr billigen Miethszimmern, die sehr bald erhöht werden können, mit einer Amortisationsleiste und 120,000 Kronen auf reelle 9 Prozent, dringend zu verkaufen. Näheres Breun, Nefelejts-utca 45, auch brieflich. 48443

Familienhaus
mit Garten in Ofen, möglichst nahe zur Pester Seite, mit günstiger Verbindung zu kaufen gesucht. Günstige Zahlungsbedingungen erwünscht. Offerte nur von Verkäufern unter „Kriegskauf 482“ in Doppelcouvert an die Exp. 48482

Musik
Zongorák,
pianinók 200, 400, 500, 600, 2000 koronáig kaphatók jótállással, berelhetők, cserélhetők. Kernács, Szerecsen-utca 3. 66822

Klaviere,
Pianos, billige Kaffeepreise, auch günstige Ratenzahlung bei Hevel's Nachfolger, VIII., József-körut 8. Billige Miethe. 47761

Teppiche
200 Stück echte Perfer-teppiche, in den schönsten Farben, in diversen Größen, sind des Krieges wegen zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres Király-utca 22 beim Portier. 66842

Dreihundert Stück
echte Perfer-teppiche von 25 Kronen aufwärts werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Haris-bazár. 66838

Geld
Versatzettel
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselenyi-utca 6. 66732

Pénzfelleggel
is beraktározunk levonás nélkül butort, zongorát, varrógépet, kerékpárt, árukat. Általános Beraktározás, Király-utca 88. Bejárat Vörösmarty-utca-ból. Telefon 128-48. 18104

Zálogszednlakat,
ékszer, aranyat legmagasabb árban veszek és zálogházból kiváltott tárgyakat olcsón eladok. Singer, Nagymező-utca 11. 43849

Pénzfelleggel
beraktároz butort, zongorát, gépeket legutányosabban Markovics, Vilmos császár-ut 12. Telefon 163-95. 66908

Diverse
Beeresztést,
sikálást aczélforgácsal, poloskairást jótállással, valamint teljes lakástakarítást vállal legmeghibhatóbban Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 18133

Auffallend
schöner junger Jockeyer 40 Kronen zu verkaufen. Zu befristigen Wirtagsjunden Dobány-utca 8. III. 16. 18156

Poloskairást
jótállással, padlóbeeresztést, lakástakarítást, Pax vállallattal végeztesen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 66824

Bücher
Für Techniker.
Wegen Ueberfüllung billig abzugeben Uegers „Lexikon der gesammten Technik und Hilfswissenschaften“, 35 Bände, „Neueste Erfindungen und Erfahrungen“, „Lexikon der Metalltechnik“, „Technologisches Lexikon“, „Die illustrierte Welt der Erfindungen“, sowie verschiedene andere technische und elektrotechnische Werke. Zu besichtigen V., Perzel Mór-utca 4, IV. 8 von 10-12 und halb 2 bis halb 3. 66897

Bekleidung
Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körut 13, I. Stock kein Cassenlokál. 47756

Leánykarnahát
izléssel készít. Kertészné, Baross-tér 15, II. emelet. 18164

Beisnählerin
empfeht sich zum Ausbessern und Stopfen. Aló-ut 88, I. 16. 18160

Dienst u. Arbeit
Deutsches
besseres Stubenmädchen empfiehlt sich. Bajnok-utca 31, I. em. 37. 66899

Besseres
Kinderstubenmädchen wird gesucht. Dr. Csillag, Hegedüs Sándor-utca 15. 46441

Gesundheitspflege
Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Kautz, Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-á-vis dem Centralbahnhof. 66518

Masseuse
und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 66879

2 geschickte
Masseusen empfehlen sich. Hajós-utca 43, II. 23. 66883

Wiener
Masseuse, Manicure empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 40939

Zwei
Masseusen empfehlen sich. Mária-utca 23, földsz. 7. 18161

Stellen-Gesuche
Hivatalnoknő
2 éves gyakorlattal, postai és telefonkezelésben jártas, jó bizonyítvánnyal rendelkezik. Szives megkereséseket V. Irén, Rákospiget, XIV. u. 10. sz. alá kér. 48477

Intelligens
hölgy házvezetőnőnek ajánlkozik egy idősebb urhoz s minden háztartásba ért, ritkán található. Hungária-körut 91, I. em. 15. 66889

300 koronával
honordíalom díkretió mellett azon uriembert, ki nekem, hadmentes, 32 éves, nőlen, kereskedelmi érettségivel, tíz éves praktisszal, kitünő referenciakkal, magyar, német nyelvet bíró mérlegképes könyvelőnek, pénzügyelnél vagy nagyobb vállalatnál megfelelő állást szerez. Szükség esetén kautiót is adhatok. Megkereséseket „Biztos állás 870“ jelleg alatt személyesen vagy postán dupla borítékban a kiadóhivatalba kérek. 66870

Fiatal
ember textil- és divatárus szakmából helyi úgynöki állást keres, hol szombaton szabad lehet. „Textil 22832“ Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 46439

Junge,
gebildete, hübsche Witwe mit eigener Wohnung sucht Stelle als Büffeldame oder zur Kaffe in feinem Restaurant oder Kaffeehaus, en. Mozi. Ist Anfängerin. Anträge erbeten bis langstens 24. April unter „Kautionsfähig 902“ an die Exp. 66902

Mérlegképes
könyvelő naponta néhány órai foglalkozást keres. „Mellékfoglalkozás 911“ jellegre kiadóra. 66911

Tüchtige, geschickte
Verkaufserin in Kurz-, Wirtaaren- und Lederbranche, sucht passende Stelle. Offerte unter „Fleißig 100“ an die Exp. 80100

Blanzfähiger
Bureauchef, Organifator, prima Referenzen, sucht Stelle. Auch aushilfsweise. Zuschriften unter „Erste Kraft 460“ an die Exp.

Jüngere
Ingenieurwitwe, tüchtige u. brave Hausfrau, sucht Stelle als Haushälterin, Stütze der Hausfrau oder Erzieherin zu mütterlichen Kindern. Anträge unter „Ruhiges Heim 300“ an die Exp. 80300

Norddeutsches Fräulein
mit Ia Zeugnissen, erklafliche Häuser, sucht für sofort Stelle in nur feines Haus. Briefe erbeten u. „Norddeutsch 011“ an die Exp. 80011

Solfschmann
in ungehübter Vertrauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slavisch, serbokroatisch und ungarisch sprechend, sucht den Posten zu verändern. Gefällige Anträge unter „Dauernde Stellung 994“ an die Exp. 80620

Korrespondenz
Intelligente
Dame mittleren Alters wünscht ehrbare Bekanntheit mit Herrn. Briefe unter „M. W. fetten 381“ an die Exp. 66881

Modern 31.
Heute zweiter Brief abgegangen. Handkuß Dr. 18162

Gerichtshalle.

Budapest, 20. April. (Malversationen bei einem Kulturverein.) Die Wirksamkeit des Aförder ungarischen Kulturvereins wurde — wie wir berichteten — vom Minister des Innern wegen verschiedener, unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit begangener Mißbräuche suspendirt, und auf Grund der von der Polizei durchgeführten Erhebungen wurden die Akten der kön. Staatsanwaltschaft übermittleit, welche gegen die Leitung und einzelne Beamte des Vereins das Verfahren einleitete. Sie beantragte nach Beendigung des Vorerhebungsverfahrens die Einleitung der Strafuntersuchung wegen Betrugs und fraudulöser Gebahrung gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Hencz, dessen Bruder Béla Hencz, den Budapester Advokaten Dr. Elemér Göncz, dessen Bruder Joseph Göncz und gegen Ludwig Róna, die insgesammt Leiter und Angestellte des Vereins waren. Der Untersuchungsrichter legte die Akten dem Strafgerichtshof vor und dieser leitete dieselben zum Zwecke der Suspendirung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Dr. Karl Hencz an die Oberstaatsanwaltschaft.

(Die Taufschwejel.) Gegen den ehemaligen Bankbeamten Leopold Deutschländer erhob die kön. Staatsanwaltschaft wegen Betrugs in 27 Fällen die Anklage. Er erjann eine originelle Art, um zu Geld zu gelangen. Um sich Kommitenten zu verschaffen, veröffentlichte er vor einigen Jahren in österreichischen und reichsdeutschen Zeitungen Inserate, in denen er sich erbötig machte, Kaufleuten unter vortheilhaften Bedingungen Geld zu verschaffen. Die Leute, die sich meldeten, mußten ihre Kundenwechsel mit dem eigenen Giro versehen an Deutschländer senden, der den auf den Leim gegangenen Kaufleuten die Hälfte der Valuta in Baarem einzusenden versprach, die andere Hälfte aber in Accepten begleichen wollte. Derart gelangte Deutschländer in den Besitz von Accepten im Betrage von 10,000 Kronen. Seinen Kommitenten schickte er das versprochene Geld nicht oder nur theilweise, die aus dem Auslande ihm eingeschickte Accepte aber klagte er. So mancher Kaufmann, welcher derart hineingefallen war, ging durch diese Manipulation, da er, ohne je einen Gegenwerth erhalten zu haben, ein Accept einlösen mußte, zugrunde. Wegen derartiger Schwindelereien nahm man Deutschländer am 5. Juli 1914 in Haft, ließ ihn aber einige Wochen später gegen Kaution wieder frei. Er verantwortete sich vor dem Untersuchungsrichter dahin, daß er für die ihm eingeschickten werthlosen Accepte den Gegenwerth — gleichfalls Taufschwejel — geliefert habe. Gegen Deutschländer sollte heute vor dem Strafgericht die Verhandlung durchgeführt werden. Sie unterblieb jedoch wegen Erkrankung des Angeklagten.

(Ohne Geld keine Hochzeit.) Die Dienstmagd Helene Herhof wollte heirathen. In der Voraussehung, daß sie nur in dem Falle sich werde einen Mann ergattern können, wenn sie Geld besitzt, machte sie bei der Postparafasse eine Einlage von 1 Krone und fälschte die Summe auf 3000 K. Stolz zeigte sie ihrem Liebhaber das Dokument ihres Reichthums und urgirte die Abhaltung der Hochzeit. Ihr Aborateur war aber ein vorsichtiger Burche, der nur unter der Bedingung die Vorbereitungen zur Eheschließung beginnen wollte, wenn die Sparfasse einlage in seinen Händen sein werde. Die Herhof probirte ihr Glück und präsentirte das Sparfassebüchel im Postparaffenamt, wo sie die Hälfte der Einlage zur Auszahlung verlangte. Der manipulirende Beamte bemerkte auf den ersten Blick, daß eine Fälschung vorliege und ließ die Herhof durch einen herbeigeholten Polizisten verhaften. Das Strafgericht (Vorsitzender Dr. Medecz) verurtheilte heute die Angeklagte auf Grund ihres Eingeständnisses wegen Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängniß.

(Zehn Tage Haft für die Verbreitung von Schauernachrichten.) Aus Debreczen wird gemeldet: Die Polizei hat die Gasthofbesitzerin K. wegen Verbreitung von schmerzhaften Schauernachrichten zu zehn Tagen Haft und zu einer Geldstrafe von 100 Kronen verurtheilt.

Böden, 19. April. (Brot und Butter.) Vor dem hiesigen Landgerichte fand ein origineller Betrugsprozeß statt. Ein Bäckermeister kaufte von einem der Landwirthe ständig Butter, ohne sie nachzuwiegen. Als er endlich nachwog, fand er zu seinem Erstaunen, daß ein ziemlich großes Gewichtsmanko vorhanden war. Nun wog der Bäcker täglich die Butter nach, und da sich stets ein gleiches Fehlquantum ergab, erstattete er gegen den Landwirth die Betrugsanzeige. Bei der Verhandlung erbrachte der Landwirth den Beweis, daß er ebenfalls täglich von dem Bäcker Brot bezogen habe, und zwar stets drei Pfund, und diese Brote habe er als Gewichte zum Abwiegen der Butter benützt. Wenn also ein Gewichtsbetrag vorliege, so sei daran der Bäcker schuld, der ihm nicht Brot im Vollgewichte von drei Pfund verkauft habe. Daraufhin wurde der Landwirth freigesprochen und der Bäcker zur Tragung aller Gerichtskosten verurtheilt.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzusenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

Auskünfte in Militärangelegenheiten dürfen zur Zeit nicht ertheilt werden.

Unfel Martin, Turócshémtarion. Hat keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung. — Nr. 638293, Nagykülna. Auf Grund der §§ 35—37 der sechsten Moratoriumverordnung wird die Vollstreckung des Urtheils nur in dem Umfange bewilligt werden, der den Bestimmungen der ungarischen Moratoriumverordnung entspricht. Vorbeugen läßt sich dem Verfahren nicht, nachträglich können Sie aber die entsprechenden Rechtsmittel anwenden. — L. L., Jablunkau. Ad 1. Da Sie Ihr Geld bekommen haben, wäre es das Vernünftigste, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Ad 2. Ueberpreise zu geben ist ebenso verboten wie Ueberpreise zu nehmen. Daher erscheint auch dieser Weg als ungangbar. Ad 3. Wüthun ist auf Erfolg wenig Aussicht vorhanden. Ad 4. Beide würden mit ziemlich empfindlichen Strafen belegt werden. — J. W., Alsóháregova. Ad 1. Die Anstalt existirt und betreibt ihre Geschäfte im früheren Umfange. Ad 2. Bei Lebensversicherungen sind zweimonatlich im nachhinein je 25 Prozent der Prämienschuld zu bezahlen. Ad 3. Diesbezüglich sind Ihre Bedenken unbegründet. Ad 4. Auch dann sind die Prämien im obigen Sinne zu bezahlen. Ad 5. Dieser Gefahr läßt sich durch Kapitalisirung vorbeugen. Ad 6. Da die Landsturmpflicht bis zum vollendeten 50. Lebensjahre erstreckt wird, werden Sie sich seinerzeit zur Musterung zu melden haben. — Rechtsfrage, Jilava. Auf die im Juli 1914 entstandene Waarenschuld sind vom Fälligkeitstage an gerechnet monatlich 10 Prozent abzuzahlen. Die im August 1914 entstandene Waarenschuld fällt überhaupt nicht unter die Wirksamkeit des Moratoriums, ist daher voll zu bezahlen. — W. K., Karcszag. Ad 1. Die Verfügung betrifft auch diejenigen, die staatliche Unterstützung nicht in Anspruch nehmen. Ad 2. Ist nicht gestattet. — Offizierswitwe, Budapest. Ad 1. In einigen Wochen. Ad 2 und 3. In beiden Fällen erfolgt die Verständigung im Wege der Verwaltungsbehörde. Ad 4. Firmen empfehlen wir nicht. Ad 5. Ist in Betrieb. Ad 6. Bei einem Antiquar. Ad 7. Die erwähnten Vergewerke bilden Eigenthum der Budapestvidéki közszénbányatársaság, Budapest, V., Lipótkörut 12. Ad 8. Ein heute eingebrachter Gesetzentwurf, dessen Inhalt in unserem Blatte bereits vor einigen Tagen veröffentlicht wurde, bezweckt die Erstreckung der Landsturmpflicht bis zum vollendeten 50. Lebensjahre. Da dieser Entwurf sehr bald Gesetzeskraft erlangen dürfte, wird der Betreffende seinerzeit zur Musterung zu erscheinen haben. Ad 9. Man taucht einen weichen Lappen in Terpentineßig, reibt die Fläche ab und mit Eiweiß nach. Ad 10. Die Erben haben die Schuld zu bezahlen. Auf das Moratorium können sie sich nicht berufen, da Schulden, die nach dem 31. Juli 1914 entstanden sind, überhaupt nicht unter die Wirksamkeit des Moratoriums fallen. — K. A., Szarnóca. Die Bewilligung dürfte ertheilt werden. — Aldás, Budapest. Ad 1. Das Mißverständnis haben nicht wir, sondern Sie verschuldet, da in Ihrer vorigen Anfrage nicht von Kultussteuer, sondern von einer Miethschuld die Rede war. Im Uebrigen hat der Steuerpflichtige seine Kultussteuer an die Kultusgemeinde seines Wohnortes zu entrichten. Verläßt er seinen Wohnort, hat er die Kultussteuer hier bis zu diesem Zeitpunkt zu bezahlen. Vom Zeitpunkt seiner Ansiedelung hat er die Kultussteuer an die Kultusgemeinde seines neuen Wohnortes zu entrichten. Ad 2. Unterliegt nicht dem Moratorium. — 20, Budapest. Das Vorgehen des Instituts ist nicht nur unrichtig, sondern auch entschieden gesetzwidrig. Der § 6 der sechsten Moratoriumverordnung enthält nämlich die Verfügung, die übrigen auch in jeder früheren Moratoriumverordnung enthalten war, daß der Einleger aus seiner Einlage, falls dieselbe am 1. August 1914 den Betrag von 2000 Kronen nicht übersteigt, unter Wahrung der bedungenen Kündigungsfrist, für die seit dem 1. August 1914 laufende ganze Zeit die Auszahlung von 200 Kronen fordern kann. Selbstredend ist daher im vorliegenden Falle, wo der Betrag der Einlage bloß 100 Kronen ausmacht, die Kündigung ordnungsmäßig erfolgt und die Kündigungsfrist bereits abgelaufen ist, die ganze Einlage auszubahlen. Im Weigerungsfalle kann der Einleger gegen das Institut, das sich sonach fälschlich auf das Moratorium beruft, das gerichtliche Verfahren mit Aussicht auf Erfolg einleiten lassen. — J. W., Felső-Lapos. Vorläufig ist eine abermalige Musterung dieser Kategorie nicht in Aussicht genommen. Ob eine solche nicht später angeordnet wird, läßt sich derzeit nicht voraussagen. — S. L., Kisujfás. Ihre Anfrage wurde bereits in unserer vorwöchigen Korrespondenz erledigt. Auf briefliche Erledigung können wir uns nicht einlassen. — N. A., Nagytózeg. Sie würden dadurch eine strafbare Handlung begehen. — A., Dálny. Falls der Zinsfuß im Schuldchein fixirt wurde, ist die Anrechnung höherer Zinsen unstatthaft. Der Schuldner kann daher das über den fixirten Zinsfuß unrechtmäßig berechnete Zinsplus zurückfordern, vorausgesetzt natürlich, daß er sich mit der Zinsberechnung nicht für einverstanden erklärte. Da es aber leicht möglich ist, daß in der Urkunde eine Bestimmung enthalten ist, die dem Gläubiger die Anrechnung höherer Zinsen für gewisse Fälle ermöglicht, sollte jedenfalls mit gebotener Vorsicht vorgegangen werden.

Armin Fried, Budapest. Ihre Anregung ist wohl beherzigenswerth, doch ist es verfehlt, Alles von der Behörde zu erwarten. So weit dies möglich, beplangt die Hauptstadt mit Zuhilfenahme von Schulkindern ohnehin große Flächen. Im Uebrigen aber bietet sie Jedermann die Gelegenheit, an dieser Aktion theilzunehmen. — Antonie Weißberger, Budapest. Das Mehl in unvermishtem Zustande an die Käufer abzugeben, würde dazu führen, daß das Kornmehl verwendet, das Maismehl aber dem Verderben preisgegeben würde. Um Ihren Vorschlag durchzuführen, müßte unser Publikum disziplinirt sein, als es in der That ist. Mit der erfolgreichen Verwendung des Maismehls wird unausgesetzt experimentirt. Ihren Rath werden wir der kompetenten Stelle zur Kenntniß bringen. — „Ständiger Leser“, Budapest. Wenn Ihr Sohn ein öffentliches gütliches Zeugniß der sechsten Klasse erlangt, kann er sich zur Ergänzungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligen melden. Diese Prüfung ist vor einer gemischten Kommission abzulegen und erstreckt sich auf die Mittelschulgegenstände. — S., Karánsebes. Eine solche Verordnung existirt nicht.

Przemysl. Ad 1. Laut §. 13 (3. Absatz) des §. 4 der sechsten Moratoriumsverordnung hat auf eine Schuld, auf die im Sinne dieser oder einer früheren Moratoriumsverordnung bereits fünf zehnprozentige Raten zu bezahlen waren, eine weitere Abzahlung vorläufig nicht zu erfolgen. Sie haben demnach auf eine Waarenschuld, deren Hälfte Sie bereits getilgt haben, eine weitere Zahlung an Kapital nicht zu leisten. Ad 2. Dagegen haben Sie auf Waarenschulden, die am 1. Februar 1915 fällig waren, außer den bereits geleisteten drei noch weitere zwei zehnprozentige Raten abzuzahlen. Ad 3. Auf Waarenschulden. Ad 4. Auf Wechselschulden sind, insoferne dieselben vor dem 1. Februar fällig waren, außer der einmal bereits geleisteten noch eine zweite zehnprozentige Rate abzuzahlen, während auf Wechselschulden, die in dem Zeitraum zwischen 1. Februar und 31. Mai 1915 fällig werden, eine einmalige zehnprozentige Kapitalstilgung zu leisten ist. Zu bemerken ist noch, daß Wechsel, die nach dem 31. Juli 1914 ausgestellt wurden, überhaupt nicht unter die Wirksamkeit des Moratoriums fallen und daher am Fälligkeitstage voll einzulösen sind. Ad 5. Die Frage ist unverständlich. Ad 6. In Ermangelung einer abweichenden Vereinbarung können nach Waarenschulden nur die gesetzlichen fünfprozentigen Zinsen angerechnet werden. Bei Wechselschulden beträgt der gesetzliche Zinsfuß sechs Prozent. Im Uebrigen sind die Zinsen auch nach Schulden, die dem Moratorium unterliegen, zweimonatlich im nachhinein zu berichtigen. — Hauseigenthümer, Budapest. Ad 1. Allerdings kann der Miether, der militärische Dienste leistet, falls die gesetzlichen Voraussetzungen nicht vorhanden sind, zur Räumung der Miethwohnung nicht gezwungen werden. Falls aber die zuständige Behörde aus polizeilichen oder sonstigen Rücksichten der öffentlichen Sicherheit die Delegation sämmtlicher Parteien verfügt, kann auch mit den Familien dieser Miether keine Ausnahme gemacht werden. Ad 2. Zur Gültigkeit eines eigenhändig geschriebenen und gefertigten Testaments ist die gleichzeitige Anwesenheit und Namensfertigung zweier Zeugen erforderlich. Ad 3. Dies hängt von der anlässlich des Engagements getroffenen Abmachung ab. Ad 4. Die Staatssekretäre im Kultus- und Unterrichtsministerium sind: Dr. Ludwig Hlosvay und Graf Ruzo Alekelsberg. Den Charakter und Titel eines Staatssekretärs besitzt auch Emanuel Madách. — S. S. 100, Pancsova. Ad 1. Selbstredend kann die erwähnte Verfügung der Moratoriumsverordnung nur auf solche Wechsel bezogen werden, die vor dem 1. August 1914 ausgestellt wurden. Die nach diesem Zeitpunkte ausgestellten Wechsel fallen nicht unter die Wirksamkeit des Moratoriums und sind bei Fälligkeit voll einzulösen. Allerdings haben die Wechsel in der Regel keine längere als eine sechsmonatige Ablaufrzeit. Es können aber doch Fälle vorkommen, daß Wechsel länger dauern und außerdem darf nicht außer Acht gelassen

Apollo
Projektograph Rézsv.-Társ.

Király lánya-szobalánya
Énekes játék 3 képbén. — Irta: Emőd Tamás.
Zenéjét szerzette: Marthon Géza.

Szereplők:
Lábass Juczi, Kovács Lilly, Szabolcs, Sziklai, Faragó, Fenyő.

És a ujdonságai, nagyszabásu moziműsor.
Előadások 5, 1/48 és 1/10 órakor,
ünneppanokon 4 órától kezdve.

werden, daß im Sinne des §. 2 (3. Absatz) der sechsten Moratoriumsverordnung der Inhaber eines Wechsels, den er auf Grundlage einer dem Moratorium unterliegenden Forderung vor dem 1. August 1914 erhalten hat, diesen Wechsel nur mit einem Datum vor dem 1. August 1914 auszufüllen berechtigt ist.

A. B., Lipitz. Die kleinen Würmer sind den Pflanzen sehr schädlich; um dieselben vor ihnen zu schützen, muß man die Erde mit 1/3 feinem, durch ein Drahtsieb gesiebten Kohlenstaub mischen.

A. J., B. A. J. Sie können wohl derartiges Mehl anfordern, sind aber der Möglichkeit ausgesetzt, daß die Behörde Ihre ganzen Vorräte im Requisitionsweg mit Beschlag belegt.

W. 500, Verbó. Die Flecke sind eine Folge der chemischen Veränderung des Rarmors und können nur durch Abschleifen entfernt werden.

Arvalányhaj, G. Ö. Die Haare nur sorgsam pflegen. Das gleicht sich später von selbst aus.

Gyöznifogó. Ad 1. Das Blatt erscheint in der Akademie der Wissenschaften, wohin Sie sich wegen einer Probe immer wenden wollen, die man Ihnen bereitwilligst zusenden wird.

B. J., Csézy. 1872. Ad 1. Der Mehlvorrath ist gestattet. Sie dürfen weiter baden, wenn auch nur eine Art von Semmel.

Orient, Vágaghagos. Ad 1. Budapest, VI., Andrássystraße 61. Ad 2. Eine Aufnahme von Nicht-mohamedanern in die türkische Armee ist absolut ausgeschlossen.

15. April festgestellte Einrückungstermin wurde hinausgeschoben. Ein neuerlicher Termin ist bisher nicht festgestellt worden.

haben wahrscheinlich ein Fünftel-Los, worauf selbstredend bloß der fünfte Theil des 1200 Kronen-Gewinnes entfällt. Der Nominalwerth eines solchen ist 200 Kronen.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr Basilikalos S. 5831 kam mit 15 Kronen heraus, alle anderen Lose nicht gezogen.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Prämienlos S. 4283 wurde mit 320 Kronen gezogen, alle übrigen nicht.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Kreuzlos S. 1798 mit 17 Kronen, das Mailänder-Los (wenn zu 45 Lire) mit 60 Lire, wenn zu 10 Lire mit 10 Lire gezogen.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Prämienlos S. 4283 wurde mit 320 Kronen gezogen, alle übrigen nicht.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Prämienlos S. 4283 wurde mit 320 Kronen gezogen, alle übrigen nicht.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Prämienlos S. 4283 wurde mit 320 Kronen gezogen, alle übrigen nicht.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Prämienlos S. 4283 wurde mit 320 Kronen gezogen, alle übrigen nicht.

Ph. S., Komorske-Moravica. Ihr ungarisches Prämienlos S. 4283 wurde mit 320 Kronen gezogen, alle übrigen nicht.

haben wahrscheinlich ein Fünftel-Los, worauf selbstredend bloß der fünfte Theil des 1200 Kronen-Gewinnes entfällt. Der Nominalwerth eines solchen ist 200 Kronen.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: S. M., Gese, - B. M., Nagykilinda, - G. A., Nagybicsce, - T. J., Nagymaros, - Központ, A. Lendva, - M. B., Bács, - S. Sp., Vugojad, - S. J., Pozsonyvárfő, - 636536, - B. L., Komját, - Fr. St., Kacavin, - Na, Győr, - S. G. 6869.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 20. April 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel-Europa war das Wetter mild und trocken. Regen wird von der skandinavischen Halbinsel und aus Süd-Europa gemeldet.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +20 Gr. C., das Minimum hingegen +4 Gr. C.

Wasserstand,

Table with 2 columns: Station, Centimeter C°. Lists water levels at various stations.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; C° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Allerlei.

(Die Erzherzogin und die Mutter des erblindeten Soldaten.) Ein menschlich überaus schöner Zug wird aus dem Wiener Garnisonsspital Nr. 2 berichtet. Gerade dieses Spital hat Erzherzogin Blanka besonders oft besucht; stundenlang weilte sie unter den Verwundeten und brachte ihnen außer reichlichen Gaben immer auch Trost und Aufriechung, heitere Stimmung und Zerstreuung. Zu Ostern hat die hohe Frau an drei Tagen durch Stunden im Spital gewohnt. Am letzten Samstag ist Frau Erzherzogin Blanka mit drei ihrer Töchter, den Erzherzoginnen Maria Immaculata, Margaretha und Assunta, abermals ins Spital gekommen und hat durch lange Zeit unter den Verwundeten gewohnt. Wie immer, unterhielt sie die Kranken und Verwundeten und ging von einem zum anderen, und alle hatten eine reine herzliche Freude. Von ungefähr erfuhr die hohe Frau, daß der reichsdeutsche Unteroffizier Otto Hesse, der durch einen Schuß an beiden Augen erblindet ist, für den gleichen Tag den Besuch seiner Mutter, die eigens aus Deutschland gekommen ist, erwartet. Unteroffizier Hesse, von Beruf Mechaniker gewesen, ist ein besonderer Schützling der Frau Erzherzogin. Kaum hatte sie von dem bevorstehenden Besuch erfahren, als Erzherzogin Blanka dem Spitalkommandanten Oberstabsarzt Doktor Frisch bekanntgab, sie wolle die Mutter des Unteroffiziers Hesse, ehe die Frau ihren Sohn sehe, allein und unter vier Augen sprechen, um sie vorzubereiten und ihr Fassung durch gütiges Zureden zu bringen. Frau Hesse kam Samstag Nachts in Wien an, und Sonntag Früh um

halb 9 Uhr fuhr Erzherzogin Blanka beim Spital vor. Sie traf Frau Hesse, die tiefgebeugt war, hat sie doch im Vorjahre den Gatten und den zweiten Sohn durch den Tod verloren, an Frau Erzherzogin Blanka und die Mutter des Erblindeten blieben eine halbe Stunde unter vier Augen und die Erzherzogin wußte derart auf das Gemüth der wohl schlüchtern, aber klugen und energischen Frau einzuwirken, daß sie getröstet und aufrecht das Zimmer voll heißen Dankes gegen die gütige Erzherzogin verließ und dann ihrem Sohn mutig und gefaßt gegenüberzutreten konnte. Oberstabsarzt Dr. Frisch hatte Vorfrage getroffen, daß das erste Beisammensein der Mutter und des erblindeten nunmehr einzigen Sohnes ungeführt bleibe. Frau Hesse hegte das tiefste Dankgefühl gegen die Erzherzogin. Die hohe Frau bestand darauf, Frau Hesse nochmals vor ihrer Rückreise zu sehen, und lud sie ein, sie auf dem Schlosse Wilhelminenberg zu besuchen. Frau Erzherzogin Blanka bedang sich aus, Frau Hesse, sobald sie den Besuch machen wolle, im Wagen abholen zu lassen.

(Der Prinz von Wales als Depeschenträger.) Man erinnert sich, wieviel Aufsehens die englischen und die französischen Zeitungen von der Einstellung des Prinzen von Wales in die englische Front machten und wie sie ihn als einen jugendlichen Helden feierten, dessen Beispiel anfeuernd auf die verbündeten Heere wirken würde. Dann aber wurde es sehr still von dem Prinzen von Wales, der ein schwächlicher, schüchtern Jüngling von zwanzig Jahren ist und weder in seinem Wesen noch in seinem Aussehen etwas Heldenhaftes besitzt. Und jetzt wird aus London gemeldet, daß der Prinz von Wales dort wieder eingetroffen ist. Offenbar ist seine schwäch-

liche Gesundheit den Strapazen und Entbehrungen des Lebens in den Schützengräben auf die Dauer dem doch nicht gewachsen gewesen. Aber um der Sache ein Mäntelchen umzuhängen, wird verkündet, der Prinz habe dem Staatssekretär des Kriegsamts, Lord Kitchener, wichtige Depeschen vom Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte auf dem Festlande, Feldmarschall Sir John French, persönlich überbracht. Das ändert freilich nichts an der Thatsache, daß der Prinz von Wales sich wieder weit vom Schuß, in sicherem Gewehrjam „bei Müttern“ befindet.

(Keine Pariser Kunstausstellungen.) „Berlinkste Tidende“ berichtet in einer längeren Pariser Korrespondenz: „Es wird dieses Jahr keine Kunstausstellungen in Paris geben, weder bei den Artistes français oder bei der Société nationale, die beide den gewöhnlichen Frühjahrsalon im Grand Palais bildeten, noch bei den Indépendants oder im Salon d'Automne. Le nouveau Salon, die neue Ausstellung, die für die vielen, mit dem alten Regime unzufriedenen Künstlerkreise die Hoffnung werden sollte, wird dieses Jahr nicht verwirklicht werden, und man glaubt auch nicht, daß viele von den privaten Ausstellungen zustandekommen werden, die die großen Bilderhändler von Paris sonst veranstalteten, ebenso wenig wie Preise oder Stipendien, um die man konkurriert, wie zum Beispiel der Kompreis, vertheilt werden werden.“

(Französische Kriegsfilms.) Dem „Temps“ zufolge habe der Kriegsminister die Pariser Kinematographenfabriken ermächtigt, an der Front Films aufzunehmen. Die Films seien für die Archive des Kriegsministeriums bestimmt.

52]

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

— Ein Glüd, daß dieser Photograph ein Einsehen hatte, bemerkte Philipp leise. Doch wie kam es, Mama, daß ich keine Ahnung davon hatte, daß Du diese schönen Bilder bekamst?

— Ich erhielt sie durch Vermittlung des Sachwalters, der mir meine Rente ausbezahlt, und verteidete sie immer sehr rasch, damit Du ja nichts davon merktest, sonst wäre es um Deine schöne Ruhe gegangen gewesen.

— Mein Bruder . . . mein Bruder . . ., sagte Philipp und küßte die vier Photographien. Das wirkt wie Balsam auf mich, Mama . . . denn als ich alle die Herren auf der Mail-Coach erblickte und es mir war, als würde ein Schleier vor meinen Augen zerreißen, da schien es mir, als stürzte eine Mauer ein, die mich unter ihren Trümmern begrub . . . Doch fort mit diesen sentimentalen Betrachtungen jetzt. Wir wollen das Gefühl wieder sprechen lassen, sobald Du mir Alles berichtet haben wirst.

— Wo soll ich beginnen? fragte sie demüthigen Tones.

— Dort, Mama, wo meine Erinnerungen verfangen . . . Und meine letzte Erinnerung, die ist . . . Warte nur einen Moment . . . Und mit weitgeöffneten Augen fuhr er sehr langsam zu sprechen fort: Ich sehe Dich . . . mit Patrik . . . am Meeresufer . . .

— Ja, das war in Treport. . .

— Eine Nacht sehe ich auch . . . und auf dieser Nacht befinde ich mich . . . Aber Patrik ist nicht mehr dabei . . . Dann ist Alles leer und schwarz bis zu dem Moment, da ich mit meinen kleinen Spielkameraden nach West-Bridge beisammen bin.

— Und daran, daß Deine Großmutter nach West-Bridge kam, erinnerst Du Dich nicht?

— Nein . . . Sie sehe ich, und auch nur sehr undeutlich, in einer Art Strandkorb zu Anglemond . . . Und die kam hierher?

— Ja, mein Junge. Wir waren seit kaum vierzehn Tagen hier, als die Polizei unseren Aufenthaltsort entdeckte . . .

— Die Polizei, Mama?

— Ja, denn man verfolgte mich wie eine Verbrecherin, weil ich gezwungen war, mich von Deinem Vater zu trennen. Ich hatte den Entschluß gefaßt, Frankreich zu verlassen. Einer unserer Freunde, Peter Terrigan . . .

— Der amerikanische Milliardär?

— Du erinnerst Dich an ihn? fragte Francine mit einer gewissen Angst.

— Nein, und Philipp schüttelte gelassen den Kopf. Ich kenne nur seinen Namen, der von den Zeitungen oft genug genannt wird. Sie nennen ihn niemals anders als den Stahlkönig. Sonst erinnere ich mich nicht an ihn.

— Herr Terrigan hatte also eine Nacht, die er

mir zur Verfügung stellte, und gerade wollte ich mit Euch Beiden, Dir und Patrik, Treport verlassen, als Deine Großmutter, die ihre Nachforschungen unermüßlich fortgesetzt hatte, die Polizei auf unsere Spur führte. Francine berichtete ihrem Sohne nun die dem Leser bereits bekannten Vorgänge und fuhr dann fort: Durch die Schwachhaftigkeit eines betrunkenen Matrosen der „Margaret“, der Yacht Terrigan's, erfuhr Deine Großmutter, wohin ich mich mit Dir geflüchtet hatte, und eines Morgens überfiel sie mich mit einer ganzen Schaar von Polizisten, um im Namen ihres Sohnes Dich mir zu entreißen. Ich brauche Dir wohl nicht zu schildern, welche Qualen ich litt, als Deine Großmutter mich durch die Vertreter der Behörde benachrichtigen ließ, daß sie Dich mit sich nehmen wolle, gleichwie sie bereits Patrik mit sich genommen, und daß das französische Gericht entschieden habe, die beiden Brüder müßten bis auf weiteres in eine Schule gegeben werden, und Ihr dürft die Hälfte der Ferien bei mir verbringen.

— Meine arme, gute Mama!

— Zwei Tage lang wahrte unser Streit, während die gegenseitigen Drohungen; ich drohte nämlich mit aller erdenklichen Gewalt, wenn man mein Kind nicht bei mir lassen wollte, bis meine Schwiegermutter endlich sagte, sie würde, wenn man sie mit mir allein lassen wollte, schon einen Ausweg finden, den einzigen, an dem ihr wirklich gelegen sei, denn Dich liebte sie nicht. Und da sich die Brauen des jungen Mannes bei diesen Worten finster zusammenzogen, beeilte sie sich hinzuzufügen: Verzeihe mir, mein Liebling, wenn ich Dir dies so rückhaltlos sage; allein es muß sein. Sie meinte nämlich, Du sähest mir zu sehr und Deinem Vater zu wenig ähnlich. In ihren Augen war Patrik allein der richtige Stammhalter ihres Hauses, und die behördlichen Verfolgungen, das Polizeiaufgebot hatten nur einen Zweck: man wollte Patrik für alle Zeiten von mir losreißen und dafür Dich mir gänzlich überlassen.

— Welch ein abscheulicher Handel! bemerkte Philipp finster.

— Und er wurde mir mit einer Kälte, einer Gelassenheit vorge schlagen, die mich noch heute empört. Meine Schwiegermutter sagte mir, die Schwierigkeiten, die durch das Vertheilen der Kinder hervorgerufen wurden, könnten auf einen Schlag beseitigt werden, und zwar auf die Weise, daß ich Dich, mein Gatte aber Patrik für immer bei sich behalte. Ohnehin habe der Zufall die Dinge bereits dementsprechend gefügt, und so sollte es auch bleiben. Ihr Sohn wäre mit diesem Arrangement schon im Vorhinein einverstanden. Ich glaubte, das Herz im Leibe müsse mir stille stehen.

— Und auf diesen Gedanken konnte meine Großmutter kommen?

— Sie hatte mich stets verabscheut . . . schon vor meiner Verheirathung. Und da sie ohnehin ungerechten Geistes ist, so bildete sie sich vielleicht ein, daß sie vollkommen berechtigt sei, Dich nicht zu lieben. Der Handel, den sie mir vorschlug, war sehr einfach

und klar: entweder die rückwärts durchgeführte Scheidung von Tisch und Bett mit der ganz zweifellosen Konsequenz, daß mir beide Kinder entziffen würden, denn Euch jährlich einen Monat bei mir haben, kam für mich Eurem völligen Verluste gleich, oder aber jeder der beiden Gatten behielt ein Kind. Außerdem wurde vollständiges Verzicht auf jeglichen Verkehr gefordert. Meine Schwiegermutter hatte ja nur diesen Zweck im Auge. Ich hatte den Weg ihres Sohnes gekreuzt und ihm ein Kind geschenkt. Wenn ich jetzt ruhig das Feld räumte, so würde man sich nicht weiter um mich kümmern. Was die materielle Seite der Sache anbetraf, die auch ins Auge gefaßt werden mußte, so löste sie diese Frage nach ihrer Art. Ich hatte Deinem Vater eine Mitgift von vierhunderttausend Francs, das Erbe meiner Mutter, mit in die Ehe gebracht; er hatte stets unbedacht gewirthschaftet und das Geld schon nach kurzer Zeit verausgabt. Nun schlug mir Deine Großmutter vor, mir die Zinsen meiner Mitgift jährlich auszubezahlen.

— Und auch das geschah nicht regelmäßig, namentlich in der letzten Zeit nicht, flocht Philipp ironisch ein.

— Wahrscheinlich fließen die Pachtgelder spärlicher ein, als es wünschenswerth wäre, suchte Francine zu entschuldigen.

— Nach alledem, Mama, was ich heute gehört, scheint man in unserer Familie nicht sehr praktisch veranlagt zu sein; ich aber fasse die Dinge, dank der bernünftigen Erziehung, die Du mir gegeben, viel nüchterner auf und glaube annehmen zu können, daß diese Leute, die wir heute in solcher Eleganz an uns vorüberziehen sahen, Dich zuweilen auf die Kante warten ließen, die Dir von rechtswegen gebührt, so daß Du von Deiner Miniaturmalerei zuweilen nicht fortzubringen warst.

— Du weißt, welches Vergnügen mir diese kleinen Arbeiten bereiten.

— Ich weiß nur das eine, daß das Bemalen dieser Bonbonnieren, die Du an einen Londoner Antiquitätenhändler lieferst, den Zweck hatte, durch Deiner Hände Arbeit unser Einkommen zu vermehren. Ich habe dieses Opfer gleich so vielen anderen angenommen, weil ich weiß, daß ich Dir Deine Liebe und Hingebung eines Tages hundertfach werde vergelten können. Der Sohn einer Mutter wie Du muß es im Leben weit bringen.

— Das hoffe ich auch! rief sie begeistert aus. Und trotz meines namenlosen Schmerzes darüber, daß ich Patrik sozusagen verloren habe, mußte ich wiederholt Gott dafür danken, daß er mir gegönnt, Dich ganz allein, ohne fremde Einflüsse, zu erziehen, einen rechtschaffenen, tüchtigen Menschen aus Dir zu machen, der so vielen Anderen überlegen ist. Ich hielt Dich fern von diesen aristokratischen Kreisen, in denen aus meinem armen Patrik vielleicht ein schlechter Mensch geworden . . .

— Aber Mama, was fällt Dir ein?

(Fortsetzung folgt.)

